

## Philipp-Reis-Schule

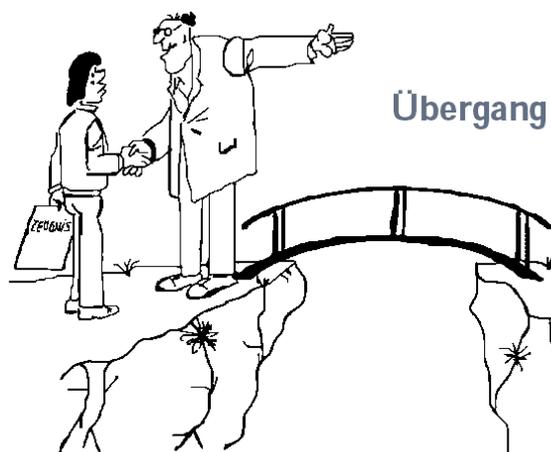
Grund- und Hauptschule  
Kooperative Ganztagschule in offener Form  
mit SchuB-Klassen und 10.Hauptschuljahr  
Gelnhausen



Philipp-Reis-Schule

Philipp-Reis-Str. 16  
63571 Gelnhausen  
Tel.: 06051/2102  
Fax: 06051/15593

# Berufsorientierungscurriculum der Philipp-Reis-Schule in Gelnhausen



*Berufsorientierung und Erziehung  
zur Ausbildungs- und Berufsfähigkeit  
als Aufgabe der Hauptschule*

*Die Philipp-Reis-Schule in Gelnhausen ist eine Grund- und Hauptschule in Gelnhausen im Main-Kinzig-Kreis im Bundesland Hessen. Im Schuljahr 2011/12 besuchen knapp 300 Schülerinnen und Schüler die Primarstufe und etwa 280 Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I.*

*Dieses Berufsorientierungscurriculum ist im Kern von der schulinternen Arbeitsgruppe im September/ Oktober 2008 erarbeitet worden und wird regelmäßig evaluiert. Unser Berufsorientierungskonzept ist kein statisches Gebilde, sondern wird kontinuierlich weiterentwickelt.*

*Im Juni 2012 haben wir begonnen die Bildungsstandards und die vorgegebenen Kerncurricula in unser schulinternes Curriculum aufzunehmen und dieses nach intensiver Evaluation fortzuschreiben.*

*Alle Teilnehmer der Arbeitsgruppe sind aktiv im regionalen Netzwerk der Berufsorientierung des Main-Kinzig-Kreises tätig. Sie bilden sich innerschulisch (u.a. Berufswahlpass, hamet2) wie außerschulisch (u.a. Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, Heraeus, AfL im Rahmen von SchuB (Lernen in Schule und Betrieb) weiter.*



*v.l.n.r. Henry Jaeger, Eduard Schilling, Christine Georg, Ulrike Meissner, Tamara Schmidt,  
Silvia Walzer, Boris Hilb, Thomas Liebing, Edwin Herbert*

Arbeitsgruppe des Berufsorientierungscurriculums:

<i>Georg, Christine</i>	<i>Schulleiterin</i>
<i>Herbert, Edwin</i>	<i>SchulB-Lehrer</i>
<i>Hilb, Boris</i>	<i>Berufseinstiegsbegleiter</i>
<i>Liebing, Thomas</i>	<i>LiV - Lehrer im Vorbereitungsdienst</i>
<i>Meissner, Ulrike</i>	<i>Ansprechpartnerin KomPo7/Girls- und Boys-Day/ Sozialpraktikum</i>
<i>Schilling, Eduard</i>	<i>Fachbereichsleiter Arbeitslehre</i>
<i>Schmidt, Tamara</i>	<i>OloV-Schulkoordinatorin</i>
<i>Wagner, Hauke</i>	<i>OloV- Schulamtskoordinator des Main-Kinzig-Kreises</i>

*Gelnhausen, im April 2013*

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
Vorwort	2
Inhaltsverzeichnis	3
Die Berufsorientierung im Kontext aktueller Aufgabenfelder der Hauptschule	5
Training von Schlüsselqualifikationen, Lern- und Fachkompetenzen, Haltungen und Einstellungen	5
Eine mögliche Konzeption der Berufsorientierung – Strukturmodell	6
Berufsorientierung an der Philipp-Reis-Schule	
Schulinternes Curriculum des Faches Arbeitslehre	7
Berufs- und lebensvorbereitende Maßnahmen	
➤ ab Jahrgangsstufe 5	10
➤ ab Jahrgangsstufe 6	10
➤ ab Jahrgangsstufe 7	10
➤ räumliche Organisation	11
➤ ab Jahrgangsstufe 8	11
➤ ab Jahrgangsstufe 9	12
➤ ab Jahrgangsstufe 10	
Jahrgangübergreifende Angebote der Berufsorientierung	13
Lernwerkstatt „Berufsorientierung“ / „Mini-BIZ“	13
Berufsorientierung und ökonomische Bildung	14

---

	<b>Seite</b>
Ziele der ökonomischen Bildung	14
Bezugsrahmen der ökonomischen Bildung	15
My Finance Coach	
Ökonomische Bildung im Fächerkanon	15
Verteilung der Unterrichtsinhalte auf die Fächer	16
Projekte und Schülerfirmen an der Philipp-Reis-Schule	18
Lehr- und Lernmethoden in der ökonomischen Bildung	19
OloV - Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit	21
Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit	26
Sozialpraktikum in der Jahrgangsstufe 7	
Berufseinstiegsbegleiter	27
Erkundung der Berufsfelder für die Jgst. 8	
Betriebspraktikum der Jahrgangsstufe 8	
Kriterien für den Praktikumsordner	
Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag	35
Organisation der „Berufspraxis“	37
Fragen und Antworten „Rund um den betrieblichen Praxistag“	39
Elternbrief zur Berufspraxis	41
Kompetenzfeststellungsverfahren „KomPo7“	43
Kompetenzfeststellungsverfahren „hamet2“	45
Talente-Werkstatt	47
Berufsorientierungswoche	51
Unternehmer in die Schule	53

---

**Seite**

Berufswahlpass	54
Einbindung des Berufswahlpasses nach Jahrgangsstufen	
➤ Klassen 5	58
➤ Klassen 6	59
➤ Klassen 7	60
➤ Klassen 8	62
➤ Klassen 9	65
➤ Klassen 10	66

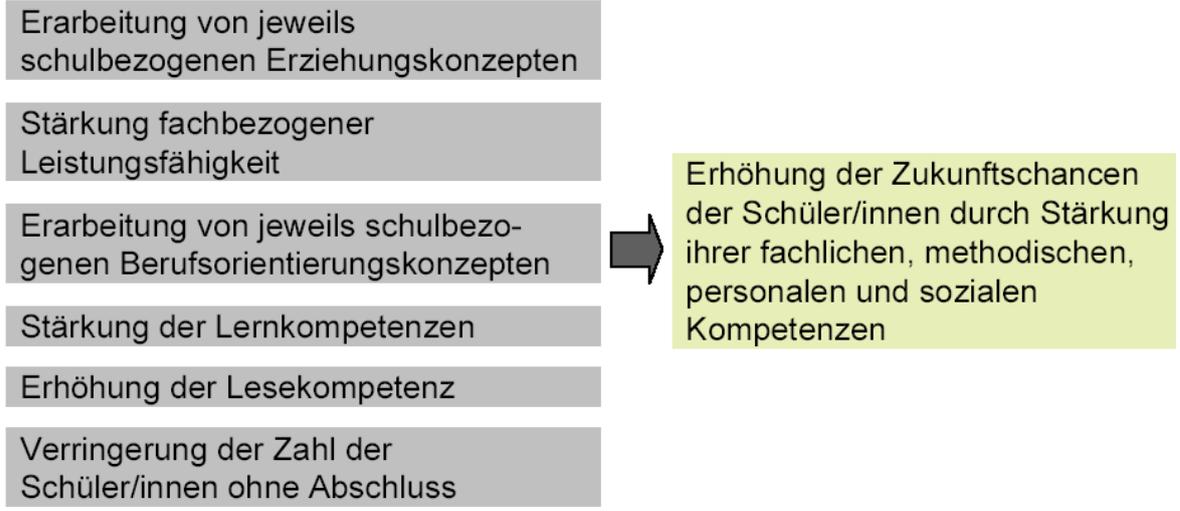
Interkulturelle Berufsorientierung	67
------------------------------------	----

#### Fortbildungen der Lehrer zum Thema Berufsorientierung und ökonomische Bildung

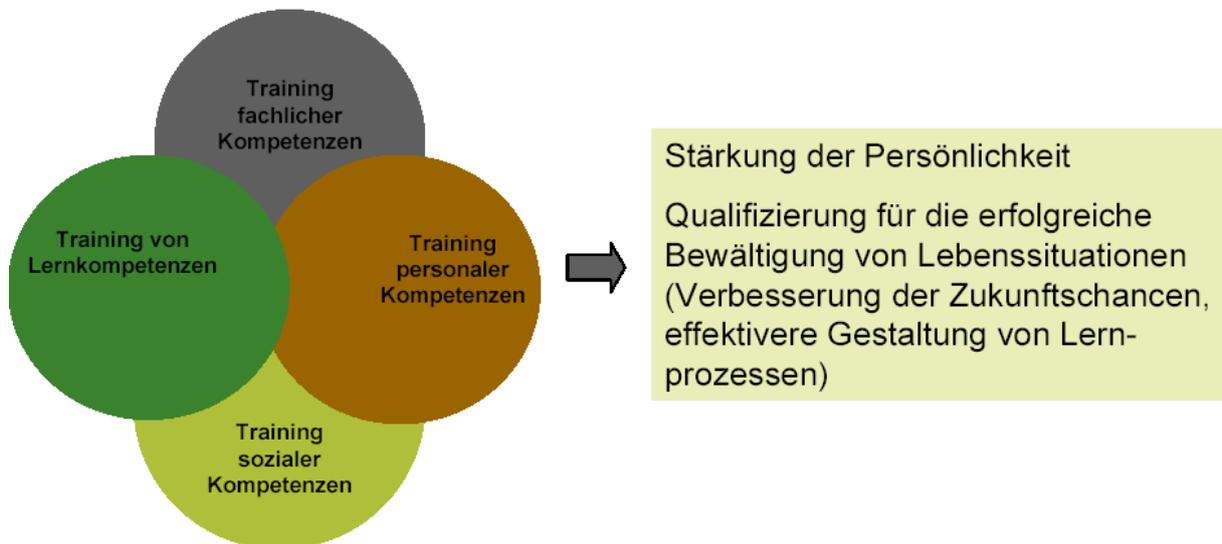
- 
- Schulinterne Fortbildungen
- Fortbildungen im Bereich OloV
- Tagungen
- Fortbildungen bei Betrieben

#### Auszeichnungen und Wettbewerb

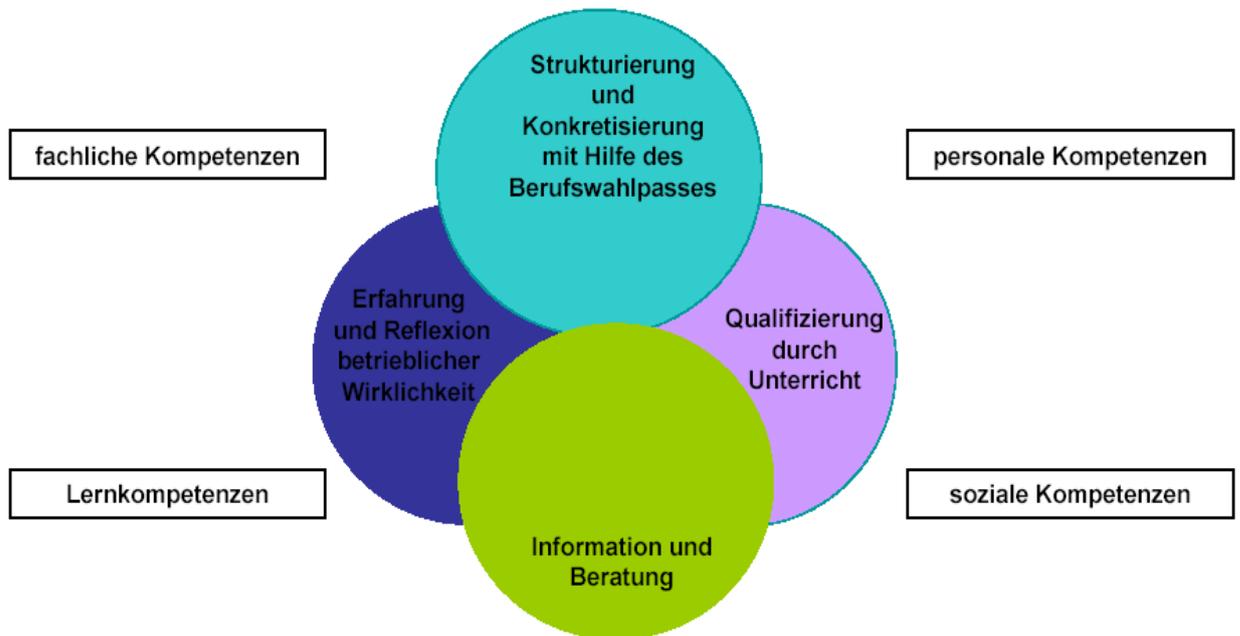
## Die Berufsorientierung im Kontext aktueller Aufgabenfelder der Hauptschule

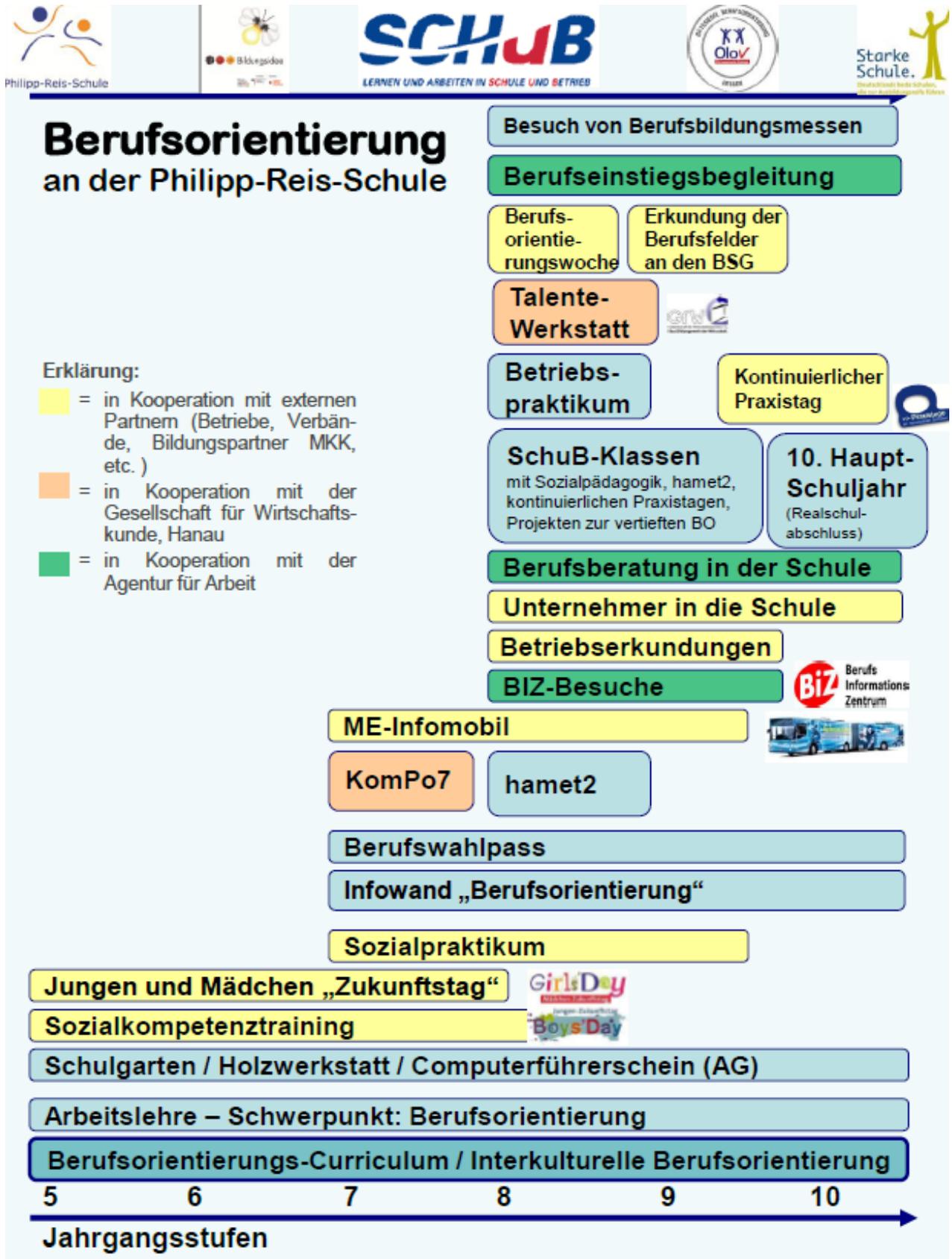


## Training von Schlüsselqualifikationen, Lern- und Fachkompetenzen, Haltungen und Einstellungen



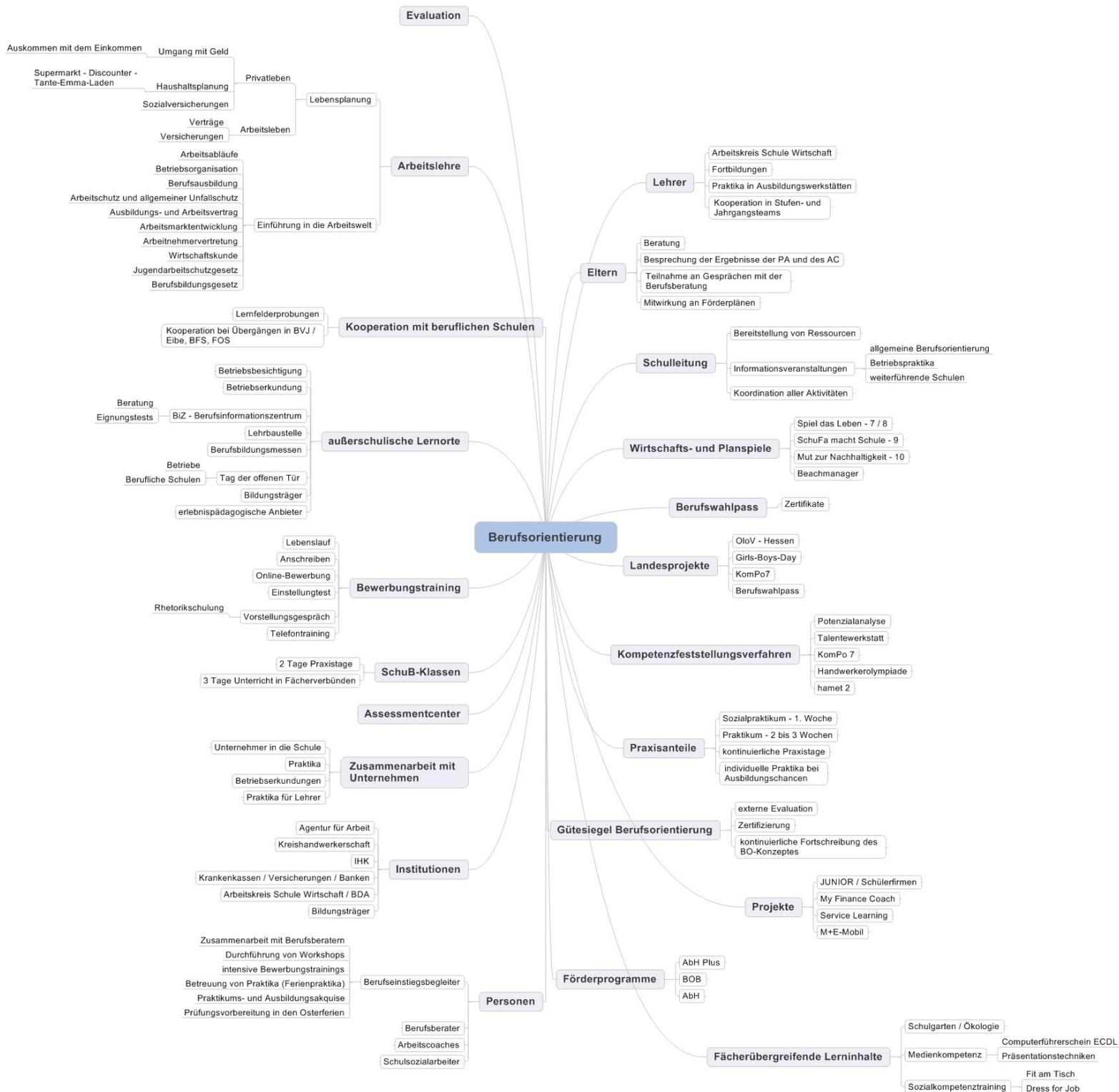
## Eine mögliche Konzeption der Berufsorientierung - Strukturmodell





# Schulinternes Curriculum des Faches Arbeitslehre

## an der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen



**Jahrgangsstufe:**

5 – I. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Einführung in den Werkraum

**verbindliche Inhalte:**

- Arbeitssicherheit
- Unfallverhütung
- Werkzeugkunde
- Materialkunde
- 

**verbindliche Materialien:**

- Unfallverhütung
- Arbeitssicherheit
- Materialkunde
- Werkzeugkunde
- Ordnung und Sauberkeit

**Verbindliche Materialien:**

- Werkraumordnung
- Unfallverhütungsvorschriften
- Maschinenbeschreibungen

**außerschulische Lernorte:**

- Werkstätten an den beruflichen Schulen

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- einen Arbeitsplatz im Fachraum einrichten
- einfache Arbeitsabläufe beschreiben und strukturieren
- individuelle Arbeitserfahrungen in Fachräumen dokumentieren
- ausgewählte Geräte, Maschinen und Werkzeuge, sach-, sicherheits- und umweltgerecht nutzen
- bei Arbeitsaufgaben in Fachräumen Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen umsetzen

**Jahrgangsstufe:**

5 – II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Arbeit im Wandel

**verbindliche Inhalte:**

- Was ist „Arbeit“ ?
- Arbeitende Menschen in Betrieb, Haushalt und Familie
- Arbeit früher – Arbeit heute
- Berufsfelder im Wandel der Zeit
- Werkzeuge und Maschinen erleichtern die Arbeit
- Wo arbeiten Menschen in Gelnhausen ?

**erweiterte Inhalte:**

- Philipp Reis und das Telefon
- Gutenberg und der Buchdruck

**Methoden:**

- Arbeitsplatzerkundung
- Betriebserkundungen
- Berufe-Rallye

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Arbeitsabläufe beschreiben und strukturieren
- an ausgewählten Beispielen Veränderungen von Arbeit bewerten
- die Funktion einfacher technischer Sachsysteme und Prozesse aus der eigenen Lebensumwelt untersuchen und beschreiben

**Jahrgangsstufe:**

5 – III. / IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Herstellen eines Produktes**

**verbindliche Inhalte:**

- Kaufen oder selbst herstellen?
- Arbeitsorganisation
- Planung, Fertigung, Präsentation
- Kaufen und verkaufen

(Situations- und Jahreszeitlich unterschiedlich)

**Verbindliche Inhalte:**

- Werkzeuge und Maschinen erleichtern die Arbeit
- Arbeit früher und Arbeit heute
- Berufsfelder
- Kaufen oder selbst herstellen
- Planung, Fertigung und Präsentation eines Werkstückes
- Arbeitsorganisation

Arbeitspraxis ist vor allem ein Instrument zur Schulung des selbständigen begrifflichen Denkens. Ziel ist dabei die Förderung von Kompetenzen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, gegenwärtige und zukünftige Situationen, die von Arbeit geprägt sind, sach-, methoden- und sozialkompetent zu bewältigen.

Drei zentrale Praxisformen sollen berücksichtigt werden:

- Untersuchen ( Erkunden, Befragen, Testen, Experimentieren etc. )
- Produzieren ( Herstellen, Verrichten, Fertigen etc.)
- Anbieten ( Bereitstellen, Verkaufen, Ausführen, Verwalten etc.)

Ziel ist das Sammeln von Erfahrungen und Aneignen von Begriffen von der menschlichen Arbeit. In Verbindung von praktischer Auseinandersetzung und Reflexion wird dabei Handlungskompetenz gefördert.

Die Elemente menschlichen Arbeitens beinhalten Arbeitsvollzüge, die sich in der Erwerbsarbeit ebenso wie in der Eigenarbeit wiederfinden, wie z.B.

- effektives Organisieren
- material- und rohstoffschonendes Vorgehen,
- Beachten von sachgesetzlichen Vorgaben und Regeln,

- Teilen und Zerlegen bzw. Koordinieren von Vorgängen,
- Sicherheitsgerechtes Verhalten,
- Anwenden von Arbeitsmitteln,
- Gezieltes Realisieren,
- Ausdenken, Entwickeln und Gestalten von Neuem,
- Gemeinsames Ausführen.

Der arbeitspraktische Prozess greift solche Elemente und Vollzüge themenentsprechend exemplarisch auf.

Ein zentraler Lernort für die Arbeitslehre ist der schulische Fachraum.

Arbeitspraxis lässt sich an der Werkbank, in der Küchenkoje, am PC oder an der Nähmaschine realisieren - aber auch im Klassenraum, wenn geeignete und der Lerngruppengröße entsprechenden Fachmaterialien vorliegen.

### **Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten
- Arbeitsaufgaben in Fachräumen durchführen, präsentieren und auswerten
- Technische Lösungen entwickeln, umsetzen und auswerten

**Jahrgangsstufe:**

5 – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**



Boys- und Girls-Day

**verbindliche Inhalte:**

- Vorbereitung
- Durchführung
- Nachbereitung

**verbindliche Materialien:**

**erweiterte Inhalte:**

**erweiterte Materialien:**

- Baum der Fähigkeiten und Fertigkeiten
- 

**Methoden:**

**fächerübergreifende Aspekte:**

**externe Partner:**

**außerschulische Lernorte:**

- Betriebe in der Region

## **Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache Arbeitsabläufe beschreiben und strukturieren
- sich über Berufe und Arbeit in der unmittelbaren Lebensumwelt informieren.
- ein Beispiel von Arbeit aus der unmittelbaren Lebenswelt beschreiben.
- eine Arbeitsaufgabe aus der mittelbaren Lebenswelt beschreiben.



## **Boys und Girls Day**

Berufsorientierung ist ein besonderer Bildungsauftrag, um an allgemeinbildenden Schulen in altersgemäßer Form Schülerinnen und Schüler an die Arbeits- und Berufswelt heranzuführen und ihnen Unterstützung für ihre Zukunftsplanung nach dem Schulabschluss zu bieten. Bei der individuellen Berufsorientierung geht es um mehr als nur die Wahl des Berufsweges. Zahlreiche Faktoren beeinflussen Mädchen und Jungen in ihren Vorstellungen der eigenen Lebens- und Berufsperspektiven. Neben dem sozialen Umfeld wirken vor allem die Selbsteinschätzung der persönlichen Stärken, Vorlieben und Interessen sowie die realen Chancen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes auf die Verwirklichung von Berufs- und Studienwünschen ein. Berufsorientierung erfolgt vor einem immer schnelleren Wandel in der Arbeitswelt. Anforderungsprofile verschieben sich und Standardbiografien werden zur Ausnahme. Dabei hat das Geschlecht einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Berufs- und Lebensplanung.

Im Berufs- und Studienfachwahlverhalten zeigen Mädchen und Jungen ein geschlechtsspezifisch eingeschränktes Spektrum. Etwa 50 Prozent der Jungen konzentrieren sich auf zwanzig derzeit "typisch männliche" Ausbildungsberufe. Mehr als 70 Prozent der Mädchen wählen aus zwanzig aktuell "typisch weiblichen" Ausbildungsberufen. Eine geschlechtsbewusste Berufsorientierung in der Schule kann dazu beitragen, das Berufswahlspektrum zu erweitern. Sie befähigt und unterstützt Mädchen und Jungen darin, ihre eigene Biografie in der Vielfalt der möglichen Lebensmodelle zu entwerfen und konstruktiv zu gestalten.

Für Mädchen können neue Einblicke und Informationen über "frauenuntypische" Berufe neue Perspektiven eröffnen. Für Jungen erfordert die Veränderung tradierter Männlichkeitsbilder und die veränderten weiblichen Lebensentwürfe eine Auseinandersetzung mit einem neuen Rollenbild. An vielen Schulen gibt es Berufswahlorientierungsprogramme mit entsprechenden Unterrichtsinhalten, Praktika und Projekten. Diese sollten aus einer geschlechterbewussten Perspektive kritisch geprüft und gegebenenfalls verändert werden. Der Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag kann als ein Baustein dazu genutzt werden und ein Impuls zu einer Reflexion sein.

**Jahrgangsstufe:**

6 – I. / II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Berufsfelder I - Basiswissen

**verbindliche Inhalte:**

- Holz – Metall - Kunststoff
- Theorie- Praxiserfahrung
- Betriebe und Berufe erkunden

Planung, Bau und Verkauf eines Produktes

**Verbindliche Inhalte:**

- Welche Grundfertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse sind für die Fertigung dieses Werkstückes besonders wichtig?
- In welche Teilschritte kann das Vorhaben zerlegt werden?
- Welche Arbeitsschritte sind notwendig?
- Welche Materialien und Hilfsmittel werden benötigt?
- Wer übernimmt welche Aufgaben?
- Welche Personen, Institutionen und Betriebe können die Umsetzung des Vorhabens unterstützen?

Die Berufsfelder, die zur Herstellung des Produktes notwendig sind, sollen mit Betriebserkundungen den Schüler/innen näher gebracht werden.

**Methoden:**

- Arbeitsplatzerkundungen

**außerschulische Lernorte:**

- Schreinerei
- Warenlager
- Metallwerkstatt

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Berufe und Arbeit in der unmittelbaren Lebensumwelt informieren.

- eigene Interessen und Fähigkeiten beschreiben und im Hinblick auf einen Beruf Erwartungen formulieren.
- einfache Arbeitsabläufe beschreiben und strukturieren

### **Jahrgangsstufe:**

6 – III. Quartal

### **Modul / Unterrichtseinheit:**

#### **Betriebsformen des Einzelhandels**

#### **verbindliche Inhalte:**

- Supermarkt / Discounter / Einkaufszentrum
- Sortiment
- Marketing/-strategien
- „Käuferfalle“

### **Übersicht der Typen des Einzelhandels**

Unter Einzelhandel werden der Absatz von Gütern an den Endverbraucher und Endanwender (Konsumenten) sowie die Betriebe, die diesen Absatz durchführen, verstanden. Dazu zählen aber nicht die Hersteller, die ihre Produkte direkt an den genannten Abnehmerkreis veräußern. Durch den Großhandel werden Großverbraucher und der Einzelhandel selbst beliefert. Der Großhandel vermittelt die Waren vom Produzenten an den Einzelhandel sowie an den Weiterverarbeiter und gewerblichen Verbraucher. Der Einzelhandel stellt demnach einen Teil der Absatzorganisation dar und bildet einen wichtigen Absatzkanal. Insgesamt ist der Einzelhandel vielfältig gegliedert. So können die Betriebsformen nach Branchen (z. B. Spezialgeschäft mit nur einer Branche, Warenhäuser mit vielen Branchen), Flächenintensität (z. B. Tante Emma-Laden, Supermarkt) und Ort des Handels (stationärer Handel, ambulanter Handel, Versandhandel) unterschieden werden.

#### **Typen des Einzelhandels**

**Bedienungsladen:** Der sog. Bedienungsladen wird oft auch als Tante-Emma-Laden bezeichnet und gilt als traditionelle Form des Einzelhandels. Der Kiosk oder das Ladengeschäft hat meist ein sehr breites Warenangebot. Aufgrund verschiedener Ursachen (z. B. Konkurrenz durch neue Betriebsformen, Automatisierung) haben die Bedienungsläden in den letzten Jahrzehnten enorm an Bedeutung verloren

**Fachgeschäft:** Ein Fachgeschäft führt ein branchenspezifisches Sortiment in großer Auswahl und in unterschiedlichen Qualitäten und Preislagen. Meist gibt es Bedienung und ergänzende Dienstleistungen. Ein Beispiel für Fachgeschäfte sind Bekleidungsgeschäfte.

**Spezialgeschäft:** Bei einem Spezialgeschäft beschränkt sich die Auswahl auf einen Ausschnitt des Warenangebots eines Fachgeschäftes (z. B. Sockengeschäft) und ist dabei noch weiter gegliedert. Häufig genügt das Sortiment hohen Auswahlansprüchen. Eine Sonderform sind hierbei die Luxuspecialgeschäfte (z. B. teure Brautmoden).

**Fachmarkt:** Im Unterschied zum Fachgeschäft ist der Fachmarkt ein großflächiger, meist ebenerdiger Betrieb mit breitem und häufig auch tiefem Warenangebot aus einem Warenbereich (z. B. Elektronik) oder Bedarfsbereich (z. B. Baumarkt). Charakteristisch sind eine übersichtliche Warenpräsentation bei tendenziell mittlerem bis niedrigem Preisniveau, ein verkehrsgünstiger Standort, Lage in einem isolierten oder gewachsenen und geplanten Zentrum.

**Kaufhaus:** Ein größerer Einzelhandelstyp ist auch das Kaufhaus. Hier wird mehr Bedienung geboten und das Warenangebot stammt im Allgemeinen aus zwei oder mehreren Branchen (z. B. Bekleidungskaufhaus). Kaufhäuser befinden sich meist in innerstädtischen Zentren.

**Warenhaus:** Das Warenhaus ist ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb (min. 3.000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche). Auf mehreren Etagen wird ein breites und überwiegend tiefes Sortiment von mehreren Branchen angeboten. Es wird viel Wert auf (ergänzenden) Service (z. B. Gastronomie, Reisevermittlung) gelegt und das Preisniveau ist hoch. Ein weiteres Kennzeichen sind die verschiedenen Verkaufsmethoden von Bedienung (z. B. Fernsehbereich) über Vorwahlsystem (z. B. Bekleidung) bis hin zur Selbstbedienung (z. B. Lebensmittel). Die Standorte der Warenhäuser befinden sich meist in der Innenstadt oder in großen Einkaufszentren.

**Selbstbedienungs-/SB-Warenhaus:** SB-Warenhäuser sind großflächig (> 3.000 m<sup>2</sup>, international > 5.000 m<sup>2</sup>) und meist ebenerdig. Das Warenangebot ist umfassend (v. a. Lebensmittel) und wird ganz oder überwiegend per Selbstbedienung verkauft. Es gibt keinen kostenintensiven Kundendienst, deshalb ist auch das Preisniveau niedrig. Bevorzugte Standorte sind Stadtumlandgebiete in autoorientierten Lagen.

**Verbrauchermarkt:** Ein Verbrauchermarkt ist ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb mit mindestens 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche. Das breite und tiefe Sortiment besteht aus Lebens- und Genussmitteln sowie Gütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs, welches größtenteils in Selbstbedienung angeboten wird. Der Standort des Verbrauchermarktes ist i. d. R. gut mit dem Auto zu erreichen. Weitere Kennzeichen sind eine Dauerniedrigpreis- oder Sonderangebotspolitik.

**Supermarkt:** Als Supermarkt gelten Geschäfte mit einer Verkaufsfläche zwischen 400 und 800 m<sup>2</sup>. Das Angebot besteht überwiegend aus Lebens- und Genussmitteln und ergänzenden Waren des täglichen Bedarfs in Selbstbedienung.

**Discounter:** In jüngster Zeit hat der Einzelhandelstyp Discounter einen deutlichen Aufschwung erlebt. Discounter zeichnen sich durch Verzicht auf ergänzende Dienstleistungen, den weitgehenden Verzicht auf Dekorationen sowie teilweise durch ein reduziertes Warensortiment und eine stark begrenzte Verkaufsfläche aus. Die Kostenersparnisse werden über niedrigere Abgabepreise an die Verbraucher weitergegeben. Das Sortiment beschränkt sich auf "schnell drehende" Artikel, damit

sinken die Kosten für Vorratshaltung und Sortimentspflege. In der Regel verzichten Discounter auf sog. Markenprodukte und verkaufen stattdessen exklusiv vertriebene Handelsmarken. 2008 betrug der Marktanteil der Discounter 44,5 % am gesamten Lebensmittelhandel in der Bundesrepublik. Experten befürchten jedoch mittelfristig einen Rückgang der Umsätze. Und tatsächlich ist Marktanteil der Lebensmitteldiscounter im Jahr 2011 auf 43,4 % gesunken.

Versandhandel: Der Versandhandel nutzt als Angebotspräsentation den herkömmlichen Papierkatalog, das Internet und auch das Einkaufen per TV, das Teleshopping.

Andere Betriebsformen: Eine traditionelle Betriebsform ist das temporäre Marktwesen und die ambulante Versorgung des ländlichen Raums mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs (z. B. Bäckerautos). Neue Betriebsformen sind z. B. Fabrikläden (Factory Outlet Center), in denen die Ware direkt vom Hersteller preiswert angeboten wird.

### **Entwicklungsphasen der Betriebsformen**

Im Einzelhandelsbereich kann ein langfristiger Strukturwandel der Betriebsformen durch die Verschiebung der Marktanteile festgestellt werden. So dominierten bis in die 1950er Jahre kleine Bedienungsläden. Seit den sechziger Jahren wurde dieser Einzelhandelstyp durch großflächigere Betriebsformen ersetzt. Erstmals wurde das Personalkosten sparende Selbstbedienungsprinzip umgesetzt, die Verkaufsflächen und somit auch das Sortiment deutlich vergrößert. Die in den 1980er Jahren errichteten Verbrauchermärkte waren noch größer und preisorientierter und besaßen ein zusätzliches Angebot aus dem Non-food-Bereich. In den 1990ern eroberten Discounter als Betriebsform die Gunst der Konsumenten. Primäres Verkaufsargument sind besonders preiswerte Artikel aus einem stark beschränkten Sortiment. Außerdem kristallisieren sich Standortballungen unterschiedlicher Betriebsformen als neue Zentren des Einzelhandels heraus. Die Shopping Malls, Passagen, Galerien und Einkaufszentren haben ihre Standorte entweder in innerstädtischen Zentren oder an autoorientierten randstädtischen Lagen und verbinden zunehmend Einkaufs- mit Unterhaltungsmöglichkeiten wie z.B. Kinos. Unter Druck geraten sind die klassischen Warenhäuser mit einem breiten und hochpreisigen Sortiment an Innenstadtstandorten.

### **Sortiment**

Gemischtwarengeschäft (breites und flaches Sortiment)

Das Gemischtwarengeschäft findet man meistens in ländlichen Gebieten. Führt neben Lebensmittel auch Textilien und Waren des täglichen Bedarfs. Eine Betriebsform, die immer mehr an Bedeutung verliert.

Warenhaus (breites und tiefes Sortiment)

Eine Weiterentwicklung des Gemischtwarengeschäftes zu einem großen Einzelhandelsbetrieb. Bietet, in verschiedenen Abteilungen, neben Lebensmittel auch Waren aus anderen Branchen an. (Textilien, Fotoartikel, Sportartikel etc.).

Verbrauchermarkt (breit und tief)

Den Verbrauchermarkt findet man meistens in den Randbezirken oder außerhalb von

Städten mit sehr guten Parkmöglichkeiten. Bietet seine Waren in großen Verkaufshallen an, zu günstigen Preisen, zahlreicher Branchen und in Selbstbedienung.

Fachgeschäft (eng und tief)

Führt nur eine spezielle Warengruppe, diese dafür aber in vielen Ausführungen.

Beratung erfolgt entweder in Vollbedienung oder Vorwahl.

Kaufhaus (enges und tiefes Sortiment)

Das Kaufhaus ist eine Weiterentwicklung des Fachgeschäftes. Es bietet Waren einer Warengruppe (Möbel, Textilien, Elektro etc.) in vielen Ausführungen und Qualitätsstufen an. Beispiel für Kaufhaus ist C&A.

Diskonthaus (eng und flach)

Kernsortiment sind Lebensmittel bietet aber auch als Randsortiment Textilien, Elektrogeräte, Blumen etc. an. Durch die einfache Ladenausstattung und der Verzicht auf Beratung durch Verkaufspersonal können die angebotenen Waren sehr günstig abgesetzt werden.

### **Verkaufsform**

Voll-)Bedienung Für beratungsintensive Waren, der Kunde wird vom Eintritt des Geschäftes bis zum Verlassen des Geschäftes vom Verkaufspersonal bedient und beraten. Typische Warengruppen sind die Boutique und die Metzgerei.

Vorwahl

Eine Mischform der Voll- und Selbstbedienung. Der Kunde wählt seine Ware selbstständig aus und bei eventuellen Fragen kann er einen Verkäufer um Rat fragen. Hier sind typische Warengruppen das Fachgeschäft, Fachmarkt und Kaufhäuser.

Selbstbedienung

Für Waren, die keiner Beratung bedarf. Der Kunde wählt seine Waren selbst aus und geht zur Kasse und bezahlt sie dort. typische Warengruppen für die Selbstbedienung sind Lebensmittel und Trockensortiment.

### **Sonderformen**

Versandgeschäft

Der Versandhandel bietet seinen Kunden seine Waren anhand von Katalogen an. Entweder von vielen Branchen (Quelle, Otto etc.) oder einer Branche. Der Kunde kann bequem von zu Hause aus seine Waren auswählen und dann entweder telefonisch oder per Internet bestellen. Die Ware wird ihm nach Hause geliefert. Gefällt dem Kunden die Ware mal nicht, so kann er diese meist portofrei wieder an das Versandhaus zurück schicken. Den geringen Kosten für Personal und Geschäftsausstattungen stehen hohe Werbekosten und Versandkosten entgegen.

Automatengeschäft

Werden automatengerechte Artikel (Zigaretten, Süßwaren, Getränke) unabhängig von den Ladenzeiten verkauft.

**Einkaufszentrum**

Eine Ansammlung von verschiedenen selbstständigen Einzelhandelsunternehmen. In einem Einkaufszentrum findet man ein Branchen übergreifendes Angebot an Dienstleistungen. (Textilien, Frisöre etc.)

**Filialgeschäft**

Rechtlich unselbstständige Unternehmen, der einer Zentrale angehören. Diese regelt alle geschäftlichen Belange (Einkauf, Preisgestaltung etc.).

**verbindliche Materialien:**

- My Finance Coach – UE „Kaufen“

**erweiterte Inhalte:**

- Umweltschule – Verpackung und Recycling

**Methoden:**

- Erkundungen
- Collage

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Deutsch – Werbung

**externe Partner:**

- My Finance Coach

**außerschulische Lernorte:**

- Supermarkt
- Discounter
- Einkaufszentrum

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Waren, Dienstleistungen, technische Produkte und Verfahren untersuchen
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren
- Rahmenbedingungen für individuelle Konsumentenentscheidungen beschreiben

**Jahrgangsstufe:**

6 – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Planung, Organisation und Durchführung einer Veranstaltung

**verbindliche Inhalte:**

- Fit am Tisch
- Knigge
- gesundes Essen / Ernährungslehre

**verbindliche Materialien:**

- „Benimm ist in“
- Fundgrube des Lehrers zum gewählten Anlass

**erweiterte Inhalte:**

- Planung einer Veranstaltung außerhalb der Schulgemeinde  
( z. B. für einen Kindergarten, für ein Altenheim, usw.)

**erweiterte Materialien:**

- Zertifikat „Fit am Tisch“

**Methoden:**

- projektorientiertes Arbeiten

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Preiskalkulation – Mathematik
- Einladungen schreiben – Deutsch
- Dekoration - Kunst

**externe Partner:**

- Heizelmännchen / Mensa

**außerschulische Lernorte:**

- Besuch einer Festveranstaltung
- Schaufenstergestaltung in Gelnhausen

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Ausgewählte Beispiele für eine gesundheitsförderliche Lebensführung umsetzen, auswerten und präsentieren
- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten
- Konsumententscheidungen nach verschiedenen Kriterien bewerten
- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten
- Arbeitsaufgaben in Fachräumen planen, durchführen, präsentieren und auswerten
- ausgewählte Geräte, Maschinen und Werkzeuge sach-, sicherheits- und umweltgerecht nutzen

**Jahrgangsstufe:**

7 – I. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Einführung des Berufswahlpasses

**verbindliche Inhalte:**

- Klassengespräch mit den Berufsberatern der Agentur für Arbeit
- „Ich über mich“
- Interessen und Fähigkeiten
- Kompetenzen
- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Berufsbilder
- Einblick in die Arbeitswelt
- Jugendschutzgesetz
- Nutzung des Internets in Bezug auf die Berufswahl

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass
  - Berufswahlpass „aktiv“
  - Mein Weg zur Berufswahl
- 
- In der **Einführung** wird ein Überblick über Elemente einer zielgerichteten Berufsorientierung gegeben, d. h. es werden sieben Schritte zur Findung eines Berufes oder einer Studienrichtung aufgezeigt. Gleich hier im Anfang können Eltern ihr schriftliches Einverständnis zur Verwendung der im BWP enthaltenen Daten, z. B. für die Berufsberatung geben und sind so wiederum mit in den Berufsorientierungsprozess mit eingebunden.
  - In **Teil 1** „Angebote zur Berufsorientierung“ z. B. unter der Fragestellung „Wer macht was bei der Berufsorientierung?“ sind neben der Schülerin bzw. dem Schüler selbst, die Schule, die Berufsberatung, die Betriebe, die Eltern und deren Aufgaben als wichtige Partner im gesamten Orientierungsprozess mit aufgeführt.
  - In **Teil 2** „Weg zur Berufswahl“ geht es um die Klärung von schulischen und außerschulischen Interessen, Selbst- und Fremdeinschätzungen zur Ermittlung von Kompetenzen. Zur persönlichen Lernplanung findet die Schülerin bzw. der Schüler eine Checkliste, in der es zu so wichtigen Fragestellungen kommt wie u. a.: „Passen deine Stärken zu den beruflichen Anforderungen?“ Hier werden die

Jugendlichen nicht damit allein gelassen, sondern das Ergebnis der Lernplanung führt zu einem Beratungsgespräch was protokolliert wird. Außerdem findet sich hier eine Anregung zur Planung von Übergangsschritten für die Zeit nach der Allgemeinbildenden Schule in eine betriebliche Ausbildung, bzw. in eine weiterführende Schule.

- In **Teil 3** „Dokumentation“ findet sich die eigentliche Berufswahlpass-Seite, auf der alle Informationen für einen Start in den Beruf zusammengefasst sind, als da wären: persönliche Daten, Interessen, Stärken, Berufsziele, Praktika und anderweitige Praxiserfahrungen und Bescheinigungen. Hier finden die Jugendlichen Hilfen, um die gesammelten Unterlagen und Bescheinigungen zu sortieren und zu bewerten.
- Im **Teil 4** „Hilfen zur Lebensplanung“ gibt es Hinweise zum Umgang mit persönlichen Unterlagen und zu Themen wie: eigenes Zimmer/eigene Wohnung, das Auskommen mit dem Einkommen, Versicherungen und Ämter.
- Das achtseitige **Aufgabenheft** enthält einen Fahrplan über einzelne Schritte zur Berufswahlentscheidung mit Datumsangaben und Erledigungsvermerken. Das Aufgabenheft ist eine wichtige Orientierungshilfe für die Jugendlichen.

**erweiterte Inhalte:**

- Berufswegeplanung

**erweiterte Materialien:**

<http://www.berufswahlpass.de/>



## Berufswahlpass

*„Berufsorientierung und Erziehung zur Ausbildungs- und Berufsfähigkeit als Aufgabe der Hauptschule.“*

**Es gibt viele Pässe – wir haben uns für den Berufswahlpass entschieden!**

Unter Namen wie Bildungspass, Qualipass, Qualifizierungspass, EUROPASS Berufsbildung, Qualifikationsbuch und Europäisches Sprachenportfolio werden und wurden vielerorts Passkonzepte zum Nachweis individueller Kompetenzen entwickelt.

Überwiegende Merkmale bzw. Ziele der verschiedenen Passentwicklungen sind:

- die Forderung nach Transparenz der erworbenen Qualifikationen
- systematische Erfassung der in unterschiedlichen Bildungsbereichen erworbenen Kompetenzen oder Teilkompetenzen.
- Mit den Pässen werden außerschulisch erworbene Kompetenzen wahrgenommen und damit auch in den Augen der Lernenden gewertet.
- Auf diese Weise können Bildungspotenziale erschlossen und es kann die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen gestärkt werden.

Der Berufswahlpass reiht sich einerseits in diese Zielsetzung ein. Er unterscheidet sich andererseits von den vorhandenen Pässen jedoch ganz entscheidend dadurch, dass er darüber hinaus weitere Funktionen übernimmt.

- der Berufswahlpass wird wesentlich früher – bei uns an der Philipp-Reis-Schule bereits ab der Klasse 7 eingesetzt, er ist persönlicher Begleiter durch die gesamte Berufswahl
- er wirkt als Instrument zur Förderung der Lernfähigkeit
- er dient den Schülern als Instrument zur Planung und Steuerung des Übergangs in die Berufs- und Arbeitswelt
- der Berufswahlpass ist ein Informations-, Planungs- und Dokumentationsinstrument, mit dem Schüler ihr Lernen eigenverantwortlich organisieren lernen
- der Berufswahlpass hilft den Schülern sich ihr Kompetenzprofil bewusst zu machen und die erworbenen Kompetenzen auszuwerten und zu dokumentieren

**Für unsere Schüler und Schülerinnen bietet der Berufswahlpass:**

- eine überschaubare Zusammenstellung von Angeboten zur Berufsberatung und
- der Berufsorientierung in der Region,
- die Chance zur eigenverantwortlichen Klärung von Interessen, Stärken und Zielen,
- einen Anlass, Lern- und Lebensplanung selbst gesteuert und eigenverantwortlich in die Hände zu nehmen,
- eine Strukturierung, Planung und Dokumentation der wichtigen Schritte im Übergang Schule - Beruf,
- eine Übersicht über schulisch und außerschulisch erworbene Kompetenzen in einem Ordner, wo sie jederzeit einsehbar und für Bewerbungen einsetzbar sind,
- mehr Transparenz in der individuellen Lerngeschichte bzw. dem aktuellen persönlichen Lernstand, so dass sie in die Lage versetzt werden, selbstständig beobachten zu können, ob ihre Entwicklung stimmt oder stärkerer Lernbedarf in

- einzelnen Bereichen besteht bzw. inwieweit ihre persönlichen Kompetenzen mit den Anforderungen des gewünschten Berufes übereinstimmen.

**Für die Philipp-Reis-Schule bietet der Berufswahlpass:**

- ein Konzept, in dem vereinzelte Aktivitäten zur Berufswahl zu einem Programm der Förderung gebündelt werden,
- ein erprobtes, umfassendes Programm mit zahlreichen Materialien zur Berufsorientierung,
- einen Anlass, das Bewusstsein für Berufsorientierung als eine gesellschaftlich wichtige, fächerübergreifende und fächerverbindende Aufgabe innerhalb und außerhalb der Schule zu sensibilisieren,
- eine Plattform zur Präsentation des schuleigenen Programms zur Berufsorientierung.

**Für die Eltern unserer Schüler bietet der Berufswahlpass:**

- Informationen über das Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule,
- Anlässe und Hilfen, um die Zusammenarbeit mit uns als Schule besser zu strukturieren,
- Einblicke in die persönlichen Entwicklungsschritte, Interessen und Ziele der Kinder,
- eine Chance, die Kinder durch Rückmeldungen und Beratung seitens der Eltern in der Berufswahl zu unterstützen.

**Für die Berufsberatung bietet der Berufswahlpass:**

- einen Überblick über bisherige Aktivitäten der einzelnen Schüler und Schülerinnen zur Berufswahl, und hilft damit, zu erkennen, welche Angebote darüber hinaus sinnvoll sind und welche eine unnötige Dopplung zur Folge hätten,
- eine Verbesserung der Beratungsqualität durch gezielte und nachhaltige Beratung und eine klare Abstimmung mit anderen beteiligten Institutionen,
- die Möglichkeit zur schriftlichen Fixierung von Ergebnissen der Beratung und der weiteren geplanten Schritten,

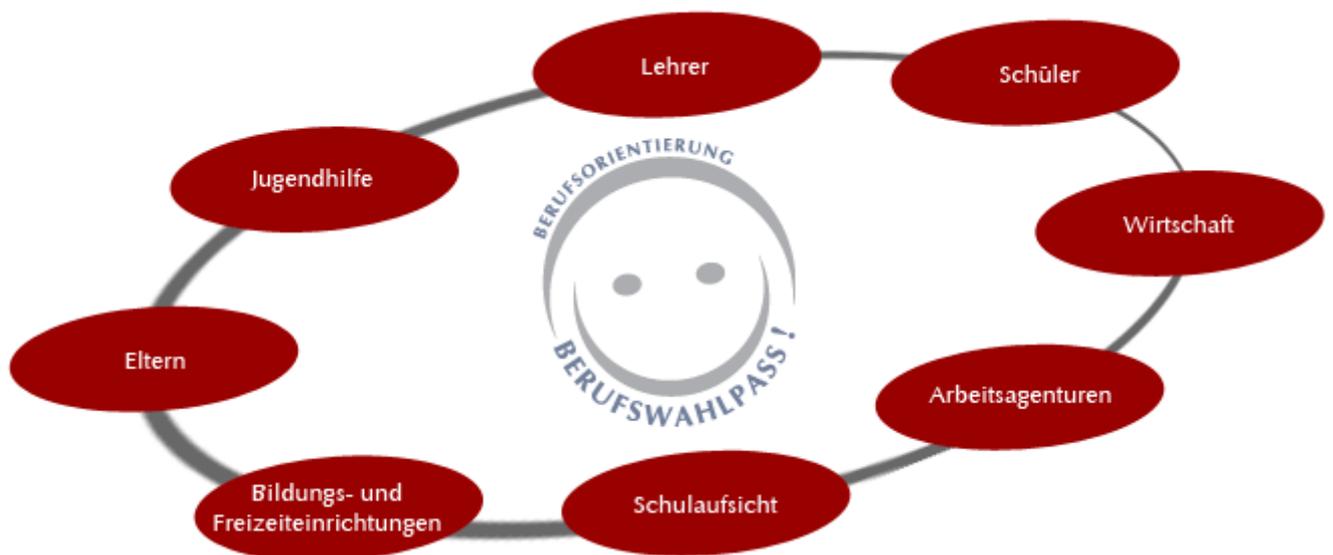
- ein Medium zur Kontrolle der Einhaltung von Vereinbarungen.

**Für Betriebe bietet der Berufswahlpass:**

- mehr Transparenz im Prozess der Berufsorientierung und der Aufgaben der Beteiligten,
- Informationen über die Kompetenzen und den Stand der Berufswahlentscheidung der Schüler und Schülerinnen,
- eine zusätzliche Entscheidungsgrundlage in Bewerbungsverfahren,
- die Chance, Ausbildungsabbrüchen dadurch vorzubeugen, dass die Schülerinnen und Schüler besser über ihre eigenen Kompetenzen und die Anforderungen des Berufslebens informiert werden.

**Für weiterführende Schulen und berufsvorbereitende Maßnahmen bietet der Berufswahlpass:**

- die Möglichkeit, gezielter ihre Bildungsangebote auf die Bildungsinteressen, Vorerfahrungen und Vorleistungen der Schüler/innen abzustimmen.



**Jahrgangsstufe:**

7 – II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Benimm ist in

**verbindliche Inhalte:**

- Benimmtraining
- „Fit am Tisch“
- Knigge

**verbindliche Materialien:**

- „Benimm ist in“ – Sailer-Verlag

**erweiterte Inhalte:**

- Zertifikat „Fit am Tisch“

**Methoden:**

- Rollenspiele
- Projektarbeit

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Ethik : Wertschätzung
- Deutsch: Sprachformen

**externe Partner:**

- Heizelmännchen / Mensa
- Vereine

**außerschulische Lernorte:**

- Einrichtungen aus dem Sozialbereich
- Einkaufsmärkte
- Wirtschaftsunternehmen
- Bundesagentur für Arbeit

**Kompetenzen:**

Die Lernenden können:

- die eigene Lebensführung überprüfen und bewerten
- Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt beurteilen
- Arbeitsaufgaben planen, durchführen, präsentieren und auswerten
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen, die Ergebnisse darstellen und präsentieren

**Jahrgangsstufe:**

7 – II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Sozialpraktikum**

- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des einwöchigen Sozialpraktikums

**verbindliche Inhalte:**

- Arbeitssicherheit
- Service Learning
- Jugendarbeitsschutzgesetz
- Berufsbilder

**verbindliche Materialien:**

- berufe.net
- Berufswahlpass

**erweiterte Inhalte:**

- Vortrag von Fachpersonal

**erweiterte Materialien:**

- Flyer und Info-Material sozialer Einrichtungen

**Methoden:**

Beim Sozialpraktikum geht es darum, Schülerinnen und Schüler das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten im sozialen und gesundheitlichen Bereich zu eröffnen. Über die Vertiefung von Fähigkeiten wie Empathie und Toleranz hinaus kann soziales Engagement oder gesellschaftliche Solidarität für die Schülerinnen und Schüler so praktisch erfahrbar und zum Gegenstand eigener Berufs- und Studienplanung werden.

Ziel des Sozialpraktikums ist, das Berufs- und Studienwahlspektrum der Jugendlichen im sozialen Bereich zu erweitern und ihre sozialen Kompetenzen wie Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit zu stärken.

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Ethik: Rollenbilder  
Der Mensch in der Gesellschaft  
Ehrenamt

**externe Partner:**

- regionale Betriebe mit sozialem Schwerpunkt

**außerschulische Lernorte:**

- alle Einrichtungen mit sozialem Schwerpunkt

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Berufe, berufliche Anforderungen und Ausbildung informieren und diese ordnen,
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten,
- eigene Interesse, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf das Sozialpraktikum beschreiben,
- an einem Beispiel betrieblicher Arbeit die Arbeitsorganisation beschreiben,
- die Funktion einfacher technischer Sachsysteme und Prozesse untersuchen und beschreiben, technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben,

Die Schülerinnen und Schüler sollen beim Sozialpraktikum:

- sich der eigenen Einstellung in Bezug auf soziale, pflegende und erzieherische Berufe bewusst werden.
- Einblicke in Berufsfelder bekommen, um Alternativen zu stereotypen Berufsvorstellungen zu erkennen.
- die eigenen Stärken und Fähigkeiten als Orientierung und Hilfestellung zur Ermittlung von beruflichen Vorstellungen und Eignungen entdecken.
- soziale Kompetenzen wie Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, die von Jugendlichen bei dem Einstieg in die Berufswelt zunehmend erwartet werden, entwickeln.
- lernen, Verantwortung zu übernehmen.
- eigene Erfahrungen für das (Berufs-)leben sammeln.

**Jahrgangsstufe:**

7 – III. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Berufsfelder II - Vertiefung**

**verbindliche Inhalte:**

- KomPo 7
- Potenzialanalyse (Stärken-Schwächen-Analyse)
- Boys- und Girls-Day

**verbindliche Materialien:**

- Planet Beruf

**erweiterte Inhalte:**

- Reflexion des Traumberufs

**erweiterte Materialien:**

- Berufswahlpass

**Methoden:**

- praktische Auseinandersetzung mit Berufsbildern
- praktische Auseinandersetzung mit eigenen Stärken

**externe Partner:**

- M + E – Mobil
- KomPo7 : z.B. Veritas, Kaufhaus Benzing, Altenpflegezentrum Rodenbach
- Boys und Girls Day: alle teilnehmenden Betriebe  
Koordinierungsstelle Girls Day  
Main-Kinzig-Kreis

**außerschulische Lernorte:**

- regionale Betriebe und Werkstätten

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren

## **Kompetenzfeststellung „KomPo 7“**

### **Kompetenzen entdecken, Potenziale nutzen –**

#### **Berufswahl gestalten (KomPo 7)**

Mit diesem Angebot sollen Schüler/-innen, Eltern und Schule für den Prozess der beruflichen Orientierung ab Klasse 7 sensibilisiert und unterstützt werden. Für alle weiteren Aktivitäten und Förderangebote soll für jede/n Schüler/in als Basis ein erster Überblick über individuelle Kompetenzen, Neigungen und Interessen geschaffen werden und die Schüler/-innen erkennen vorhandene berufsfeldbezogene Interessen und werden an individuelle Berufsperspektiven herangeführt. Die dabei eingesetzten Methoden und Verfahren stehen nicht im Widerspruch zu nachfolgenden Kompetenzfeststellungsverfahren oder ersetzen diese gar, sondern dienen als Ausgangspunkt für jede weitere Kompetenzfeststellung.

#### **Zielsetzung:**

Stärkung von Kompetenzen. Eine erste Sensibilisierung für die kommende Berufswahl in den Klassen 7.

Die Kompetenzbereiche die festgestellt werden sind:

#### **Arbeitsverhalten** (Methodische Kompetenz)

- Arbeitsplanung
- Selbständigkeit
- Kreativität
- Problemlösefähigkeit
- Konzentrationsfähigkeit
- Auffassungsgabe

#### **Lernverhalten** (Personale Kompetenz)

- Zuverlässigkeit
- Durchhaltevermögen
- Verantwortungsbewusstsein
- Leistungsbereitschaft
- Motivationsfähigkeit
- Sorgfalt

#### **Sozialverhalten** (Soziale Kompetenz)

- Teamfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Respektvoller Umgang
- Konfliktfähigkeit

**Zielgruppe:**

Im Schuljahr 2009/2010 konnten zunächst 16 Schulen des Main-Kinzig-Kreises und aus Stadt und Kreis Offenbach mit dem Bildungsgang Haupt- und Realschule an der vertiefenden Kompetenzfeststellung KomPo 7 teilnehmen (eine Ausweitung auf weitere Schulen wird angestrebt). Pro Schule können immer 32 Schüler/-innen des Jahrgangs 7 in zwei Gruppen teilnehmen.

Jede Gruppe begleiten zwei Mitarbeiter/-innen der GfW und zwei Lehrer/-innen der teilnehmenden Schule. Damit wird der allgemein anerkannte Schlüssel für Kompetenzbeobachtungen von 1 Beobachter auf 4 Teilnehmer sichergestellt.

**Ablauf:**

Die Durchführung erfolgt an der jeweiligen Schule über drei Tage hinweg. Die Kompetenzfeststellung findet dabei an den ersten beiden Tagen statt und am dritten Tag gibt es ein individuelles Feedbackgespräch mit jeder Schülerin / jedem Schüler. Der Ablaufplan orientiert sich dabei an den Schulzeiten.

**Inhalte:**

Oberstes Ziel des Projektes ist es, Kompetenzen zu fördern und „Stärken zu stärken“. Es werden Übungen durchgeführt, die die Geschicklichkeit, die Teamfähigkeit, die Kommunikationsfähigkeit, die Frustrationstoleranz und viele weitere Kompetenzen der Schüler ansprechen. Gleichzeitig bekommen die Siebtklässler die Möglichkeit mit einem Wirtschaftsvertreter ein Jobinterview durchzuführen und somit einen regionalen Ausbildungsbetrieb kennenzulernen.

**Abschluss:**

Zum Abschluss des Projektes erhält jeder Schüler ein individuelles Profil, das dem Schüler bei einer ersten beruflichen Orientierung helfen soll und auf das die Agentur für Arbeit bei einem späteren Beratungsbedarf zurückgreifen kann.

**Jahrgangsstufe:**

7 - IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Konsum**

**verbindliche Inhalte:**

- Ernährungslehre
- Verbrauchererziehung
- „Warenkorb“ / Wirtschaften im privaten Haushalt
- Umgang mit Taschengeld
- My Finance Coach – UE „Kaufen“

**verbindliche Materialien:**

- My Finance Coach – UE „Kaufen“

**erweiterte Inhalte:**

**Wechselwirkung zwischen Werbung und Konsum**

Werbung ist heutzutage eine ständige Begleiterin, so alltäglich, dass sie nicht immer oder kaum noch bewusst wahrgenommen wird. Sie ist stets präsent und prägt unser Leben wie auch unser Konsumverhalten – weitaus mehr, als uns manchmal bewusst ist.

**Werbung**

Werbung ist die absichtliche, im Sinne der Marketingziele gestaltete Beeinflussung von bestimmten Zielgruppen durch spezifische Werbemittel und Werbeträger. Sie stellt somit einen Versuch der Meinungsbeeinflussung dar bzw. versucht einen Menschen zu einem bestimmten Handeln (Propaganda) oder zum Kauf bestimmter Waren anzuregen. Es kommt zu einer Art Kommunikation zwischen Werbetreibenden und Verbrauchern, indem die werbewirksame Botschaft übermittelt wird.

**Konsum**

Konsum ist die Inanspruchnahme von Gütern und Dienstleistungen zur Befriedigung von Bedürfnissen. Soziologisch gesehen ist Konsum soziales Handeln mit umfassenden gesellschaftlichen und individuellen Funktionen. Auch handelt es sich beim Konsumieren um einen dynamischen, mehrphasigen Prozess. Nach einer Entscheidungsphase, in der im Konsumenten das Bedürfnis nach einer Ware geweckt und der Kauf geplant wird, folgt als zweites die Marktentnahme (Kauf). Nach einer Verwendungsphase, in der das Produkt genutzt wird, folgt schließlich als

viertes und letztes die Entsorgungsphase. Diesen Ablauf nennt man auch Konsumtionsprozess.

### **Konsumgesellschaft**

Konsumgesellschaft ist gekennzeichnet durch eine relativ hohe Massenkaukraft, materiellen Wohlstand in breiten Bevölkerungskreisen sowie durch Massenproduktion preisgünstiger und leicht beschaffbarer Verbrauchs- und Gebrauchsgüter. Bestimmt werden die Interessen der Bürger in einer Konsumgesellschaft weniger von eigenen Bedürfnissen und Interessen, als vielmehr durch Massenmedien, Werbung und politische Propaganda – diese Manipulation wird jedoch meist nicht wahrgenommen. Die Menschen in fast allen Industriestaaten gehören der Konsumgesellschaft an.

### **Wechselwirkung zwischen Werbung und Konsum**

Werbung gibt es nahezu überall – man findet sie in Zeitungen, im Fernsehen, im Radio, in speziellen Prospekten und an vielen öffentlichen Plätzen. In Form von Labels auf T-Shirts, Hosen oder Schultaschen werden zudem zahlreiche Werbebotschaften übermittelt. Dabei will Werbung das beworbene Produkt bzw. eine Marke ins Bewusstsein rücken. Würde man immer nur das Lebensnotwendige kaufen, müssten viele Produkte gar nicht produziert werden, weil sie keinen Käufer fänden. Werbung will Menschen also dazu bringen, dass "unvernünftig" gehandelt und mehr Geld ausgegeben wird. Es wird nur ein Ziel verfolgt: der Verkauf von Produkten. Dazu stellt Werbung die rationalen Vorzüge, aber auch die "emotionalen Werte" des Produktes in den Vordergrund. Sie zielt darauf ab, bestimmte Lebensgefühle mit den beworbenen Produkten zu verbinden und diese über die Produkte mitzuverkaufen. Typisches Beispiel hierfür ist die sog. Lifestyle- und Imagewerbung. Durch den Kauf einer Marke, mit der ein bestimmtes Image verbunden ist, wird dem Konsumenten eine Aufwertung des eigenen Images suggeriert. Vor allem Werbefilme für Fernsehen und Kino zielen genau auf diesen Lifestyle- und Imagetransfer ab. Dabei spielt die sachliche Information über das beworbene Produkt kaum eine Rolle. Manche Werbespots vermitteln die Werbebotschaft nur mit Bildern und Musik, Dialoge gibt es kaum. In vielen Fällen ist noch nicht einmal das Produkt in den Mittelpunkt gestellt. Typisch hierfür sind vor allem die Zigarettenwerbung und die Werbung für Süßwaren, Alkohol oder Parfüms.

### **Kinder und Werbung**

Werbung wirkt auf verschiedene Altersstufen je nach Lebensphase und Wahrnehmungsentwicklung. Für alle Altersgruppen gilt jedoch, dass Werbung die Aufmerksamkeit der Zielgruppen erregen soll. Um diese bei Kindern zu erregen, bedienen sich die Unternehmen bzw. Werbemacher unterschiedlicher Formen und Techniken. Durch Sponsoring und Product Placement beispielsweise sind die Grenzen zwischen den eigentlichen Programmteilen und den Werbeblöcken bzw. Werbebotschaften mittlerweile fließend. Werbeblöcke für Kinder sind außerdem oft wie kleine Filme oder Cartoons aufgebaut und fließen so nahtlos in das eigentliche Kinderprogramm ein. Durch Klangteppiche mit einfachen Melodien, eingängigen Slogans und Jingles zum

Mitsingen wird eine schnelle Wiedererkennbarkeit hergestellt. Mit einer Kaufkraft von jährlich rund 20 Milliarden Euro sind die etwa 11 Millionen Kinder und Jugendlichen in Deutschland eine lukrative Zielgruppe der Werbewirtschaft. Dementsprechend hoch ist der Werbedruck, dem Kinder und Jugendliche in Jugendzeitschriften, auf Plakaten, per SMS, via Internet und besonders im Fernsehen ausgesetzt sind. Rund zwei Stunden pro Tag verbringen Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren heute im Durchschnitt vor dem Fernsehgerät. In dieser Zeit können sie mindestens 900 Werbespots monatlich sehen – Tendenz steigend. Oder anders ausgedrückt: Ein Jugendlicher hat bis zu seinem 20. Lebensjahr ca. 200.000 Fernsehspots mehr oder weniger bewusst gesehen. Zwischen Kinderspielshows und Zeichentrickserien werden die Kinder frühzeitig auf das Erwachsenenleben vorbereitet und auf ganz bestimmte Produkte oder Marken fixiert. Die frühe Bindung an bestimmte Produkte und Marken führt dazu, dass Kinder bereits im Kindesalter die Einkaufsgewohnheiten der Eltern mitbestimmen und zu "zuverlässigen" Konsumenten der Zukunft erzogen werden.

**erweiterte Materialien:**

- Stiftung Warentest

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Deutsch: Werbung, Verstehen von Texten
- Mathematik: Rechnungswesen, Grundrechenarten
- Ethik: Manipulation durch Werbung, Statussymbole

**externe Partner:**

- Werbeagenturen

**außerschulische Lernorte:**

- Märkte aller Art
- Pressehaus Naumann

**Kompetenzen:**

Die Schüler sollen

- Konsumententscheidungen nach verschiedenen Kriterien bewerten
- die ökonomischen Interessen verschiedener Gruppen beschreiben und bewerten
- Marktmechanismen und deren Auswirkungen auf Konsum und Verbraucher aus verschiedenen Perspektiven beurteilen
- Waren, Dienstleistungen, technische Produkte untersuchen

- digitale Informationstechniken sachgerecht einsetzen
- ausgewählte Beispiele für eine gesundheitsfördernde Lebensführung umsetzen , auswerten und präsentieren
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren

## **My Finance Coach**



### **... unterstützt finanzielle Allgemeinbildung**

My Finance Coach ist eine gemeinnützige Initiative der Partner und Förderer Allianz, Grey, Haniel, KPMG und MCKinsey zur Verbesserung der finanziellen Allgemeinbildung von Jugendlichen. Neben einem besseren Umgang mit Geld ist die Schuldenprävention ein wichtiges Ziel von My Finance Coach.

My Finance Coach vermittelt Jugendlichen Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, bewusst, eigenverantwortlich und verantwortungsvoll mit Geld umzugehen. My Finance Coach ist jedoch mehr als ein Geldratgeber. My Finance Coach hat einen ganzheitlichen Ansatz und verfolgt 3 Ziele: Begeisterung für das Thema Wirtschaft und Finanzen wecken, Wissen vermitteln und Kompetenzen stärken.

My Finance Coach richtet sich an Schüler und Lehrer aller Schulformen der Sekundarstufe I. Das Angebot von My Finance Coach umfasst schulische Angebote, Lehrerfortbildungen sowie außerschulische Aktivitäten. Mittelpunkt des schulischen Angebotes steht das Corporate Volunteering. Lehrern bietet My Finance Coach umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Wirtschaft und Finanzen an. Im außerschulischen Bereich bietet My Finance Coach mit [myfinancecoach.de](http://myfinancecoach.de) eine interaktive und edukative Webseite. Außerdem werden Aktivitäten wie der Bundeswettbewerb Finanzen veranstaltet.

## Training „Kaufen“

### Basis-Training „Kaufen“ behandelt folgende Schwerpunkte:

- Strategien der Werbung
- Rolle als Käufer und Verbraucher
- Wunschkauf und notwendige Käufe
- Kaufvertrag, Verbraucherrechte und –pflichten
- Kaufkritiken und Kaufentscheidungen
- Checkliste zum Handykauf

Die Schülerinnen und Schüler sollen / können

- Ihre eigenen Wünsche und Kaufentscheidungen hinterfragen
- Kriterien für rationale Kaufentscheidungen entwickeln
- Ihre Rechte und Pflichten als Käufer bzw. Verbraucher kennenlernen und nutzen
- Bedürfnisse und Wünsche unter Berücksichtigung der Lebensbereiche Haus- und Erwerbsarbeit aus der Perspektive des persönlichen Ressourcenmanagements ordnen und beurteilen,
- persönliche Konsumententscheidungen nach verschiedenen Kriterien beurteilen
- Waren, Dienstleistungen, technische Produkte und Verfahren untersuchen
- Ausgewählte Beispiele für eine gesundheitsförderliche Lebensführung umsetzen, auswerten und präsentieren.

### Vertiefungs-Training „Kaufen“ behandelt folgende Schwerpunkte:

- Mit welchen Instrumenten arbeitet die Werbung ?
- Anzeigenanalyse: Welche Wirkung hat Werbung und was ist im Umgang mit ihr zu beachten?
- Welche Kriterien sind bei der Kaufentscheidung zu beachten ?
- Schokoladenexperiment – Gratisfallen erkennen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Merkmale und Beschaffenheit von Werbeanzeigen verinnerlichen
- für den Effekt der Werbung und ihren Einfluss auf Kaufentscheidungen sensibilisiert werden
- Kaufkriterien für die Kaufentscheidung kennenlernen und gegeneinander abwägen
- eine Kaufentscheidung treffen und kritisch hinterfragen

**Erweiterungs-Training „Kaufen“ behandelt folgende Schwerpunkte:**

- Kaufvorgang und Kaufvertrag
- Rechte und Pflichten von Käufer und Verkäufer
- § 110 BGB (Taschengeldparagraf)
- Allgemeine Geschäftsbedingungen
- Verbraucherschutz, - rechte und –informationen in Deutschland

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- das Zustandekommen eines Kaufvertrags nachvollziehen
- für Rechte und Pflichten von Käufer und Verkäufer sensibilisiert werden
- Besonderheiten beim Abschluss von Kaufverträgen durch Minderjährige kennenlernen
- Merkmale und Funktion von AGB verinnerlichen
- den Verbraucherschutz in Deutschland wahrnehmen

## **Räumliche Organisation**

- Da die Philipp-Reis-Schule eine Schule an zwei Standorten ist, werden ab dem Schuljahr 2010/2011 die Jahrgangsstufen 8 und 9 inklusive der SchuB-Klassen in der Dependance im ehemaligen Kasernengelände im Herzbachweg 42 unterrichtet.
- Mit der Kompetenzfeststellung KomPo7 am Ende der Jahrgangsstufe 7 bereiten wir die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig auf den Übergang in die Kompetenzstufe in der Dependance vor. Deshalb begrüßen wir diese Schülerinnen und Schüler zu diesem Termin zum ersten Mal in der Dependance.
- In der Dependance im Herzbachweg haben die Berufseinstiegsbegleiter Boris Hilb und Jörg Luther ihr Büro, damit die Schüler dort direkt beraten werden können.
- Im Keller der Dependance sehen zwei Räume für das ständig durchführbare Kompetenzfeststellungsverfahren „hamet2“ zur Verfügung.

**Jahrgangsstufe:**

8 – I. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Bewerbungstraining - Basis**

**verbindliche Inhalte:**

- tabellarischer Lebenslauf
- Bewerbungsanschreiben
- Berufsorientierungswoche

**verbindliche Materialien:**

- eigene Bewerbungsmappe
- Berufswahlpass

**Methoden:**

- Betriebserkundungen innerhalb der BO-Woche

**fächerübergreifende Aspekte:**

- Deutsch / Bewerbungstraining

**externe Partner:**

- Bildungspartner Main-Kinzig
- Gesellschaft für Wirtschaftskunde

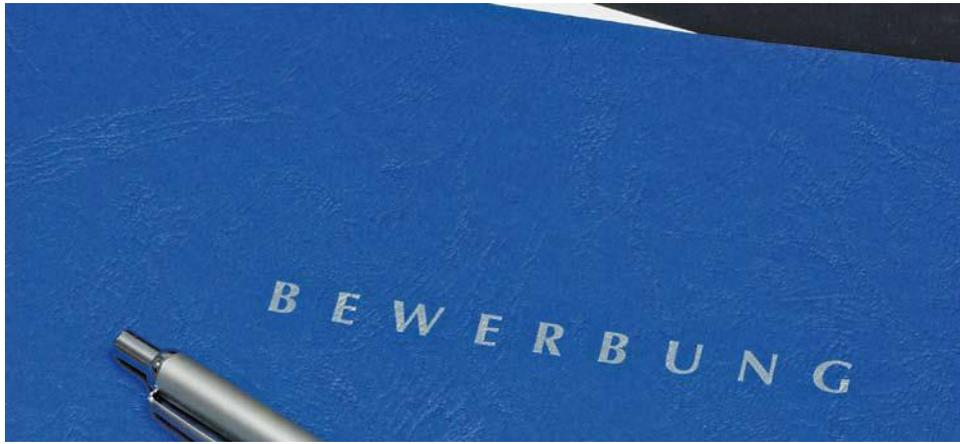
**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren

## Berufsorientierungswoche

### (Berufsorientierungsseminare für Schulen)



Die Voraussetzung für eine gute Berufsausbildung, die Spaß macht und die zum gewünschten Erfolg führt, ist eine fundierte und engagierte Berufsorientierung. Dabei geht es darum, sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden und zu recherchieren, welche Berufsbilder und Arbeitgeber in Frage kommen. Darüber hinaus gilt es, sich fit zu machen für das Bewerbungsverfahren.

Von einer erfolgreichen Berufswahl haben alle etwas: die Jugendlichen, weil sie einen Arbeitsplatz haben, der ihnen gefällt; die Schule, weil sie ihren Bildungsauftrag erfüllt und ihr Netzwerk erweitert; die Arbeitgeber, weil sie motivierte Fachkräfte gewinnen.

### KOOPERATIONSPARTNER :



Um einen Baustein zur Gestaltung dieses Übergangs von der Schule in den Beruf anzubieten, hat sich die Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (Bereich Volkshochschule) dazu entschlossen, weiterführenden Schulen Berufsorientierungsseminare anzubieten. Dabei sollen die Jugendlichen nicht ausschließlich ihren Traumberuf kennen lernen, sondern darüber hinaus erfahren, wie wichtig die Berufswahl ist, wie sie bei der Berufsorientierung vorgehen sollten und wie sie sich richtig bewerben, um auch noch eine Alternative parat zu haben.

**Interessen ausgelotet – Stärken analysiert – Bewerbungstraining durchgeführt**

Um den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern, bietet die Volkshochschule der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (BiP) einwöchige Berufsorientierungsseminare (BOS) für unsere Schülerinnen und Schüler an.

**Folgende Module gehören zu den viertägigen Bewerbungstrainings:**

- Erarbeitung von Spielregeln in Seminar und Berufsleben
- Umgangsformen – nicht nur für das Vorstellungsgespräch
- Überblick zu den Phasen der Bewerbung
- Bewerbungsphase 1 „Berufsorientierung und Interessen-/ Stärken-/ Schwächenanalyse“
- Bewerbungsphase 2 „Bewerbungsmappe“
- Bewerbungsphase 3 „Einstellungstest“
- Blick in die Praxis: Betriebserkundungen
- Erstellung und Präsentation von Collagen zu den einzelnen Betriebserkundungen sowie deren Prämierung
- Bewerbungsphase 4 „Vorstellungsgespräch“

**im Schuljahr 2012 / 2013 vom 8. – 12. Oktober 2013**

**Jahrgangsstufe:**

8 – I. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**JUNIOR - Schülerfirma**

**verbindliche Materialien:**

- JUNIOR
- Berufswahlpass

**Methoden:**

- Schülerfirma

**externe Partner:**

- JUNIOR / Köln
- Arbeitskreis Schule Wirtschaft
- 

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Varianten schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen
-

## **JUNIOR Programme für eine nachhaltige Entwicklung**

**Die JUNIOR Programme der Institut der deutschen Wirtschaft Köln JUNIOR gGmbH unterstützen Schülerinnen und Schüler für ein Schuljahr dabei, ein JUNIOR-Unternehmen zu gründen.**

Der hohe Realitätsbezug von JUNIOR fördert das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge und motiviert die Teilnehmer dazu, sich gesellschaftlich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Die Schüler werden dadurch nachhaltig in ihrer gesamten geistigen Entwicklung und ihrer (Lern-)Motivation unterstützt.

Im Team erlernen und erproben junge Menschen Grundprinzipien unternehmerischen Handelns. Die Umsetzung der eigenen Geschäftsidee lässt die JUNIOR-Unternehmer praktisch erfahren, wie sich das eigene Handeln wirtschaftlich, sozial und ökologisch auswirkt. Dabei Erkennen und Analysieren die jungen „Entrepreneure“ Zielkonflikte und entwickeln daraus Strategien zu deren Überwindung.

Zudem stärken die Programme das Schulprofil und ermöglichen Lehrkräften, den Unterricht lebendig zu gestalten. Sie unterstützen Lehrer darin, zugleich fachliche und soziale Kompetenzen zu vermitteln. Die JUNIOR Programme schlagen nicht zuletzt eine erstklassige Brücke zwischen Schule und regionaler Wirtschaft.

JUNIOR ist von den zuständigen Kultusministerien als schulische Veranstaltung anerkannt.

Die JUNIOR-Geschäftsstelle betreut die Teilnehmer bei der Tätigkeit in ihren Unternehmen. Durch regelmäßige Veranstaltungen, Workshops, Diskussionsforen und eine Hotline stehen Schüler und Schulpaten im dauerhaften Dialog mit JUNIOR.

Zudem schließt JUNIOR für die Schülerunternehmen eine Produkt- und Betriebshaftpflichtversicherung ab und jeder Schüler ist unfallversichert.

### **Ziele von JUNIOR:**

- Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit fördern

- Verständnis und Akzeptanz der sozialen Marktwirtschaft ausbauen
- Berufsorientierung
- Unternehmerisches Denken und Handeln unterstützen
- Den Existenzgründungsgedanken stärken
- Das Wissen und die praktischen Fähigkeiten von Schülern ausbauen – Teilnehmer erlernen Präsentationstechniken, erfahren mehr über Aufbau und Organisation von Unternehmen, beschäftigen sich mit den Grundlagen von Buchführung, Marketing und Unternehmensführung.

**Die IW JUNIOR gGmbH bietet zur Zeit drei Programme an:**

Schüler ab Klasse 9 können an JUNIOR-Projekt teilnehmen, jüngeren Schülern ab Klasse 7 bietet JUNIOR-Kompakt die Möglichkeit, erste Erfahrungen in der Welt der Wirtschaft zu sammeln.

»fit für die wirtschaft zielt darauf ab, Schülern der 8. und 9. Klasse praxisnah und handlungsorientiert wirtschaftliche Prozesse nahe zu bringen, sie in ihrer Berufswahl zu unterstützen und über den vernünftigen Umgang mit den eigenen Finanzen zu informieren

**Jahrgangsstufe:**

8 – II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Laufbahnberatung

**verbindliche Inhalte:**

- Individuelle Beratung durch die Agentur für Arbeit
- Zuweisung zu den Berufseinstiegsbegleitern
- Informationsabend zu Weiterführenden Schulen für Schüler und Eltern

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass

**externe Partner:**

- Berufseinstiegsbegleiter
- Agentur für Arbeit
- Weiterführende Schulen

**außerschulische Lernorte:**

- BIZ- Hanau

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Lebens- und Berufswegeplanung als einen wichtigen Aspekt für die eigenen Zukunftsplanung planen, entwickeln und präsentieren

## Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit

Zwischen Schule und der Berufsberatung der *Agentur für Arbeit* findet eine intensive Zusammenarbeit statt, mit dem Ziel, gemeinsam mit den Schülern den Übergang

- in die Berufs- und Arbeitswelt
- in weiterführende Schulen
- in eine Ausbildung
- in Förderlehrgänge der Agentur für Arbeit zu erarbeiten.

Ab dem 7. Schuljahr lernt jeder Schüler den Berufsberater kennen.

(Berufsberaterin der Philipp-Reis-Schule: Frau Petra Zimmermann)

Folgende Veranstaltungen mit der Berufsberatung finden statt:

- vor dem 3-wöchigen Betriebspraktikum steht der Berufsberater der Klasse 8 für Fragen zur Verfügung;
- am Vorbereitungselternabend für das Betriebspraktikum nimmt der Berufsberater teil;
- gemeinsam mit den Lehrkräften wird im 7. Schuljahr der erste BIZ-Besuch vereinbart und durchgeführt,
- der Berufsberater hält einmal im Monat an einem Vormittag die Sprechstunde in der Schule ab;
- die Berufsberatung kann sich an Projekttagen und Projektwochen der Schule beteiligen;
- Bewerbungseminare und die Durchführung von Berufseignungstests werden in Kooperation mit der Berufsberatung gestaltet.



## **Berufseinstiegsbegleiter**

### **Berufseinstiegsbegleitung - ein neues Angebot für junge Menschen**

Mit dem Entwurf zur Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch - "Verbesserung der Ausbildungschancen förderungsbedürftiger junger Menschen" will die Bundesregierung neue Angebote für förderungsbedürftige Jugendliche schaffen. Die Berufseinstiegsbegleitung soll als ein weiterer Mosaikstein in den Übergang Schule - Arbeitswelt eingefügt werden.

Von den Hauptschulabsolventinnen und -absolventen des Schuljahres 2005/2006 wollten mehr als 90 % eine Ausbildung im dualen System anfangen. Tatsächlich gelang dies jedoch nur 35,7 % der Jugendlichen unmittelbar. Im Rahmen einer modellhaften Erprobung an 1.000 Schulen sollen nun Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in die Ausbildung unterstützen und dadurch deren berufliche Eingliederung erleichtern.

Berufseinstiegsbegleitung ist als neue Maßnahme zur individuellen Begleitung und Unterstützung förderungsbedürftiger Jugendlicher geplant, um die Eingliederung der Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung zu erreichen.

### **Ziele**

Mit dem neuen § 421s SGB III "Berufseinstiegsbegleitung" sollen Jugendliche beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in eine berufliche Ausbildung unterstützt werden. Damit sollen mehr Jugendliche den Schulabschluss schaffen sowie Ausbildungsabbrüche wegen falscher Berufsvorstellungen zurückgehen.

### **Inhalte**

Unsere Berufseinstiegsbegleiter beraten und unterstützen Schülerinnen und Schüler individuell auf ihrem Weg von der Schule in die Ausbildung.

### **Schritte und Ziele dabei sind:**

- den (Haupt-)Schulabschluss schaffen
- die Berufsorientierung und –wahl unterstützen
- den richtigen Ausbildungsberuf wählen
- den passenden Ausbildungsplatz finden
- die Ausbildung erfolgreich beginnen
- die Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses

Unsere Berufseinstiegsbegleiter sind in der Schule für Einzelgespräche da und auch im Unterricht präsent. Sie sind immer ansprechbar - notfalls telefonisch. Sie beziehen

das gesamte Umfeld mit ein und mobilisieren Unterstützung, wo sie sinnvoll und nötig ist.

Förderrechtlich wird damit eine intensivere Form der Berufsorientierung (SGB III) angeboten.

### **Methode**

Die Berufseinstiegsbegleitung beginnt bereits während des Besuchs der Vorabgangsklasse der allgemein bildenden Schule, damit hinreichend Zeit besteht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und die Jugendlichen bereits frühzeitig auf die Unterstützung der Berufseinstiegsbegleitung zurückgreifen können. Im Regelfall beginnt die aktive Bewerbungsphase spätestens ein Jahr vor dem Verlassen der allgemein bildenden Schule. Bei Wohnort-/Schulwechsel ist auch ein späterer Einstieg möglich. Die Begleitung endet ein halbes Jahr nach Beginn einer beruflichen Ausbildung, spätestens 24 Monate nach Beendigung der allgemein bildenden Schule.

Für weitergehende Hilfen kann dann auf das Regelangebot der Agenturen für Arbeit zurückgegriffen werden.

### **Akteurinnen und Akteure**

**Jugendliche** sind förderungsbedürftig, wenn sie voraussichtlich Schwierigkeiten haben werden, den Abschluss der allgemein bildenden Schule zu erreichen und den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu bewältigen.

**Schulen:** 1.000 ausgewählte allgemein bildende Schulen (ca. 8%), die die Bundesagentur bis zum 31. Dezember 2008 durch Anordnung bestimmt (einschließlich Fördereschulen für behinderte Menschen), nehmen an der Erprobung teil. Schulen mit einer hohen Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sind im besonderen Maße zu berücksichtigen, ebenso Sonderschulen. Die Auswahl der zu begleitenden Schülerinnen und Schüler erfolgt in Absprache mit Lehrkräften sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern.

**Träger** der Maßnahmen sollen unterschiedliche Fachrichtungen von Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleitern beschäftigen. Der Träger hat mit Dritten, die Schülerinnen und Schüler derselben Schule bei der Berufsorientierung und -wahl unterstützen, eng zusammenzuarbeiten.

**Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter** sind fest beschäftigte Personen, die aufgrund ihrer Berufs- und Lebenserfahrung für die Begleitung

besonders geeignet sind. Hierzu zählen insbesondere Personen mit praktischer Erfahrung in den dualen Ausbildungsberufen, mit Führungserfahrung, Ausbildungserfahrung oder sozialpädagogischer Berufserfahrung.

**Ehrenamtliche Dritte:** Die neue Leistung soll bestehende ehrenamtliche Ausbildungspatenschaftsprojekte ergänzen, die von Verbänden, Vereinen, Kirchen, Gewerkschaften oder anderen Organisationen ins Leben gerufen wurden und in denen ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger junge Menschen beim Übergang in eine Berufsausbildung unterstützen. Das bereits bestehende ehrenamtliche Engagement soll Vorbild für die Einführung der Berufseinstiegsbegleitung sein.

Das **Bundesministerium für Arbeit und Soziales** (BMAS) untersucht die Auswirkungen der Berufseinstiegsbegleitung und den Erfolg insbesondere beim Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und berichtet dem Deutschen Bundestag hierüber.

## **Kosten**

Die Maßnahmen der Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) werden öffentlich ausgeschrieben. Als Maßnahmekosten können die angemessenen Aufwendungen des Trägers für die Durchführung der Maßnahme einschließlich der erforderlichen Kosten für die Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter übernommen werden. Eine Berufseinstiegsbegleiterin/en Berufseinstiegsbegleiter soll in der Regel höchstens zwanzig Jugendliche gleichzeitig begleiten; jedem Jugendlichen ist eine Berufseinstiegsbegleiterin/ein Berufseinstiegsbegleiter zuzuordnen.

Für die Berufseinstiegsbegleitung sind bis zum Jahr 2014 Mehrausgaben im Haushalt der Bundesagentur für Arbeit in geschätzter Höhe von 240 Mio. Euro zu erwarten. Durch die Verpflichtung zur engen Zusammenarbeit mit den auf dem Feld der Berufswahlvorbereitung Beteiligten will die Bundesregierung gewährleisten, dass sich das Engagement aller Handelnden ergänzt.

**Jahrgangsstufe:**

8 – II. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Auskommen mit dem Einkommen

**verbindliche Inhalte:**

- Einkommensformen

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass
- My Finance Coach – UE „Planen“
- My Finance Coach – UE „Sparen“

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Bedeutung von Arbeit zur Existenzsicherung und Selbstverwirklichung beurteilen,
- Bedürfnisse und Wünsche unter Berücksichtigung der Lebensbereiche Haus- und Erwerbsarbeit aus der Perspektive des persönlichen Ressourcenmanagements ordnen und beurteilen,
- persönliche Konsumentscheidungen nach verschiedenen Kriterien beurteilen

**Jahrgangsstufe:**

8 – III. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Betriebliche Praxis - Basis

**verbindliche Inhalte:**

- Arbeitssicherheit
- Unfallverhütung
- BIZ - Besuch
- Unternehmer in die Schule
- Besuch von Berufsbildungsmessen

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass
- Berufswahlpass „aktiv“

**externe Partner:**

- regionale Betriebe

**außerschulische Lernorte:**

- BIZ, Hanau

## **Unternehmer in die Schule**

Über 60 Unternehmer standen vom 22. Februar bis zum 05. März 2010 den Schülern im Main-Kinzig-Kreis Rede und Antwort. Gefragt wurde von den jungen Damen und Herren in über 30 Schulen vor allem, wie es nach dem Ende der Schulzeit weiter geht und was in der Berufswelt wichtig ist.

Im Rahmen der Aktion „Unternehmer in die Schulen“, die vom Staatlichen Schulamt für den Main-Kinzig-Kreis und der Industrie- und Handelskammer (IHK) Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern gemeinsam organisiert wurde, informierten die Unternehmer und leitenden Angestellten nicht nur über Ausbildungschancen in der Wirtschaft, sie gaben auch Tipps für Bewerbungen und diskutierten mögliche Berufschancen.

Die Aktion „ist ein hervorragendes Beispiel für das vielfältige ehrenamtliche Engagement der Unternehmer im Main-Kinzig-Kreis. Bemerkenswert ist vor allem, dass wir immer mehr Zuspruch finden“, freuen sich Hendrik Schmitt, Leiter der beruflichen Bildung der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern, und Eberhard Luft, leitender Schulamtsdirektor im staatlichen Schulamt. Das gemeinsame Engagement von Schule und Wirtschaft belege den hohen Stellenwert der Berufsfindung bei Lehrern und Schülern.

Bei einer abschließenden Feedback-Runde zeigte sich zudem, dass auch die Unternehmer „weitgehend gute bis sehr gute Erfahrungen gemacht“ haben, so Schmitt zum Verlauf der Nachbesprechung. Schulamtsdirektor Luft fasste die inhaltliche Positionierung des Projektes „Unternehmer in die Schule“ mit folgenden Worten treffend zusammen: „Das ist Wirtschaftsunterricht zum Anfassen!“

Für das nächste Jahr ist eine Fortsetzung der Zusammenarbeit bereits vereinbart. Die Initiatoren hoffen wieder auf spannende Berichte von Schülern, Lehrern und Unternehmern.

**Jahrgangsstufe:**

8 – III. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Betriebliche Praxis – Vertiefung / dreiwöchiges betriebliches Blockpraktikum**

**verbindliche Inhalte:**

- Arbeitssicherheit
- Unfallverhütung
- dreiwöchiges betriebliches Blockpraktikum

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass
- Praktikumsmappe
- Berufswahlpass „aktiv“

**Methoden:**

- Praktikum

**externe Partner:**

- regionale Betriebe

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Berufe, berufliche Anforderungen und Ausbildung informieren und diese ordnen,
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten,
- eigene Interesse, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf das Betriebspraktikum beschreiben,
- an einem Beispiel betrieblicher Arbeit die Arbeitsorganisation beschreiben,
- die Funktion einfacher technischer Sachsysteme und Prozesse untersuchen und beschreiben, technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben,
- eine Entscheidung für eine Praktikumsstelle auf der Grundlage relevanter Informationen und Ergebnissen von Beratungsangeboten begründet treffen,
- Varianten schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen,

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten,
- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten
- Erkundungen von Arbeitsplätzen an außerschulischen Lernorten dokumentieren und nach vorgegebenen Kriterien auswerten
- bei Arbeitsaufgaben in der Schule und im Betrieb Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen umsetzen,
- individuelle Arbeitserfahrungen in Betrieben dokumentieren und auswerten

## **Betriebspraktikum für die Jahrgangsstufe 8**

Durch die didaktische Ausrichtung des Betriebspraktikums (das Praktikum als fester Bestandteil der Berufswahlvorbereitung in der Sek. I) sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, sich mit der betrieblichen Arbeitswelt vertraut zu machen und sich in ihr zu orientieren. Sie verlassen den Schonraum Schule, um sich betrieblicher Realität auszusetzen und um „Erst- und Ernsterfahrungen“ in der Arbeitswelt zu sammeln. Die Schülerinnen und Schüler erkunden Arbeitsplätze und Arbeitssituationen (originäre Erfahrungen) und erkennen individuelle Interessen und Fähigkeiten (Eignung) in realen Betriebsabläufen. Das Betriebspraktikum soll zudem auch als Korrektur für unrealistische Berufsvorstellungen dienen.

In diesem Zusammenhang ist das Betriebspraktikum ein wichtiges Kernelement im Lehrplan Arbeitslehre, denn es will darüber hinaus Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Handlungs- und Entscheidungskompetenz bezüglich der Anforderungen von Arbeit und einer eigenständigen Lebensgestaltung zu erwerben.

Vor allem die Erweiterung vorhandener Personal- und Sozialkompetenz könnte im Vordergrund stehen, denn die Schülerinnen und Schüler werden mit Erwartungen konfrontiert, wie z. B. Zuverlässigkeit, Ausdauer und Belastbarkeit, Sorgfalt, Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft, Interesse und Konzentration. Vor allem gilt es zu zeigen, dass Aufgabenstellungen erfasst und selbstständig erledigt werden können. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, sich in einen Betrieb einzuordnen, sich den im Betrieb Beschäftigten gegenüber rücksichtsvoll, höflich und abwägend zu verhalten, partnerschaftlich in Gruppen zu arbeiten: Kommunikations- und Teamfähigkeit sind gefragt.

Aber auch die Methodenkompetenz ist gefordert, denn die Schülerinnen und Schüler müssen an ihrem Arbeitsplatz/ in ihrem Betrieb/ Geschäft beobachten, Fragen stellen, Gespräche führen, Material sichten, ordnen und prüfen. Sie machen Notizen, schreiben evtl. Anweisungen auf und gestalten Berichte in der Praktikumsmappe. Sie erfahren zudem im Bereich ihrer Sachkompetenz den Unterschied zwischen Arbeits- und Schulrealität, hier vor allem in Bezug auf Werkraum- und Küchengestaltung sowie deren Ausstattung.

Soll Arbeitslehreunterricht effizient und erfolgreich sein, so erfordert er eine Unterrichtsgestaltung, die sich einerseits an fachlich angemessenen Methoden und andererseits u. a. an neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen der allgemeinen

Pädagogik orientiert. Der Lehrer - hier als Coach bzw. Übergangsmanager - ist dabei einem vielfältigen Wechsel zwischen Intentionen, Inhalten, unterschiedlichen Methoden und Organisationsstrukturen seines Unterrichts in Bezug auf einen möglichst hohen Grad an Partizipation seiner Schülerinnen und Schüler verpflichtet. Der Lehrplan führt u. a. dazu aus, dass Unterricht deshalb über den Verbund von reflexivem und praktisch handelndem Lernen zu organisieren sowie individualisierend und differenzierend umzusetzen sei. Des Weiteren verweist er darauf, dass gerade der Übergang von der Schule in den Beruf und/oder die Arbeit bestimmt wird durch ein hohes Maß an Handlungskompetenz (Sach-, Methoden-, Sozialkompetenz) und dass außerschulische Lernorte verstärkt zu berücksichtigen seien. Der methodisch-didaktische Ansatz des Lehrplanes fordert deshalb ein Unterrichtskonzept, das stringent offene Lernprozesse und flexibles Handeln zulässt, einengende Sichtweisen einzelner Fächer ablehnt und die Bereitschaft zu kooperativem Handeln fordert.

Das Fach Arbeitslehre bietet eine gute Chance zur Öffnung der Schule und zur Integration von Theorie-Praxisbezügen insbesondere durch Betriebspraktika, in denen Praxisbezüge hergestellt und Berufswahlvorstellungen (Einschätzung bisher erlangter Kompetenzen, Orientierung in der Arbeitswelt) konkretisiert und/oder korrigiert werden, denn im Betriebspraktikum können subjektive Wünsche und individuelle Fähigkeiten in Beziehung gesetzt und mit den tatsächlichen betrieblichen Gegebenheiten (Arbeitsmarkt) verglichen werden.

Nicht ohne Grund heißt es im Lehrplan Arbeitslehre, dass „die im Lernort Schule grundlegende Handlungskompetenz“ in „außerschulischen Lernorten im Rahmen von Betriebserkundungen und Betriebspraktika erprobt wird.

Das Betriebspraktikum findet an der Philipp-Reis-Schule einmal dreiwöchig im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 8 (vor den Osterferien) statt. Das Betriebspraktikum ist vom Arbeitslehre-Lehrer zu betreuen. Am sinnvollsten ist es, wenn dieser in der gesamten Zeit ausgeplant ist, damit das Praktikum intensiv betreut werden kann. Gerade für die Betriebe als auch für die Schüler ist es wichtig, dass die Schule intensiven Kontakt hält und einen festen Ansprechpartner zur Verfügung stellt.

## Kriterien für den Praktikumsordner

Äußere Form: ordentlich und sauber, ohne Rechtschreibfehler und mit Rand.  
*Empfehlung:* computergeschrieben - ist meist ordentlicher und spart Arbeit!

Inhalt: Was sollte alles im Ordner sein?

- **Deckblatt**
  - Name und Privatanschrift
  - Name und Anschrift der Schule
  - Klasse, Schulform
  - Betreuende/r Lehrer/in
  - Praktikumsbetrieb und Betreuer/in im Betrieb
- **Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen**
- **Erwartungen an das Betriebspraktikum**

Hier schreibst du jeweils in Aufsatzform

  - welche Erwartungen und Hoffnungen du an das Praktikum hast,
  - welche Sorgen und Befürchtungen dich belasten,
  - was du im Praktikum erfahren möchtest,
  - wieso du dich für diesen Betrieb entschieden hast.
- **Vorstellung des Betriebs**
  - Name, Standort und Größe des Betriebs
  - Anzahl der Mitarbeiter und Auszubildenden
  - wer/ was in diesem Betrieb hergestellt/ bearbeitet/ verwaltet wird
- **erster Tag im Unternehmen**
- **Wochenbericht**

Pro Woche musst du einen ausführlichen Bericht schreiben. In jedem Wochenbericht beschreibst du eine Aufgabe/ einen Themenbereich sehr ausführlich (Tätigkeitsbericht). Ich möchte beim Lesen Arbeitsschritte und Zusammenhänge ganz genau nachvollziehen können.
- **Mein Praktikumsberuf - das Berufsbild**

Hier schreibst du alles auf, was du über deinen Praktikumsberuf herausfinden konntest. Informiere dich nicht nur in deinem Betrieb, sonder nutze auch das Internet oder diverse Bücher des Arbeitsamtes.

- **Fazit**  
Was kannst du abschließend über dein Praktikum schreiben?  
Was hat dir das Praktikum gebracht?
- **Anhang:**  
Hier darfst du Fotos, Produkte, Prospekte usw. einfügen. Mache kenntlich, woher die Materialien sind und was sie genau zeigen.

Anmerkung: Bilder und Produkte (z.B. Prospekte, kleine Gegenstände mit denen man gearbeitet hat, usw.) können den Ordner optisch und inhaltlich aufwerten!

Bewertung: Die Note für den Ordner geht in das Fach Arbeitslehre / RBPP ein.

Achtung!!!	<b>Spätester Abgabetermin für den Ordner!</b>	Achtung!!!
_____		
Achtung!!!		Achtung!!!

**Mühe wird belohnt !!!**

Wenn dein Praktikumsbericht die Kriterien erfüllt, nimmst du am deutschlandweiten Wettbewerb „Der beste Praktikumsbericht“ teil.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

.....  
Unterschrift Schülerin/Schüler

**Jahrgangsstufe:**

8 – III. und IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Kooperationsprojekt mit den Beruflichen Schulen Gelnhausen

**außerschulische Lernorte:**

- Werkstätten der Beruflichen Schulen in Gelnhausen

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Berufe, berufliche Anforderungen und Ausbildung informieren und diese ordnen,
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten,
- eigene Interesse, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf das Projekt beschreiben,
- an einem Beispiel betrieblicher Arbeit die Arbeitsorganisation beschreiben,
- die Funktion einfacher technischer Sachsysteme und Prozesse untersuchen und beschreiben, technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben,
- Varianten schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen,
- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten,
- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten
- Erkundungen von Arbeitsplätzen an außerschulischen Lernorten dokumentieren und nach vorgegebenen Kriterien auswerten
- ausgewählte Geräte, Maschinen und Werkzeuge sach-, sicherheits- und umweltgerecht nutzen,
- einen Arbeitsplatz im Fachraum / in der Werkstatt einrichten,
- Arbeitsaufgaben in Fachräumen durchführen, präsentieren und auswerten,
- technische Lösungen entwickeln, umsetzen und auswerten,
- bei Arbeitsaufgaben in der Schule und im Betrieb Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen umsetzen.

## **Erkundung der Berufsfelder**

### **- Ein Kooperationsprojekt mit den Beruflichen Schulen in Gelnhausen**

Als erste Hauptschule im Main-Kinzig-Kreis führt die Philipp-Reis-Schule im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2011/2012 ein Kooperationsprojekt mit einer beruflichen Schule durch. Der Grundgedanke ist hierbei, dass die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Berufspraxis unterschiedlicher Berufsfelder bekommen.

Die Schülerinnen und Schüler der Philipp-Reis-Schule besuchen dabei die beruflichen Schulen Gelnhausen und lernen in unterschiedlichen Projektgruppen grundlegende Arbeitstechniken der jeweiligen Berufsfelder kennen. Durch die Arbeit mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen soll den Schülerinnen und Schülern ein möglichst praxisorientierter Zugang ermöglicht werden. Das Kennenlernen der Berufsfelder soll den Schülerinnen und Schülern nicht nur einen vertieften Blick in die Berufspraxis bieten, sondern simuliert zudem die spätere schulische Berufsausbildung. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler den Alltag an einer Berufsschule kennen und können sich ein Bild von den Anforderungen machen, mit denen sie bei der späteren Berufsausbildung konfrontiert werden. Mit dem Kooperationsprojekt erhoffen wir uns daher ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Ausbildung zu konzipieren, das unseren Schülerinnen und Schülern den oftmals schwierigen Übergang zwischen diesen beiden Lebensphasen erleichtert.

Neben der Simulation einer beruflichen Ausbildung ist das Projekt allerdings vor allem ein „Hineinschnuppern“ in unterschiedliche Berufe. Die Schülerinnen und Schüler lernen innerhalb kurzer Zeit unterschiedliche Berufsfelder kennen. Sie probieren sich darin aus, erkennen ihre Stärken und Schwächen und können sehen ob das Berufsfeld zu ihnen passt oder nicht. Dem Interesse der Schülerinnen und Schüler an praktischen Tätigkeiten wird dabei entgegengekommen, weshalb sie, anders als im Schulalltag, vor allem mit ihren Händen arbeiten. Die Wahl der Berufsfelder orientiert sich hierbei an den Möglichkeiten unserer Schülerinnen und Schüler, wodurch realistische berufliche Perspektiven aufgezeigt werden.

Das wichtigste Ziel unseres Berufsorientierungskonzepts ist es unsere Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten. Sie stehen im Fokus aller Überlegungen. Die Zusammenarbeit mit den beruflichen Schulen Gelnhausen soll hierbei ein wichtiger

Baustein unserer Berufsvorbereitung werden. Sie ermöglicht unseren Schülerinnen und Schülern ein differenziertes Bild der Berufswelt zu erlangen.

Projektablauf:

- Im ersten Modellversuch werden die Schülerinnen und Schüler der achten Jahrgangsstufe das Projekt im zweiten Halbjahr durchlaufen. Das Betriebspraktikum wird parallel dazu durchgeführt. Aktuell gehen wir von 32 Schülerinnen und Schülern aus, die an dem Projekt teilnehmen.
- Die Schülerinnen und Schüler wählen sich in vier Projektgruppen zu den unterschiedlichen Berufsfeldern ein, von denen sie drei durchlaufen. Sie besuchen für ein Projekt jeweils an drei Freitagen die beruflichen Schulen Gelnhausen. Die Gruppen bestehen dabei aus 8-10 Schülerinnen und Schülern um optimale Lernbedingungen zu schaffen. Sie werden dabei durchgehend von einem Kollegen der Philipp-Reis-Schule betreut. Dieser ist für die Schülerinnen und Schüler und für die Projektleiter Ansprechpartner bei Problemen und Fragen.
- Während des Projekts werden die Schülerinnen und Schüler von ihren Erfahrungen in den Projektgruppen berichten und im Arbeitslehreunterricht besprechen. Die Schülerinnen und Schüler können dadurch von den Erfahrungen der Mitschüler profitieren. Zudem erleichtert den Schülerinnen und Schülern ein, speziell für dieses Projekt entworfene, Lernjournal die Reflexion und Aufarbeitung der persönlichen Erlebnisse in den Projektgruppen.

Die Beruflichen Schulen Gelnhausen bieten für unsere Schülerinnen und Schüler Projekte in vier unterschiedlichen Berufsfeldern an.

*Berufsfeld Ernährung:* Hier lernen die Schülerinnen und Schüler das Bäckereihandwerk kennen. Sie backen unterschiedliche Teigwaren und wenden dabei grundlegende Arbeitstechniken des Handwerks an.

*Berufsfeld Metalltechnik:* Die Schülerinnen und Schüler bauen sich einen Handyhalter aus Metall. Dabei üben sie den Umgang mit berufsspezifischen Werkzeugen und erhalten ein Produkt,

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

das sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientiert.

*Berufsfeld Farbtechnik:* In diesem Projekt gestalten und konstruieren sich die Schülerinnen und Schüler eine Uhr. Sie setzen sich dabei kreativ mit der Gestaltung eines Alltagsgegenstandes auseinander.

*Berufsfeld Kaufleute:* Die Schülerinnen und Schüler gestalten Poster, Flyer und andere Werbemittel für den Umzug der Firma StoffweXel.

**Jahrgangsstufe:**

8 – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Bewerbungstraining - Vertiefung**

**verbindliche Inhalte:**

- Optimierung der individuellen Bewerbungsunterlagen
- Stellenanzeigeanalyse
- Online-Bewerbung
- Einstellungstest / Eignungstests
- Vorstellungsgespräch

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass
- Bewerbungsunterlagen

**erweiterte Inhalte:**

- Foto-Aktion für Bewerbungsschreiben (externen Fotograf)
- Assessment-Center

**Methoden:**

- Rollenspiel
- Simulation von Realsituationen

**Kompetenzen:**

**Jahrgangsstufe:**

8 – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Jugend und Recht

**verbindliche Inhalte:**

- Jugendarbeitsschutzgesetz
- Berufsbildungsgesetz
- Arbeitsverträge
- Tarif
- Jugendschutzgesetz
- Mitbestimmung im Betrieb (Betriebsrat...)

**verbindliche Materialien:**

- JArbSchG (RAAbits – Hauptschule/Arbeitslehrer)
- Berufsförderung an Stationen 9–10 (Auer Verlag)
  - o Station: Arbeit und Beruf
  - o Station: Finanzen, Versicherungen und Soziales
  - o Wirtschaften und Haushalten
- Arbeitslehre an Stationen 7-9 (Auer Verlag)
  - o Station: Ausbildung und Weiterbildung
  - o Station: Im Betrieb
  - o Station: Arbeit und Geld

**erweiterte Materialien:**

<http://www.frankfurt-main.ihk.de/berufsbildung/ausbildung/beratung/ausbilderinfos/jugendarbeitsschutzgesetz/index.html>

[http://www.familienatlas.de/global/show\\_document.asp?id=aaaaaaaaaaaaaayid](http://www.familienatlas.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaaaaaaayid)

<http://www.bmbf.de/pubRD/bbig.pdf>

<http://www.frankfurt-main.ihk.de/berufsbildung/ausbildung/beratung/ausbildungsvertrag/index.html>

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- selbstständig Informationen über Berufe, berufliche Anforderungen, Ausbildung und den Ausbildungsstellenmarkt einholen, strukturieren, verallgemeinern und auswerten,
- eigene Interessen, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf Ausbildung und Beruf beschreiben,

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- eine Entscheidung über die eigene Praktikumsstelle und die eigene Arbeits-/Berufswahl auf der Grundlage relevanter Informationen und Beratungsangebote begründet treffen,
- die Bedeutung von Arbeit zur Existenzsicherung und Selbstverwirklichung beurteilen und für die eigene Berufswegeplanung bewerten,
- die eigene Lebensführung in Bezug auf das persönliche Ressourcenmanagement überprüfen und bewerten,
- Arbeitsaufgaben in einem „Schülerbetrieb“ planen, durchführen, auswerten und dokumentieren
- Bei Arbeitsaufgaben in der Schule und im Betrieb Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen selbstständig umsetzen,
- Eine Entscheidung für eine Praktikums-/Praxistagstelle auf der Grundlage relevanter Informationen und Ergebnissen von Beratungsangeboten begründet treffen,
- Lebens- und Berufswegeplanung als einen wichtigen Aspekt für die eigene Zukunftsplanung planen, entwickeln und präsentieren,
- Bewerbungsprozesse für den Praxistag und das Betriebspraktikum unter Einbeziehung zweckdienlicher Informationen planen und umsetzen,

**Kompetenzen:**

**Jahrgangsstufe:**

8. – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Individuelle Laufbahnberatung

**verbindliche Inhalte:**

- Vorbereitung „Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag“
- Berufsberatung

**externe Partner:**

- Berufseinstiegsbegleiter
- Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- Bewerbungsprozesse für den Praxistag unter Einbeziehung zweckdienlicher Informationen planen und umsetzen

**Jahrgangsstufe:**

9 – I. bis IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag**

**verbindliche Inhalte:**

- Vorbereitung
- Durchführung / Begleitung
- Nachbereitung

**verbindliche Materialien:**

- Berufswahlpass „aktiv“
- Praktikumsmappe

**externe Partner:**

- Berufseinstiegsbegleiter
- regionale Betriebe

**Kompetenzen:**

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich über Berufe, berufliche Anforderungen und Ausbildung informieren und diese ordnen,
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten,
- eigene Interesse, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf den kontinuierlichen betrieblichen Praxistag beschreiben,
- an einem Beispiel betrieblicher Arbeit die Arbeitsorganisation beschreiben,
- die Funktion einfacher technischer Sachsysteme und Prozesse untersuchen und beschreiben, technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben,
- eine Entscheidung für die Praxistagsstelle auf der Grundlage relevanter Informationen und Ergebnissen von Beratungsangeboten begründet treffen,
- Varianten schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen,
- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten,
- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten
- Erkundungen von Arbeitsplätzen an außerschulischen Lernorten dokumentieren und nach vorgegebenen Kriterien auswerten
- Individuelle Arbeitserfahrungen in Betrieben dokumentieren und auswerten

## **Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag**

Am Praxistag nehmen alle Schülerinnen und Schüler ab der 9. Hauptschulklasse einmal pro Woche in unterschiedlichen Betrieben teil. Die Wahl ihres Betriebes treffen die Schüler im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 9. Mit dieser Form des Praktikums - einen Tag in der Woche in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen öffnet sich die Schule nach außen. Der Berufseinstiegsbegleiter besucht die Schüler. Er hält intensiven Kontakt, um auch in Hinblick auf die Berufswahl beratend tätig zu werden.

### **Bisherige Erfahrungen:**

- Die Akzeptanz durch die beteiligten Betriebe ist stetig gestiegen. Durch die Aufeinanderfolge von Schnupperpraktikum/Praktikum/Praxistage finden die meisten Schülerinnen und Schüler einen Platz für den Praxistag.
- Als besonderen Erfolg dieses Projektes muss gewertet werden, dass vielen Schülerinnen und Schüler schon während des Schuljahres ein Ausbildungsplatz zugesichert oder durch Weiterempfehlung des Betriebes eine Lehrstelle angeboten wird.
- Die Arbeitgeber gehen zunehmend dazu über, nur denjenigen Schülern eine Ausbildungsstelle anzubieten, die den Praxistag im Betrieb durchgeführt haben.
- Auch für Schüler, die eine weiterführende Schule besuchen, wird die Berufswahlreife erheblich gefördert.

Mit diesem Praxistag verfolgt die Philipp-Reis-Schule u. a. folgende Ziele:

- regelmäßig einmal pro Woche die Schule mit dem Betrieb tauschen
- bei den Schülern Schwellen- und Berührungängste abbauen
- praktische Erfahrungen in Unternehmen und Verwaltungen sammeln, damit dadurch eine Berufswahlentscheidung fundierter getroffen werden kann
- durch den kontinuierlich stattfindenden Praxistag besteht eine lange Gewöhnungs- und Beobachtungszeit auf beiden Seiten, so dass auch

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

Ausbilder Gelegenheit haben, ihre eventuellen Azubis fundierter kennen zu lernen

- Ausbildungsstellen können dadurch unbürokratischer und aufgrund einer längeren Bewährungszeit besetzt werden
- Schlüsselqualifikationen wie Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, Einstellung zur Arbeit und Verantwortungsbewusstsein sollen gestärkt werden, breit gefächertes Angebot zur Berufsfindung
- Einblicke über ein halbes bzw. ganzes Jahr in die betriebliche Arbeitswelt und reale Arbeitsabläufe
- dadurch realistische Einschätzung der individuellen Neigungen, Interessen und Leistungsmöglichkeiten
- Wechsel von Praktikastellen erweitert Wahlmöglichkeiten.

Die Schüler können durch diesen Praxistag erkennen, dass erworbenes Schulwissen nicht nur der Schulnote dient, sondern auch in der Arbeitswelt konkrete Anwendung findet. Sinnerfülltes Lernen kann dadurch gefördert werden, da die Einsicht der Schüler für den Lernstoff vermehrt vorhanden ist. Ebenfalls kann man beobachten, dass praxisorientiertes Arbeiten in Betrieben das Selbstbewusstsein der Schüler steigern kann, wenn sie erkennen, den Anforderungen in der Arbeitswelt gerecht werden zu können. Mindestens genauso wichtig für die Jugendlichen ist es aber auch festzustellen, dass Disziplin, Fleiß und Umgangsformen und eine gewisse Zurückhaltung, Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in die Arbeitswelt sind. Sie sollen erkennen, dass man ohne solche Tugenden auf dem hart umkämpften Arbeitsmarkt weniger Chancen auf eine Ausbildungsstelle hat.

Für Jugendliche diesen Alters sind die persönlichen Erfahrungen in den Betrieben weitaus konkreter und lebensnaher, als Unterrichtseinheiten in der Schule, die diese Thematik aus Schülersicht mehr theoretisch und abstrakt behandeln.

Zum Ende des 2. Halbjahres der Jahrgangsstufe 9 wird eine Abschlussveranstaltung vorbereitet, zu der die Schüler und die beteiligten Lehrer die Betreuer aus den Betrieben in die Schule einladen und ihre Erfahrungen und Arbeitsergebnisse aus dem Praxistag präsentieren (Kurzreferate, Vorträge, PowerPoint Präsentationen, Rollenspiele, Werkausstellungen und Plakatwände).

Es besteht in dieser für die Schule wichtigen Veranstaltung die Möglichkeit mit Betriebsvertretern, Ausbildern und Betreuern ins Gespräch zu kommen, die bestehenden Kontakte zu intensivieren, auszubauen und den Praxistag zu evaluieren.

## **Organisation der „Berufspraxis“**

### **Teilnehmer:**

- alle Schülerinnen und Schüler ab der 8. Hauptschulklasse (1. Halbjahr)

### **Ablauf der Organisation:**

- gegen Ende des Schuljahres (Juni) – Elternabend (zukünftige 8a / 8b) zur Information über Betriebspraktikum und Praxistage
- Nach den Sommerferien sollten sich alle Schülerinnen und Schüler einen Praktikumsplatz gesucht haben. Sinnvoll wäre es natürlich, wenn die Hoffnung auf einen Ausbildungsplatz bestehen würde.
- In den drei Wochen vor den Herbstferien findet das Betriebspraktikum statt.
- Bis Anfang Dezember haben sich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8a und 8b einen Praxistagsplatz (mit Unterstützung von Klassenlehrer, Arbeitslehre-Lehrer, Berufseinstiegsbegleiter und Eltern) gesucht.
- Januar – Info-Abend (ca. 19.00 Uhr) in der Schule für die teilnehmenden Betriebe (Belegte Brötchen, Kekse, Getränke), Eltern, Schüler, Berufseinstiegsbegleiter und Lehrer (in der Mensa)  
Das Interesse an dieser Veranstaltung sollte mit dem Informationsbrief an die Firmen abgefragt werden.
- ein festgelegter Tag in der Woche
- Der Berufseinstiegsbegleiter begleitet den Praxistag in Absprache mit dem Arbeitslehre-Lehrer: Jeder Schüler wird in der Zeit regelmäßig besucht werden.
- Ende Mai – Vorbereitung der Präsentationen der Praxistag-Betriebe und den dort zu erlernenden Berufsbilder
- Es ist eine Praktikumsmappe (PRS-Praktikumsmappe – siehe Anhang) zu führen (gleiche Kriterien wie im Betriebspraktikum)!
- Juni / Juli – Abschlussrunde (ca. 14.00 Uhr – während der Arbeitszeit) bzw. Info-Abend (ca. 19.00 Uhr) in der Schule für die teilnehmenden Betriebe. (Belegte

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

Brötchen, Kekse, Getränke) mit Präsentationen der Praxistag-Betriebe durch die Schüler in der Mensa (Eltern, Schüler, Betriebe, Berufseinstiegsbegleiter, Arbeitslehre- und Klassenlehrer)

- Bemerkung im Zeugnis: Schüler hat mit sehr gutem Erfolg an den kontinuierlichen Praxistagen (in der Zeit von August 2011 bis Juni 2012) teilgenommen.
- Formular zur Bewertung der Schüler durch die Betriebe als Anhang zum Zeugnis
- Austeilen der Zertifikate
- Benotung: Der Praxistag ergibt die Pflicht-Arbeitslehrenote im Zeugnis
  - 30 % - Praktikumsmappe
  - 30 % - Präsentation / Referat über den Praxistag - Betrieb
  - 40 % - Bewertung durch den Betrieb und den Berufseinstiegsbegleiter
- „Tag der offenen Tür“ – Ausstellung „Mein Praxistag in den Betrieben unserer Region“

## **Fragen und Antworten „Rund um den betrieblichen Praxistag“**

Es handelt sich hier um eine Sammlung der häufig gestellten Fragen von Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen an die Verantwortlichen der Praxistage.

<b>Fragen</b>	<b>Antworten</b>
Wie sind geeignete Betriebe zu finden?	Persönliche Kontakte, Mitarbeit und Beziehungen der Eltern, Stadtverwaltung ansprechen, Arbeitsamt, Kammern
Welche Kriterien gibt es zur Auswahl der Betriebe?	Der Betrieb sollte ausbilden, ein Betreuer/in sollte für die Schülerin/den Schüler zuständig sein, zur Kooperation mit der Schule bereit sein
Wo gibt es Adressen?	Bekannte Adressen aus den Betriebspraktika verwenden, Infos von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Agentur für Arbeit, Datenbanken der IHK und der Kreishandwerkerschaft,
Wann wird der Praktikumsplatz gewechselt? Wann wird überhaupt gewechselt?	Der Wechsel ist u.U. sinnvoll, aber nicht unbedingt obligatorisch, individuell verschieden (evtl. bei Problemen zwischen Jugendlichen und Betrieb) – regelmäßiger Turnus
Wie lange ist die Arbeitszeit im Betrieb am Praxistag? (min./ max.)	Kann nicht für alle gleich beantwortet werden, aber die Arbeitszeit sollte mind. sechs Stunden betragen. Die Anforderungen des Betriebs sollten jedoch berücksichtigt werden. Der Praxistag als voller Arbeitstag verdeutlicht die reale Arbeitssituation für die Schülerinnen und Schüler, aber Jugendarbeitsschutzgesetz und schulische Belastung müssen berücksichtigt werden.
Wie sind die Schülerinnen und Schüler versichert?	Über die Unfallkasse Hessen, analog zum Betriebspraktikum
Wie wird die Betreuung der Schülerin/des Schülers während des Praxistages organisiert?	Die betreuende Lehrkraft (Klassenlehrer bzw. Arbeitslehre-Lehrer) und der Berufseinstiegsbegleiter besuchen die

	Schülerinnen und Schüler am Praxistag in ihrem Betrieb. (ein Tag/Woche)
Wer zahlt die Fahrt- (Beförderungs-) kosten?	Analog zu den Reisekosten bei Blockbetriebspraktika können Reisekostenerstattungsanträge gestellt werden
Was bringt der Tag meinen Schülerinnen und Schülern?	Einsicht in betriebliche Strukturen, Kennen lernen von Ernstsituationen, Erprobung eigener Fähig- und Fertigkeiten, Beziehung zum Betrieb, evtl. sogar Ausbildungsstelle
In welchem Fach wird während der Schulzeit der Praktikumstag aufgearbeitet?	Am sinnvollsten „fächerübergreifend“, aber auch z.B. in Arbeitslehre (Leitfach) oder Sozialkunde möglich
Sind Deutsch und Mathe nicht wichtiger?	Exemplarische Einsichten in die Arbeitswelt sind ebenfalls wichtig, das neue Wissen kann in die Fächer eingebracht werden, festgestellte Defizite können in der Schule aufgearbeitet werden



## Philipp-Reis-Schule

Grund- und Hauptschule  
Kooperative Ganztagschule in offener Form  
mit SchuB-Klassen und 10.Hauptschuljahr  
Gelnhausen



Philipp-Reis-Schule

Philipp-Reis-Str. 16  
63571 Gelnhausen  
Tel.: 06051/2102  
Fax: 06051/15593

### Information für Eltern

Sehr geehrte Eltern,

in dem Schuljahr 2012/2013 möchte unsere Schule mit den 9. Hauptschulklassen einen wöchentlich einmal stattfindenden „Praxistag“ durchführen.

Die Praxistage sind Teil der Berufswahlvorbereitung. Der Unterricht findet an diesem Tag nicht in der Schule statt, sondern die Schülerinnen und Schüler arbeiten in einem Betrieb. Sie lernen dort die Arbeit in einem Beruf kennen, den sie sich nach Informationen durch das Berufsinformationszentrum, durch Betriebserkundungen und –praktikum selbst ausgewählt haben und den sie sich als Ausbildungsberuf vorstellen können.

Auf Grund der bisherigen positiven Erfahrungen der letzten Praxistage und den daraus resultierenden zur Verfügung gestellten Ausbildungsplätzen möchten wir ab dem kommenden Schuljahr die Praxistage wieder durchführen.

Ziele der Praxistage sind, dass Ihr Kind

- weiterreichende Informationen über das gewählte Berufsbild (auch durch Ausführungen von einfachen Tätigkeiten unter Anleitung) und Betriebe erhält,
- eine selbstkritische Einschätzung in Bezug zu den geistigen, körperlichen und sozialen Voraussetzungen des Berufs vornimmt,
- bei Eignung für das jeweilige Berufsbild bessere Chancen, möglicherweise im Betrieb, in dem der „Praxistag“ durchgeführt wird, auf dem Ausbildungsstellenmarkt hat.

Für die beteiligten Betriebe ergibt sich daraus der Vorteil, dass sie mögliche Ausbildungsbewerber/-innen über einen relativ langen Zeitraum kennen lernen und feststellen können, ob sie/er ihren Anforderungen in den spezifischen Tätigkeiten und in den geistigen Voraussetzungen gewachsen ist. Für Ihr Kind ist das eine Chance, denn ein dauerhaft angelegter Praxistag ist aussagefähiger als ein einmaliger Einstellungstest oder ein einmaliges Vorstellungsgespräch.

Ausführliche Tätigkeitsberichte (PRS-Praktikumsmappe) während der Praxistage dienen als Nachweis des Lernerfolgs, als Rückmeldung für Schülerinnen und Schüler, für Betriebe und betreuende Lehrkräfte. Während des Praxistages sind die Schülerinnen und Schüler bei der Unfallkasse Hessen (UKH) versichert.

*Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

Wir bitten Sie, uns bei unseren Bemühungen zu unterstützen und während der Praxistage auf das pünktliche und regelmäßige Erscheinen Ihres Kindes im Betrieb zu achten.

Übrigens: Die Praxistage sind als Projekt Teil einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und werden auch vom Hessischen Kultusministerium unterstützt.

Mit freundlichen Grüßen

Chr. Georg  
(Rektorin)

**Jahrgangsstufe:**

9. – I. bis IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Individuelle Laufbahnberatung

**verbindliche Inhalte:**

- Vorbereitung „Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag“
- Berufsberatung

**externe Partner:**

- Berufseinstiegsbegleiter
- Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit

**außerschulische Lernorte:**

- Tag der offenen Tür bei Betrieben und weiterführenden Schulen in der Region
- Betriebserkundungen

**Jahrgangsstufe:**

9 – I. bis IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

I AM MINT

**externe Partner:**

- Gesellschaft für Wirtschaftskunde
- Arbeitskreis Schule Wirtschaft

**außerschulische Lernorte:**

- regionale Betriebe



Bundesweit wächst die MINT-Fachkräftelücke. Zurzeit sind über 179.000 Stellen zu besetzen. Diese positive Nachricht sollte in die eigene Berufs- bzw. Studienentscheidung mit einbezogen werden. Hilfestellung bei der Reflexion gibt das hessenweite Modellprojekt Azubi-Mentoren.

Im Jahr 2015 werden in Hessen 138.000 Fachkräfte in nichtakademischen Berufen, insbesondere in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) benötigt.

Die Zahl der Schulabsolventen wird bis 2025 um rund 20 % zurückgehen (von 63.000 auf 51.000).

## **I AM MINT – Die Ziele klar vor Augen!**

- Junge Menschen - insbesondere Mädchen - schon in der Schule an die MINT-Berufe heranzuführen.
- Neue Zielgruppen ansprechen: die Begabten aber Unentschlossenen.
- In ganz Hessen Schulen und Unternehmen gewinnen, die zu diesem Zweck kooperieren.
- Eine nachhaltige und „leicht zu realisierende“ Kooperation anstoßen, die für beide Seiten hohen Nutzen bringt und wenig Aufwand produziert

## **ZIELGRUPPE:**

- Unentschlossene, begabte und an MINT interessierte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 der Bildungsgänge Realschule und Hauptschule.

## **Als Schule...**

... bieten Sie **begabten aber unentschlossenen Schülerinnen und Schülern** der Jahrgangsstufen 8 und 9 einen interessanten „Baustein“, um sich beruflich zu orientieren.

... bereiten Sie diese Schülerinnen und Schüler **praxisnah** auf Herausforderungen und Anforderungen in technischen Berufen vor.

... erhalten Sie direkten und praxisnahen **Zugang zu hessischen Unternehmen.**

## **Als Unternehmen...**

... treten Sie frühzeitig in Kontakt mit **potenziellem Nachwuchs.**

... erhalten Sie die Möglichkeit, in Schulen und deren Umfeld durch konkretes Engagement für sich zu **werben.**

... bieten Sie engagierten Azubis die Möglichkeit, ihre sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln und für **Ihr Unternehmen als „Botschafter“** zu werben.

... legen Sie das Fundament für nachhaltige Kooperationen mit den Schulen in Ihrer Region.

## **I AM MINT – das erwartet DICH!**

### **Die MINT-Nachmittage**

Du entdeckst MINT-Berufe in Unternehmen deiner Region – spannend, praxisorientiert und hautnah. Erfahrene Azubi-Mentoren stehen dir dabei zur Seite.

### **Die Azubi-Mentoren**

Die „I AM MINT“ Azubi-Mentoren begleiten dich: Bei den MINT-Nachmittagen im Betrieb und in unserer „I AM MINT“ Facebook-Community.

### **Die Facebook-Community**

Hier kannst du dich mit Gleichaltrigen austauschen, Fragen zu MINT-Berufen stellen oder dich einfach nur informieren. [www.facebook.de/iammint](http://www.facebook.de/iammint)

### **Die Berufsorientierungsseminare**

Die „I AM MINT“ Berufsorientierungsseminare helfen dir, deine Erfahrungen aus der Schule und den Betrieben zu prüfen und mit Experten zu diskutieren. Hierzu verbringst du ein Wochenende mit anderen Jugendlichen, die auch „MINT“ sind.

### **Allgemeine Hinweise:**

- Azubi-Mentoren verschaffen den von der jeweiligen Kooperationsschule ausgewählten Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 8 und 9 an einem Nachmittag in ihrem Unternehmen einen praktischen Einblick in ihren MINT-Beruf.
- Darüber hinaus stehen die Azubi-Mentoren diesen Schülerinnen und Schülern als „Berufs-Coach“ zur Verfügung (z.B. auf Facebook).
- Die Azubi-Mentoren werden in einem 2tägigen Seminar auf ihre Aufgabe vorbereitet und bilden ein „Azubi-Netzwerk“.

### *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- Die Schülerinnen und Schüler können an Berufsorientierungs-Wochenenden ihr Wissen über MINT-Berufe vertiefen.
- Unternehmen und Schulen schließen für dieses Projekt eine Kooperationsvereinbarung (Laufzeit: 3 Jahre).
- *SCHULEWIRTSCHAFT*-Projektkoordinatoren, die bei den fünf SWGeschäftsstellen „angesiedelt“ sind, bringen hierzu interessierte Schulen und Unternehmen zusammen.
- Zielgruppe auf Unternehmensseite sind vor allem KMU.
- Kooperierende Schulen verfügen über ein Berufsorientierungskonzept und sind idealerweise Schulen mit dem Gütesiegel „Berufsorientierung“.
- Die MINT-Berufe werden in Zusammenarbeit mit der BA, den Kammern und des Wirtschaftsministeriums definiert.

**Jahrgangsstufe:**

9 – I. bis IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

**Bewerbungstraining**

**externe Partner:**

- Berufseinstiegsbegleiter
- Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit

**Bildungsstandards Hauptschulabschluss**

Unter Berücksichtigung unseres schulinternen Berufsorientierungskonzeptes und dem schulinternen Curriculum für das Fach Arbeitslehre verfügen die Schülerinnen und Schüler mit dem Erwerb des Hauptschulabschlusses über folgende Kompetenzen:

Die Zahl in der Klammer gibt die Jahrgangsstufe an, in der der Erwerbsschwerpunkt der genannten Kompetenz liegt.

**Analysekompetenz:**

- selbstständig Informationen über Berufe, berufliche Anforderungen, Ausbildung und den Ausbildungsstellenmarkt einholen, strukturieren, verallgemeinern und auswerten, (Jgst. 8)
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten, (Jgst. 7)
- sich über Handlungsmöglichkeiten bei Erwerbslosigkeit informieren, (Jgst. 9 / 10)
- eigene Interessen, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf Ausbildung und Beruf beschreiben, (Jgst. 8)

- an einem Beispiel betrieblicher Arbeit die Arbeitsorganisation beschreiben, (Jgst. 7)
- exemplarisch technische Sachsysteme und Prozesse untersuchen, beschreiben sowie immanente Grundprinzipien beschreiben, (Jgst. 6)
- technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben, (Jgst. 5)
- Rahmenbedingungen für individuelle Konsumententscheidungen beschreiben. (Jgst. 7)

**Urteilskompetenz:**

- eine Entscheidung über die eigenen Praktikumsstelle und die Arbeits- / Berufswahl auf der Grundlage relevanter Informationen und Beratungsangebote begründet treffen, (Jgst. 8)
- die Bedeutung von Arbeit zur Existenzsicherung und Selbstverwirklichung beurteilen und für die eigene Berufswegeplanung bewerten, (Jgst. 8)
- Varianten betrieblicher und schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen und bewerten, (Jgst. 9)
- technische Lösungen auf ihre Funktionalität, Sinn- und Zweckhaftigkeit überprüfen und im wechselseitigen Spannungsfeld verschiedener Anforderungen bewerten, (Jgst. 6)
- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten, (Jgst. 5)

### *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten, (Jgst. 7)
- Konsumententscheidungen nach verschiedenen Kriterien bewerten, (Jgst. 7)
- die ökonomischen Interessen verschiedener Gruppen beschreiben und bewerten, (Jgst. 7)
- die eigene Lebensführung in Bezug auf das persönliche Ressourcenmanagement überprüfen und bewerten, (Jgst. 8)
- Veränderungen und Prognosen zur Zukunft von Arbeit im Zusammenhang mit Erwerbsarbeit und Erwerbslosigkeit beschreiben und bewerten, (Jgst. 9 / 10)
- Aushandlungsprozesse und deren Ergebnisse über die Entstehung von Einkommen beurteilen, (Jgst. 9 / 10)
- Marktmechanismen und deren Auswirkungen auf Konsum und Verbraucher aus verschiedenen Perspektiven beurteilen, (Jgst. 9 / 10)
- Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt beurteilen, (Jgst. 5)
- Partizipationsmöglichkeiten im Betrieb aus der Perspektive verschiedener Rollen bewerten. (Jgst. 9 / 10)

#### **Handlungskompetenz:**

- Arbeitsplätze an außerschulischen Lernorten erkunden und diese nach vorgegebenen und individuellen Kriterien auswerten und dokumentieren, (Jgst. 6)

*Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- Bewerbungsprozesse für Praxistage, Praktikumsplätze und Berufsausbildung unter Einbeziehung zweckdienlicher Informationen selbstständig planen und umsetzen, (Jgst. 9)
- die eigene Berufswegeplanung unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen planen, (Jgst. 9 / 10)
- individuelle Arbeitserfahrungen in Betrieben dokumentieren und auswerten, (Jgst. 7 / 8 / 9)
- Arbeitsaufgaben in Fachräumen planen, durchführen, präsentieren und auswerten, (Jgst 5 / 6)
- Veränderungen und Prognosen zur Zukunft von Arbeit auswerten, (Jgst. 9 / 10)
- ausgewählte Geräte, Maschinen und Werkzeuge sach-, sicherheits- und umweltgerecht nutzen, (Jgst. 5 / 8)
- technische Lösungen entwickeln, umsetzen und auswerten, (Jgst. 6)
- Waren, Dienstleistungen, technische Produkte und Verfahren untersuchen, (Jgst. 7)
- digitale Informations- und Kommunikationstechniken sachgerecht einsetzen, (Jgst. 9)
- ausgewählte Beispiele für eine gesundheitsförderliche Lebensführung umsetzen, auswerten und präsentieren, (Jgst. 6)
- bei Arbeitsaufgaben in der Schule und im Betrieb Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen selbstständig umsetzen, (Jgst. 8=

*Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- Arbeitsaufgaben in einem „Schülerbetrieb“ planen, durchführen, auswerten und dokumentieren, (Jgst. 8)
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren. (Jgst. 7)

**Jahrgangsstufe:**

10. – I. – IV. Quartal

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Individuelle Laufbahnberatung / Bewerbungstraining

**verbindliche Inhalte:**

- Zugangsvoraussetzungen für weiterführende Schulen
- Zugangsvoraussetzungen für weitere Berufsfelder

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Wirtschaft und Soziales

**verbindliche Inhalte:**

- Wirtschaftssysteme
- Sozialsystem
- Wirtschaftskreislauf
- Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände
- Arbeitslosigkeit
- Arbeitsrecht

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Technik und Ökologie

**verbindliche Inhalte:**

- Nachhaltigkeit
- Recycling

**verbindliche Materialien:**

- My Finance Coach – UE „Umwelt und Wirtschaft“

**erweiterte Inhalte:**

**Jahrgangsstufe:**

10.

**Modul / Unterrichtseinheit:**

Währung

**verbindliche Inhalte:**

- Geld
- Euro

**Bildungsstandards Realschulabschluss**

Unter Berücksichtigung unseres schulinternen Berufsorientierungskonzeptes und dem schulinternen Curriculum für das Fach Arbeitslehre verfügen die Schülerinnen und Schüler mit dem Erwerb des Realschulabschlusses über folgende Kompetenzen:

**Analysekompetenz:**

- selbstständig Informationen über Berufe, berufliche Anforderungen, Ausbildung und den Ausbildungsstellenmarkt einholen, strukturieren, verallgemeinern und auswerten,
- sich über Arbeitsplätze und die dortigen Anforderungen informieren und nach Anforderungen hin auswerten
- sich über Handlungsmöglichkeiten bei Erwerbslosigkeit informieren.
- eigene Interessen, Fähigkeiten und Erwartungen aber auch Entwicklungspotenziale im Hinblick auf Ausbildung und Beruf oder Studium beschreiben,
- Arbeitsorganisationen betrieblicher Arbeit beschreiben und ordnen,

- exemplarisch technische Sachsysteme und Prozesse untersuchen, beschreiben sowie immanente Grundprinzipien beschreiben und ordnen,
- technische Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Arbeit hin beschreiben,
- Rahmenbedingungen für individuelle Konsumententscheidungen beschreiben und ordnen.

**Urteilskompetenz:**

- eine Entscheidung über die eigenen Arbeits- / Berufswahl auf der Grundlage relevanter Informationen und Beratungsangebote begründet treffen,
- die Bedeutung von Arbeit zur Existenzsicherung und Selbstverwirklichung beurteilen und für die eigene Berufswegeplanung bewerten,
- Varianten betrieblicher und schulisch arrangierter Arbeit hinsichtlich der Arbeitsorganisation beurteilen und bewerten,
- technische Lösungen auf ihre Funktionalität, Sinn- und Zweckhaftigkeit überprüfen und im wechselseitigen Spannungsfeld verschiedener Anforderungen bewerten,
- die Qualität eigener Arbeitsergebnisse beurteilen und bewerten,
- Gesundheits- und Unfallgefahren in unterschiedlichen Lebens- und Arbeitssituationen überprüfen und bewerten,
- Konsumententscheidungen nach verschiedenen Kriterien bewerten,

### *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- die ökonomischen Interessen verschiedener Gruppen beschreiben und bewerten,
- die eigene Lebensführung in Bezug auf das persönliche Ressourcenmanagement überprüfen und bewerten,
- Veränderungen und Prognosen zur Zukunft von Arbeit im Zusammenhang mit Erwerbsarbeit und Erwerbslosigkeit beschreiben und bewerten,
- Aushandlungsprozesse und deren Ergebnisse über die Entstehung von Einkommen beurteilen,
- Marktmechanismen und deren Auswirkungen auf Konsum und Verbraucher aus verschiedenen Perspektiven beurteilen,
- Wandlungsprozesse in der Arbeitswelt beurteilen,
- Partizipationsmöglichkeiten im Betrieb aus der Perspektive verschiedener Rollen bewerten.

### **Handlungskompetenz:**

- Arbeitsplätze an außerschulischen Lernorten erkunden und diese nach vorgegebenen und individuellen Kriterien auswerten und dokumentieren,
- Bewerbungsprozesse einer Berufsausbildung und / einer weiterführenden Schule unter Einbeziehung zweckdienlicher Informationen selbstständig planen und umsetzen,
- die eigene Berufswegeplanung unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen planen,

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- individuelle Arbeitserfahrungen in Betrieben dokumentieren und auswerten,
- Arbeitsaufgaben in Fachräumen planen, durchführen, präsentieren und auswerten,
- Veränderungen und Prognosen zur Zukunft von Arbeit auswerten,
- ausgewählte Geräte, Maschinen und Werkzeuge sach-, sicherheits- und umweltgerecht nutzen,
- Lösungen für technische Probleme entwickeln, umsetzen und auswerten,
- Lösungen für wirtschaftliche Probleme entwickeln, umsetzen und auswerten,
- Waren, Dienstleistungen, technische Produkte und Verfahren untersuchen,
- digitale Informations- und Kommunikationstechniken sachgerecht einsetzen,
- ausgewählte Beispiele für eine gesundheitsförderliche Lebensführung umsetzen, auswerten und präsentieren,
- bei Arbeitsaufgaben in der Schule und im Betrieb Unfall- und Gesundheitsschutzmaßnahmen selbstständig umsetzen,
- Arbeitsaufgaben in einem „Schülerbetrieb“ planen, durchführen, auswerten und dokumentieren,
- Formen der Beobachtung und Befragung durchführen und die Ergebnisse darstellen und präsentieren.

## **Klassenstufe 8 / 9**

### **Berufsbezogene Schwerpunkte:**

- Berufsorientierungswoche in Kooperation mit den Bildungspartnern Main-Kinzig (Bewerbungstraining, Einstellungstests, Vorstellungsknigge, Betriebserkundungen, Gruppenpräsentationen)
- Die SchuB-Klassen der Jahrgangsstufe 8 durchlaufen Hamet2
- Berufsbilder kennen lernen (Einsatz von Filmen)
- Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) im Arbeitsamt Hanau im ersten Halbjahr der Jahrgangsstufe 8
- Erwartungen und Fähigkeiten selbst einschätzen lernen bezüglich der Berufswahl
- Kooperationsprojekt mit den Beruflichen Schulen Gelnhausen – Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 besuchen im 2. Halbjahr an neun Freitagen jeweils drei dreitägige Praxisprojekte (Metall, Raumgestaltung, Ernährung, Kaufleute) in den Werkstätten der Beruflichen Schulen Gelnhausen.
- Projekt: „Unternehmer in der Schule“ – Pro Schuljahr stellen acht bis 10 Vertreter regionaler Unternehmen Gruppen interessierter Schülerinnen und Schülern Ihren Betrieb, Ausbildungsplatzangebote und Auswahlkriterien vor.
- Betriebspraktikum mit ausführlichem Bericht (1x dreiwöchig in Klasse 8 – vor den Osterferien). Die besten Berichte werden beim Wettbewerb zum besten Praktikumsbericht beim Arbeitskreis Schule und Wirtschaft eingereicht.
- 
- Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag - durchgängig ab dem 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 9
- Betriebsbesichtigungen in regionalen Unternehmen und Handwerksbetrieben und Berufsschulbesichtigungen (Gelnhausen, Hanau, Schlüchtern)
- Besuch von Berufsbildungsmessen in Gelnhausen, Hanau, Fulda und Frankfurt)

### **Bewertung von Arbeit in Hinblick auf:**

- Notwendigkeit der Existenzsicherung, Höhe des Einkommens, usw.
- Veränderung der Arbeitsbedingungen
- Industrialisierung
- Gewerkschaften- betriebliche Mitbestimmung
- Jugendarbeitsschutz - Jugendschutzgesetz
- Sicherheit im Betrieb

- Arbeitsbedingungen in anderen Ländern und Wirtschaftssystemen

Berufsschulsysteme kennen lernen - Möglichkeit der Weiterbildung

Bewerbungstraining

- Bewerbungsbriefe
- Bewerbungsgespräch / Vorstellungstraining
- Bewerbungstests

Beratung der Schüler durch

- Berufsberater des Arbeitsamtes
- Berufseinstiegsbegleiter
- Versicherungsvertreter
- Gewerkschaftsvertreter
- Vertreter einzelner Berufsgruppen

Erste-Hilfe-Kurs mit Erwerb einer entsprechenden Bescheinigung (Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, Gelnhausen; Ansprechpartner im Haus ist Herr Jörn Hoffmann – Leiter des Schulsanitätsdienstes)

### **ab Jahrgangsstufe 8:**

- Infoabend in der Schule zum Betriebspraktikum und zur Kooperation mit den Beruflichen Schulen Gelnhausen
- Intensivierung der Arbeit mit dem Berufswahlpass
  - Bewerbungsunterlagen werden individuell erstellt und gesichert
  - Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der Schule (z.B. Ferienjobs, Vereinstätigkeit)
  - Praktika-Bescheinigungen werden im Berufswahlpass gesammelt
- Café Beruf / ehemalige Schüler berichten über ihre Ausbildung
- Projekt: Unternehmer in der Schule
- Besuch einer Ausbildungsbörse
- Infoveranstaltungen zu weiterführenden Schulen (für Eltern und Schüler)
- Berufsberater kommt zur allgemeinen Info-Veranstaltung in die Klasse
- Betriebserkundungen (Keyplastic, Hessischer Rundfunk, Main-Kinzig-Kliniken, Globus Warenhaus, Globus Baumarkt, Engelbert Strauss, kleine Handwerksbetriebe...)
- regelmäßige Einzelgespräche mit der Berufsberaterin Frau Zimmermann
- Verhalten, Rechte und Pflichten im Praktikum
- Kooperationsprojekt mit den Beruflichen Schulen Gelnhausen
- dreiwöchiges Betriebspraktikum im 2. Halbjahr (vor den Osterferien)
- Besuch von Berufsbildungsmessen ( bzw. in der Schule durchführen)
- Berufsorientierungswoche mit den Bildungspartnern Main-Kinzig
- „Frühabgänger“ werden vom Klassenlehrer und dem Berufsberater bzw. Berufsbegleiter intensiv beraten und betreut.
- Projekt TalenteWerkstatt der SchuB-Klassen

**ab Jahrgangsstufe 9 (3 Wochenstunden – Arbeitslehre / 2 Wochenstunden WPU „Hinführung zur Arbeitswelt“ integriert im Praxistag):**

- Besichtigung / Zusammenarbeit mit der Lehrbaustelle (2. Halbjahr Kl. 9)
- Beratungsgespräche in den Abgangsklassen
- Vorbereitung: Weiterführende Schulen
- Infoveranstaltungen zu weiterführenden Schulen für Eltern und Schüler
- Schullaufbahnberatung mit Klassenlehrer, AL-Lehrer und Schulleitung
- Kontinuierlicher betrieblicher Praxistag (Fester Wochentag)
- Bewerbungstraining „online-Bewerbungen“ (mit Externen als Projekttag)
- Anmeldung an weiterführenden Schulen
- Rechte und Pflichten als Azubi; Inhalte eines Ausbildungsvertrags; Rallye durch das Jugendarbeitsschutzgesetz

**Jahrgangsübergreifende Angebote der Berufsorientierung an der Philipp-Reis-Schule von der Jahrgangsstufe 5 – 9 / 10:**

- Kooperation mit Betrieben (Netzwerk: Schule – Betrieb)
- Infoabende für Eltern
- Zusammenarbeit mit freien Trägern der Jugendhilfe
- Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen
- Einsatz von Arbeitscoachs (Ü 50) und Berufseinstiegsbegleitern
- Zusammenarbeit mit der IHK / Gewerbe und dem örtlichen Handel
- Berufseinstiegsbegleitung durch Lehrer und Externe
- Besuch von Berufsmessen in Gelnhausen, Hanau und Frankfurt
- Betriebspatenschaft mit ALDI-Süd für Sponsoring Berufskataloge
- individuelle Praktika in den Ferien und zum Schuljahresende
- Teilnahme an Wettbewerben (2008/2009 – Lufthansa durch Klasse 8b, Wettbewerb der Bildungspartner Main-Kinzig, IHK – BO-Konzept, 2010 – Integrationspreis)
- Regelmäßige Besuche bei Infoveranstaltungen von Kammern, Verbänden und Nutzung deren Angebote; u.a. Teilnahme am jährlichen Austausch mit der IHK und der Kreishandwerkerschaft
- ständig aktualisierte Ausbildungsplatzbörse am Schwarzen Brett in der Stammschule und der Dependance

**Lernwerkstatt „Berufsorientierung“/ „Mini-BIZ“**

- Ort: Dependance / Keller
- Beratung und Betreuung durch den Berufseinstiegsbegleiter

## *Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

- „Fundort“ für alle Unterlagen und Materialien
- Datenbank für Praktikastellen (PC-Arbeitsplätze)
- Informationsstelle für Schüler (Regale mit aktuellen Schriften zur Berufsorientierung: Beruf aktuell, Blätter zur Berufskunde...)
- Material und Videosammlung zur Berufsorientierung (Lehrermaterial)
- Einsatz der Online-Ausbildungsbörsen (BA, meine Stadt.de, IHK Hanau)
- Assessment-Center (hamet2)
- Arbeitsmöglichkeiten für den Berufsberater

## **Berufsorientierung und ökonomische Bildung**

Die Philipp-Reis-Schule Gelnhausen verlassen jährlich eine SchuB-Klasse 9 (Schule und Betrieb), zwei Hauptschulklassen 9 und drei Klassen der Jahrgangsstufe 10 der Hauptschule als Abgangsklassen. Besonders in den SchuB-Klassen und den Hauptschulklassen ist der Migrationsanteil sehr hoch (mehr als 60 %). Dieses Konzept der Berufsorientierung soll unsere Schüler optimal auf den Übergang in das Arbeitsleben vorbereiten.

Eine systematische Berufsorientierung und die Vermittlung ökonomischer Kompetenzen sind für uns untrennbar verbunden, denn nur wenn wir unsere Schüler umfassend auf die Berufsausbildung und das Arbeitsleben vorbereiten, haben sie eine reale Chance in den Ausbildungsmarkt und den ersten Arbeitsmarkt langfristig integriert zu werden. Im Verdrängungswettbewerb um die raren Ausbildungsstellen stehen sie beim Start an letzter Stelle. Die Vermittlung wirtschaftlichen Grundwissens, der regelmäßige Kontakt zum Arbeitsleben und das Erleben der realen betrieblichen Praxis über einen längeren Zeitraum schon als Schüler sind deshalb wichtige Strukturelemente unseres Konzeptes zur optimalen Vorbereitung auf das Arbeitsleben.

### **Ziele der ökonomischen Bildung an der Philipp-Reis-Schule**

- ▶ die ökonomische Bildung soll unsere Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung zum mündigen Wirtschaftsbürger fördern
- ▶ die ökonomische Bildung hat zum Ziel, in ökonomische Denkweisen einzuführen
- ▶ die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, wirksam und verantwortungsbewusst als Konsumenten wirtschaftlich zu handeln
- ▶ für unsere Schülerinnen und Schüler komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge sollen von ihnen durchschaut und erklärt werden
- ▶ Machtverhältnisse der ökonomischen und sozialen Realität sollen den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht werden
- ▶ im Rahmen von längeren Schülerpraktika erhalten unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Phänomene der Arbeitswelt und betriebliche Systeme aus eigener Anschauung zu erleben
- ▶ im Rahmen von Projekten sollen unsere Schüler in die unterschiedlichen Rollen der Marktteilnehmer schlüpfen, um unterschiedliche Sichtweisen zu erleben

Die Vermittlung dieser Kompetenzen leistet im Rahmen des Übergangsmangements auch einen wichtigen Beitrag zur Berufswahlorientierung, denn unsere Schülerinnen und Schüler werden so auf zukünftige Lebenssituationen in der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet und somit in die Lage versetzt, begründete Entscheidungen für ihre individuellen Ausbildungs- und Berufswege zu treffen.

## **Bezugsrahmen der ökonomischen Bildung**

Bei der Vermittlung von ökonomischen Kompetenzen an unserer Schule beschränken wir uns auf drei zukünftige Lebenssituationen unserer Schülerinnen und Schüler im einfachen Wirtschaftskreislauf.

- ▶ Die Schülerinnen sollen im **privaten Haushalt** die Rolle des **Konsumenten** als Käufer von Waren und Dienstleistungen, als Sparer, als Mieter und Versicherungsnehmer kennen lernen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler sollen im Betrieb die Rolle des **Praktikanten, des Ausbildungsplatzsuchenden, des Auszubildenden, des Arbeitssuchenden, des abhängig Beschäftigten und des Unternehmers** kennen lernen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler sollen in der Rolle des Steuerzahlers und als Empfänger von staatlichen Transferleistungen Einblick in ihre spätere Situation als **Wirtschafts- und Staatsbürgers** erlangen.

Bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte, bei der Entwicklung von Fragestellungen für Arbeitsgruppen und bei der Gestaltung von Beispielen versuchen wir immer die **aktuelle Lebenssituation** unserer Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Wir beschäftigen uns schwerpunktmäßig mit Branchen, die Hauptschülern eine Chance zur Berufsausbildung bieten, wir beziehen uns immer wieder auf Ausbildungsberufe, die Hauptschülern angeboten werden, wir berücksichtigen spezielle regionale Besonderheiten und gehen besonders gerne auf Fragestellungen ein, die nach einem Betriebspraktikum, nach einer Betriebserkundung oder nach anderen direkten Kontakten zu Betrieben gestellt werden.

## **Ökonomische Bildung im Fächerkanon**

Ökonomische Bildung ist ein fächerübergreifendes Thema, das von allen Lehrern an unserer Schule grundsätzlich bei allen Unterrichtsplanungen in allen Fächern berücksichtigt werden sollte. Im Fächerkanon der Hauptschule, in der es kein eigenes Fach „Wirtschaft“ gibt, werden die Inhalte der ökonomischen Bildung primär im Fach Arbeitslehre vermittelt. Ein zweites wichtiges Fach ist das Fach Gesellschaftslehre, das an unserer Schule die Fächer Sozialkunde, Geschichte und Erdkunde integriert. Aber auch das Fach Deutsch und die naturwissenschaftlichen Fächer berücksichtigen diese Kompetenz in ihren Unterrichtsvorbereitungen. Einen Überblick über Inhalte der ökonomischen Bildung an unserer Schule stellen wir fächerübergreifend in der folgenden Matrix dar.

**Verteilung der Unterrichtsinhalte auf die Fächer**

**Matrix**

**Jahrgangsstufe 5/6**

Arbeitslehre	Gesellschaftslehre	Deutsch	Naturwissenschaften	Projekte usw.
Branchen und Betriebe in Gelnhausen	Bedarf, Bedürfnisse	Sachtexte (Tageszeitung)	Skelett/Ergonomie	Selbstversorgung auf der
Berufe im Wandel der Zeit (Von der Manufaktur zum modernen Betrieb in Gelnhausen)	Güter	Bericht		Klassenfahrt
Preisvergleich im Supermarkt		IT-Textverarbeitung		Rund ums Rad
Produktionsfaktoren (Mensch - Maschine)				Buchdruck
Fertigungsverfahren (Einzel- u. Massenfertigung)				Betriebsbesichtigungen
IT-Grundbildung				Projekt "Klassenfest"

**Jahrgangsstufe 7**

Arbeitsplanung (Klassenraumrenovierung)	Ökonomisches Prinzip	Werbespots/-anzeigen		Projekt "Klassenraum"
Markt und Konsum am Beispiel eines Produktes	Kleiner W.-Kreislauf	produzieren		Berufswahlpass (Portfolio)
Menschen bei der Arbeit (Arbeitsplätze)	Etat (Einnahmen/Ausgaben)	Prosatexte zur Arbeitswelt		Hamet 2
Wir testen Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	Konsumverhalten			Girls- und Boys- Day
IT-Grundbildung	Neue Technologien			1. Berufsberatung
				Betriebserkundungen
				Bewerbungstraining (extern)

*Berufsorientierungskonzept der Philipp-Reis-Schule, Gelnhausen*

**Jahrgangsstufe 8**

Computer im Arbeitsprozess	Grundlagen d. Marktwirt-	Arbeitsplatzbeschreibung	Arbeitsschutz (Gefahren-	Betriebspraktikum (3 Wochen)
Wirtschaftssektoren in der Region (Ausbildung)	wirtschaft	Präsentation Berufsbilder	symbole)	Besuch im BIZ Hanau
Standortfaktoren	Preisbildung am Markt	Bewerbung/Lebenslauf		Betriebserkundungen
Duales Ausbildungssystem (BBiG)	Tarifautonomie	Briefe: Mängelrüge, An-		Unternehmer in der Schule
Praktikumsmappe		fragen		Besuch einer Bildungsmesse
Praktikumsbericht		Sachtexte: Arbeitsrecht		Bewerbungstraining (intern)
				Tage der o. Tür (Großbetriebe)
				Gründung eines "Betriebes"

**Jahrgangsstufe 9**

Individuelle Recherchen zu Berufsbildern und freien Ausbildungsplätzen im Internet	Sozialversicherungen	Geschäftsbrief	Weltweite Umweltprobleme	Betrieblicher Praxistag
Betrieb (Abteilungen, Arbeitsteilung)	Arbeitslosigkeit	Sachtexte: Verträge, Berufsrelevante Texte von	Berufsspezifische Krank-	"Bewerben"
Arbeitsrecht (BBiG, JAschG, Mutterschutzg.)	Ökologie	IHK, Agentur für Arbeit	heiten	Betriebserkundungen
Finanzierung		und Anzeigen für Aus-	Biotechnik	Besuch einer Bildungsmesse
Unternehmensformen		bildungsplätze	Werkzeuge (Hebelgesetz)	Unternehmer in der Schule
				Tage der o. Tür (Großbetriebe)

**Jahrgangsstufe 10**

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit/Werbung	Globalisierung	Bürokommunikation		Individuelle Praktika
Materialkostenberechnung am Beispiel	Verknappung der	und Standards der Texte		"Bewerben"
Löhne/Gehälter/Abgaben	Ressourcen	(e-mail, Fax, SMS, Brief)		Betriebserkundungen
Betriebliche Mitbestimmung	Industrie- und			Besuch einer Bildungsmesse
	Entwicklungsländer			Unternehmer in der Schule
				Tage der o. Tür (Großbetriebe)

## Projekte und Schülerfirmen an der Philipp-Reis-Schule

Bis zum Schuljahr 2007/08 führten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 ein Schülerkiosk jeweils für ein halbes Jahr in einem Nebenraum unseres Ganztagsgebäudes. Die spezielle Sortimentsgestaltung wurde von jeder Klasse individuell gestaltet. Zum Kernsortiment gehörten belegte Brötchen, Teigstückchen, Müsli-Riegel und Getränke. In einer Planungsphase vor Beginn der Übernahme beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgruppen mit den wichtigen Aspekten (Entwicklung des Sortiments, Auswahl von Lieferanten nach Preisvergleich unter Berücksichtigung von Rabatten, Kalkulation der Verkaufspreise, Lagerhaltung, Abrechnung, Ermittlung des Erlöses). Während der Verkaufsphase wurden wöchentlich im Rahmen einer Klassenlehrerstunde Erfahrungen ausgetauscht, die Bestellmengen wurden der jeweiligen Nachfrage angepasst und das Sortiment wurde den Bedarfe angepasst. In der Regel erzielten die Klassen einen wöchentlichen Reinerlös zwischen 50,00 und 80,00 €, der den Klassenkassen zugute kam.

Im Schuljahr 2007/08 gründete die SchuB-Klasse 8 ein Geschäftsmodell unter dem Namen die „Die Dreckfighter“. Gegen einen monatlichen Beitrag reinigten Arbeitsgruppen wöchentlich die Waschbecken interessierter Klassen und tauschten die benutzten Handtücher gegen frisch gewaschene aus. Detaillierte Informationen zu diesem Projekt und einen SchuB-Cast finden Sie unter der folgenden Internetadresse: <http://hauptschule.bildung.hessen.de/SchuB/cast.html>. Ab dem Schuljahr 2012/2013 entwickeln drei Klassenlehrer mit ihren Klassen der Jahrgangsstufe 8 ein Konzept für einen Schülerfirma.

SchuB-Klassen in der Orientierungsphase und weitere Klassen der höheren Jahrgangsstufen renovieren regelmäßig in Eigenverantwortung Klassenräume an unserer Schule. In der Planungsphase dieser Projekte beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgruppen mit folgenden Themen: Arbeitsplanung der einzelnen Arbeitsschritte, Arbeitsteilung, Berechnung der Bearbeitungsflächen, Material- und Werkzeugbedarf, Kalkulation der Kosten.

Ab dem nächsten Schuljahr bieten wir nachmittags zwei Arbeitsgruppen zu unserem Gartenteich und unserem Schulgarten an. Auch hier werden ökonomische Aspekte neben der praktischen Arbeit Inhalte des Unterrichtes sein.

Diese Projekte werden in der Regel von den Klassenlehrern gesteuert. Zu Beginn der Planungsphasen agieren sie meist noch in einer dominanten Rolle. Intention dieser aufgeführten Projekte ist aber, dass der Lehrer sich im Laufe der Zeit immer mehr aus seiner Rolle herauslöst und zum **Lernberater** wird. Im laufenden Prozess sollen die Schülerinnen und Schüler mehr **Verantwortung** übernehmen und **selbstständig** an die Lösung ihrer Probleme herangehen. Dies kann zwar dazu führen, dass es Rückschläge gibt, aber auch die Arbeitsgruppe im Betrieb und der Unternehmer müssen in der Realität mit negativen Entwicklungen umgehen lernen.

## **Lehr- und Lernmethoden in der ökonomischen Bildung**

Bei der Förderung ökonomischer Kompetenzen setzen wir allgemeine Methoden der Unterrichtsgestaltung, wie Gruppenarbeit zur Erziehung zur Kooperation, Rollenspiele zur Simulation von ökonomisch relevanten Handlungssituationen (Mängelrüge, Vorstellungsgespräch), unterschiedliche Formen von Praktika, Betriebserkundungen bei regionalen Unternehmen und Handwerksbetrieben und die Zukunftswerkstatt ein. Zum Recherchieren von Fallbeispielen entwickeln wir eigene Aufgabenstellungen. So haben wir zum Beispiel ein Aufgabenblatt „Rallye durch das Jugendarbeitsschutzgesetz“ entwickelt, das von den Schülern in Arbeitsgruppen mit dem Originalgesetzestext bearbeitet werden muss. Diese Methode kommt bei unseren Schülern sehr gut an. Aber auch spezielle Methoden der Ökonomie, wie die Modellbildung, bei der mit Hilfe von sehr vereinfachten Modellen unter didaktischen Aspekten unseren Schülerinnen und Schülern Grundeinsichten in komplexe ökonomische Zusammenhänge eröffnet werden. Als Beispiel lässt sich die Beschäftigung mit dem einfachen Wirtschaftskreislauf anführen.

Im Unterricht setzen wir im Bereich der ökonomischen Bildung u.a. die kostenlosen oder doch sehr preiswerten Materialien der „Schul-Bank“ ein. Die Broschüren (Wirtschaft erleben I und II, Rund ums Geld, Start frei, Praxis testen) sind als Arbeitshefte für die Schüler sehr ansprechend und für 1,50 € recht preiswert.

## **OloV – Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit**

"Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen". OloV wird seit Juli 2005 aus Mitteln des Landes Hessen und des Europäischen Sozialfonds gefördert und war zunächst ein gemeinsames Projekt aller Partner des Hessischen Paktes für Ausbildung. Seit Ende 2008 wurde daraus eine landesweite Strategie.

Gemeinsames Ziel aller Paktpartner ist es, allen ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen eine Chance für eine berufliche Ausbildung anzubieten. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel sind die "Qualitätsstandards zur Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit", welche OloV aus der Zusammenarbeit mit Akteuren des hessischen Ausbildungsmarktes entwickelt hat. Seit März 2008 werden nun die Standards in den hessischen Regionen erprobt und umgesetzt.

Die Qualitätsstandards sind gegliedert in die Prozesse:

- Berufsorientierung
- Ausbildungsplatz-Akquise
- Matching und Vermittlung.

## **OloV-Schulkoordinatorin der Philipp-Reis-Schule**

Tamara Schmidt



### **Aufgaben unserer Schulkoordinatorin "Berufsorientierung"**

- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sind Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungsprozess. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben werden sie von den anderen Lehrkräften unterstützt. An allgemein bildenden Schulen sind dies vorzugsweise die Lehrkräfte, welche ab der 7. Jahrgangsstufe unterrichten.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sind Ansprechpartner für die externen Partner der Schule.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sammeln Informationen zur Berufsorientierung (z. B. Broschüren der Agenturen für Arbeit, der Kammern, Internet-Links zu den Agenturen für Arbeit und Kammern, zu Ausbildungsunternehmen und Praktikumsbetrieben, Informationen berufsbildender und weiterführender Schulen, Informationen zum Kriterienkatalog Ausbildungsreife) und sorgen für die Verteilung der Informationen an die Schulleitungen, an Klassenleitungen, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/ innen und weitere Personen, die die Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungs-Prozess unterstützen. Die Informationen zur Berufsorientierung sind rechtzeitig, spätestens bis zum Beginn des Schuljahres 2008/2009, an die genannten Personen zu verteilen.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung tragen dafür Sorge, dass spätestens bis zum Beginn des Schuljahres 2008/2009 auf den Internet-Seiten der Schulen Links zu den Seiten der Kammern, der Agenturen für Arbeit und zu Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetrieben eingerichtet werden, mit deren Hilfe sich die Schülerinnen und Schüler aktiv an der Suche nach Ausbildungs- und Praktikumsplätzen beteiligen können.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sind verantwortlich dafür, dass den Schülerinnen und Schülern Angebote der Agenturen für Arbeit und der Kammern (Einzel- und Gruppenberatung durch die Berufsberatung, Eignungstests, Medien-Selbstinformation, Informationsbroschüren, individuelle Betriebserkundungen, Seminare, Vorträge...) in geeigneter Weise bekannt gemacht werden.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sorgen gemeinsam mit den anderen Lehrkräften dafür, dass den Schülerinnen und Schülern spätestens ab Beginn der Vorabgangsklasse die Anschriften und Angebote der vermittelnden Stellen (Agentur für Arbeit, ARGE, Optierende Kommune) zugänglich gemacht werden.
- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung planen und organisieren gemeinsam mit den anderen Lehrkräften und mit externen Partnern Berufsorientierungs-Veranstaltungen, die an der Schule stattfinden (z. B. Berufsmessen).

Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung informieren die anderen Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler über regionale Berufsorientierungs-Veranstaltungen (z. B. Ausbildungsmessen) und sorgen dafür, dass Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler an diesen Veranstaltungen teilnehmen können.

- Die Schulkoordinatoren Berufsorientierung sorgen gemeinsam mit der Schulleitung dafür, dass die Schulsozialarbeiter/innen, sofern es entsprechende Stellen an der Schule gibt, in den Berufsorientierungs-Prozess einbezogen werden.
  
- Organisation des Betriebspraktikums
  
- Absprache/ Zusammenarbeit mit den AL-Kollegen im Hinblick auf die Umsetzung des schulinternen Curriculums zur Berufsorientierung
  
- Koordination von Maßnahmen der Berufsorientierung in den Klassen 5 bis 10
  
- Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, den Handwerks- und Industrieverbänden und anderen Schuleinrichtungen
  
- Mitwirkung bei Projekten zur Lebensplanung und Berufsorientierung
  
- Kontakte / Kontaktpflege zu den Betrieben in der Region
  
- Weiterleiten von Informationsmaterial zur Berufswahl (Klassenleitung, Schülerinnen und Schüler)
  
- Aufbau und Verwaltung einer Sammlung von Schriften zur Berufswahl
  
- Aufbau und Verwaltung einer Kartei mit Betrieben, die an den Betriebspraktika teilgenommen haben
- Info-Wand zur Berufsorientierung pflegen
  
- OloV-Richtlinien erfüllen

## **OloV-Schulamtskoordinator des Main-Kinzig-Kreises**

Hauke Wagner



- Er ist Ansprechpartner für die Schulkoordinatoren Berufsorientierung und sorgt dafür, dass regional relevante Informationen allen Schulen in ihren Zuständigkeitsbereichen zugänglich gemacht werden.
- Er unterstützt die Schulen bei der Organisation der Betriebspraktika und sorgt für eine zeitliche Staffelung der Praktika.
- Er organisiert regionale Treffen zwischen Schule und Unternehmen, in deren Rahmen z.B. die Anforderungen der Wirtschaft an Schulabgänger/innen thematisiert werden.
- Er unterstützt die Schulen und andere Regionale Akteure bei der Organisation von Berufsorientierungs-Veranstaltungen.
- Er nimmt an den Treffen der Regionalen Akteure teil.



## Kompetenzfeststellung - „hamet 2“

### (Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen)

(ab Jahrgangsstufe 8)

Im Lauf der beruflichen Entwicklung stehen immer wieder Entscheidungen an, bei denen die Fragen nach den beruflichen Interessen und Fähigkeiten von besonderer Bedeutung sind, z.B.:

- Berufsorientierung und Berufswahl
- Übergang Schule – Ausbildung
- Ausbildungswechsel/-abbruch
- Integration in die Arbeitswelt
- Weiterbildung
- Umschulung

Ein wichtiger Bestandteil des Berufsorientierungs-Prozesses ist daher eine umfassende Kompetenzfeststellung, in deren Verlauf die personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen jeder Schülerin und jedes Schülers festgestellt und dokumentiert werden.

Bei diesen beruflichen Entscheidungsprozessen kann eine diagnostische Unterstützung sehr hilfreich sein. Für Berufe mit vorwiegend manueller Tätigkeit steht mit dem hamet2 ein Verfahren zur Verfügung, mit dessen Hilfe es möglich ist, praktische und soziale Ressourcen zu erkennen – Ressourcen, die mit den üblichen Papier-Bleistift-Verfahren nicht erfasst werden können.

Berufliche Kompetenzen lassen sich mit dem hamet2 anforderungsnah, handlungsbezogen und wissenschaftlich gesichert erkennen und fördern.

Der hamet2 wurde insbesondere für die berufliche Diagnostik von Menschen mit erhöhtem Förderbedarf, Benachteiligungen und Behinderungen konzipiert. Das Verfahren ist aber auch für andere Anwendungsbereiche geeignet. Die Ergebnisse können bei den genannten beruflichen Entscheidungsprozessen allen Beteiligten (Auszubildende/ Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Kostenträger) zu mehr Orientierung und Transparenz verhelfen.

Die Module des hamet2 wurden nach wissenschaftlichen Kriterien konstruiert:

- Modul 1 erfasst die beruflichen Basiskompetenzen (handwerklich-motorische Fertigkeiten, PC-Kompetenz)
- Modul 2 überprüft die Lernfähigkeit bezüglich der beruflichen Basiskompetenzen

und es kann ein entsprechendes Förderprogramm erstellt werden

- Modul 3 ermöglicht die Erfassung der berufsbezogenen sozialen Kompetenzen
- Modul 4 überprüft einen Aspekt des vernetzten Denkens: die Fehlersuche und Problemerkennung.

Die Module 1/3/4 können einzeln angewandt werden, Modul 2 nur in Verbindung mit Modul 1.

Eine vollständige Anwendung der Module 1-4 ist im Rahmen eines mehrtägigen hamet2-Assessments möglich und erlaubt eine umfassende Aussage zu beruflichen Kompetenzen und deren Fördermöglichkeiten. Frau Petz und Frau Georg haben eine mehrtägige Multiplikatoren-Schulung mitgemacht und alle Arbeitslehre-Kollegen in einer dreitägigen hausinternen Fortbildung in „hamet2“ geschult.

### **Anwendungsfelder**

Das Verfahren ist für die berufliche Diagnostik insbesondere für junge Menschen mit erhöhtem Förderbedarf geeignet. Durch die Erweiterung ist der HAMET auch anwendbar bei beruflichen Fragestellungen von Haupt- und Realschülern, bei spezifischen Fragestellungen in der Rehabilitation Erwachsener sowie bei Menschen mit körperlicher, geistiger, psychischer oder Sinnesbehinderung.

Der Einsatz des hamet2 kann somit in unterschiedlichen Arbeitsfeldern erfolgen:

- Haupt- und Förderschulen (8. und 9. Klasse)
- Berufsschulen (BVJ)
- Berufsbildungswerke und sonstige Reha-Einrichtungen (Aufnahme- und Verlaufsdiagnostik, Berufsfindung und Arbeitserprobung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen)
- Berufsförderungswerke
- Reha-Kliniken
- Werkstätten für behinderte Menschen (Berufsbildungsbereich)
- Betriebe (Ausbildungsbereich)

Empfohlen wird ein drei- bis fünftägiges hamet2-Assessment zur Durchführung aller vorhandenen Diagnostik- und Trainingsmodule. Am ersten Tag wird Modul 1 durchgeführt. Am zweiten Tag erfolgt die Differenzialdiagnose. Die soziale Kompetenz und vernetztes Denken werden überprüft (Modul 3/4). Ab dem zweiten Tag können die Trainingsprogramme zur Lernfähigkeit absolviert werden (Modul 2). Am Abschlusstag erfolgt die Wiederholung entsprechender Untertests aus Modul 1 zur Überprüfung des Lernzuwachses.

Die Durchführung des Kompetenzfeststellungsverfahrens „hamet2“ erfolgt in einem dafür extra eingerichteten Raum in der Dependence der Philipp-Reis-Schule. Die aktuelle SchuB-Klasse 9 hat mit ihrer Klassenlehrerin Frau Petz diesen Raum eingerichtet und hamet2 durchlaufen.

Dieses Kompetenzfeststellungsverfahren wird komplettiert durch das „Berufsprofiling“, das alle Schüler der Philipp-Reis-Schule individuell mit dem Berufseinstiegsbegleiter durchführen können.

## TalenteWerkstatt

Das Projekt „**TalenteWerkstatt** - Einbindung von Jugendlichen der 8. Klasse in die Möglichkeiten der marktorientierten Berufsfelder“ (2010)

1. fördert vor allem Jugendliche der 8. Klasse, die anhand einer Kompetenzanalyse ihre Neigungen, Eignungen und Grundqualifikationen aufgezeigt bekommen.
2. anhand von berufsspezifischen Aufgaben werden den Jugendlichen ihre individuellen handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgezeigt. Zudem erhalten sie ebenso einen Einblick in ihre persönlichen Entwicklungspotenziale und der Stand ihres Berufswahlprozesses wird festgestellt.
3. trägt zur besseren Berufsorientierung im heutigen Markt bei. Schüler der 8. Klasse benötigen das Erkunden ihrer Stärken und Schwächen um ihnen den Einstieg in die Berufswahl zu erleichtern.

*Projektzeitraum Januar 2009 – Dezember 2010 Planung / Ausblick*

Bessere Berufsvorbereitung an Schulen, Qualifizierung von Lehrkräften und Qualitätsförderung zur besseren Vorbereitung sollten Planungsfaktoren in dem durchzuführenden Projekt werden. Zahlen sprechen Fakten und die Ausbildungsabbrecherquote liegt höher als in den Jahren zuvor. Die Durchführung der TalenteWerkstatt dient zur Verbesserung der Defizite im Berufsvorbereitungsbereich. Unter dem Motto „Von der Maßnahme- zur Ausbildungsreife“ ist schließlich die Kompetenzanalyse um das Aufzeigen von Neigungen und Grundqualifikationen der Kern des Konzepts. Im Ausblick auf die durchzuführenden Phasen soll eine Einbindung der Lehrkräfte bei diesem Profiling erfolgen. Die damit verbundenen Möglichkeiten erreichen eine Lehrerfortbildungsmaßnahme, die in Zukunft auch Klassen deckend ihre Erfahrungen im Kompetenzanalysebereich an Ihre Schüler weitergeben können. Die Auswertung eines Kompetenzbogens soll in Zusammenarbeit mit dem Lehrer oder der Lehrerin seiner/ihrer Klasse erfolgen um diese sehr praxisnahen Erfahrungen auch in nachfolgenden Klassen richtig einsetzen zu können. Nach Beendigung der ersten 1-3 Phasen in den oben genannten (Projekttablauf) Zeiträumen werden weitere Schulen über die momentan bestehende Möglichkeit die Berufsvorbereitung an Schulen zu stärken, informiert. Zum Ende des Jahres wird es das Ziel sein, die TalenteWerkstatt auch im Jahr 2011 zur Förderung von Berufsvorbereitung an Schulen für Schüler der 8. Klasse, anbieten zu können.

## Zielgruppe 8. Klasse Haupt- und Realschule

Der Übergang von Schule in die Berufsausbildung ist gerade in der 8. Klasse immer wieder ein zu diskutierendes Problem unter Lehrkräften. Das Projekt „TalenteWerkstatt“ umfasst Jugendliche der 8. Klasse mit Interesse an handwerklichen Berufen oder einer anderen dualen Ausbildung, die in der Regel ab der 8. Klasse beginnen kann. Als Gruppengröße werden 8-12 Schüler pro Praxisfeld angestrebt, die klassenweise in Rotationsform die verschiedenen Praxisfelder der TalenteWerkstatt durchlaufen. Das hier entstehende Profiling ist das Ziel einer berufsübergreifenden Kompetenzfeststellung.

Die Schüler werden einen Deutsch- und Mathetest, EDV Test am Computer, das Berufsfeld Metall, Lager / Handel, Hauswirtschaft und Friseur / Kosmetik erproben.

### TalenteWerkstatt als wichtiges Werkzeug für die Berufsvorbereitung

Die Zusammenarbeit mit Betrieben in der Berufsausbildungsvorbereitung ist nichts Neues. Betriebliche Qualifizierungsphasen sind seit langem ein fester Bestandteil von Förderkonzepten, und viele Träger haben eigene Ansätze ausgearbeitet, betriebliche Wirklichkeit in ihre Maßnahmen einzubeziehen. Schon Mitte der 90er Jahre gewannen betriebsnahe Formen der Berufsausbildungsvorbereitung in der berufsbildungspolitischen Diskussion an Bedeutung. Sie werteten den Lernort Betrieb innerhalb der Maßnahmen erheblich auf – vor allem, um die Übergangschancen von Jugendlichen in betriebliche Ausbildung oder Arbeit zu verbessern. Die Arbeitsgruppe ‚Aus- und Weiterbildung‘ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit formulierte vor einigen Jahren in ihren Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung berufsorientierter Jugendlichen und junger Erwachsener: „Als wichtige berufsbildungspolitische Aufgabe wird angesehen, die Ausbildungs-/Berufsvorbereitung wieder auf ihre originäre Zielsetzung zurückzuführen: die Vorbereitung..... auf die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung möglichst in betrieblicher Form“. In der Empfehlung zur Verknüpfung von schulischer und außerschulischer Ausbildungs-/Berufsvorbereitung und Berufsausbildung heißt es: „Betriebspraktika haben sich als ein effizienter Weg zur beruflichen Orientierung und damit letztendlich zur beruflichen Eingliederung bewährt“. Die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Modellversuchsreihe und aus anderen Modellprojekten weisen auf den hohen Stellenwert der betrieblichen Berufsvorbereitung und Ausbildung für die Integration der Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit hin. So zeigt sich u. a., dass

1. betriebliche Phasen mit „Ernstcharakter“, also solche, in denen es gelingt, die Jugendlichen in betriebliche Strukturen und Abläufe zu integrieren, die Motivation der Teilnehmer/innen fördert.

2. betriebsnahe Konzepte wie die Durchführung der TalenteWerkstatt geeignet ist, das Berufsspektrum für berufsvorbereitende Jugendliche zu erweitern
3. die Arbeits- und Ausbildungschancen für die Zielgruppe steigen, je betriebsnäher sie qualifiziert wird.

Daher sollte schon in der Ausbildungsvorbereitung ein möglichst hoher Anteil an betrieblichen Qualifizierungsphasen vorgesehen werden. Diese Realisierung wurde durch eine Kooperation der Gesellschaft für Wirtschaftskunde, der Kreishandwerkerschaft Hanau und dem Förderer Bertha Heraeus Kathinka Platzhoff Stiftung für ein neues Zielgruppen orientiertes Konzept TalenteWerkstatt wirklich gemacht.

Wissen, was sie wollen – das sollen Schülerinnen und Schüler aus den unterschiedlichsten Schulformen im Main-Kinzig-Kreis, wenn sie nach Abschluss der Schule in das Berufsleben einsteigen wollen. Das ist jedoch gar nicht so einfach für die jungen Menschen. Zudem wird von vielen Seiten kritisiert, dass nur schwammige Vorstellungen über das spätere Berufsleben vorhanden sind. Hier setzt die Kompetenzanalyse im Rahmen der „TalenteWerkstatt“ an: Sie hilft Hauptschülern der 8. Klasse, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen, um am Übergang von der Schulbank in die Ausbildung die richtigen Wege zu bestreiten.

Die „TalenteWerkstatt“ ist ein Projekt der Kreishandwerkerschaft Hanau (KH) und der Gesellschaft für Wirtschaftskunde (GFW) in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BiBB) und der Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung. „Besonderer Dank gilt dem Hessischen Wirtschaftsministerium, der Stadt Hanau und der Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung. Ohne deren Kofinanzierung die „TalenteWerkstatt“ nicht möglich gewesen wäre“, ergänzt Reinhold Maisch, Geschäftsführer der GFW.

Zur Kompetenzfeststellung durchlaufen die Achtklässler mindestens drei unterschiedliche Berufsfelder in den ersten beiden Wochen (80 Zeitstunden) nach den Sommerferien – für die Hauptschüler der Beginn ihres vorletzten Schuljahres und somit die richtige Einstimmung für die Berufswahlfindung der Jugendlichen. „Dazu bieten sich die über- und außerbetrieblichen Werkstätten der beiden Projektpartner geradezu an, da sie über die nötige Ausstattung und Erfahrung der Ausbilder verfügen“, erläutert Markus Klusak, Geschäftsführer der KH. „Anhand von berufsspezifischen Aufgaben werden den Jugendlichen ihre individuellen handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgezeigt. Zudem erhalten die Schüler einen Einblick in ihre persönlichen Entwicklungspotentiale und der Stand ihres Berufswahlprozesses wird festgestellt“, beschreibt Daniela Grund, Projektleiterin der „TalenteWerkstatt“, das Vorgehen. „Gerade Schüler der 8. Klasse benötigen das Erkunden ihrer Stärken und Schwächen, um ihnen zu diesem Zeitpunkt den Einstieg in die Berufswahl zu erleichtern“ fügt Grund hinzu. „Was will ich einmal werden? Was kann ich einmal werden? Dies sind Schwerpunkte fast aller Unterrichtsfächer“,

erläutert Marion Schroer-Koch, Koordinatorin der Berufsorientierung am Schulzentrum Hessen-Homburg.

Stadtrat Dr. Ralf-Rainer Piesold unterstützt es gerne, dass Schülerinnen und Schüler solch wichtige Erfahrungen machen. „Dies ist ein sinnvoller Einsatz der Werkstätten für die Kooperation zwischen Schulen und den Ausbildungsbetrieben“, so Piesold. „Die Partnerschaft für Bildung, in der sich die Verantwortlichen für Bildung in der Region Hanau und Offenbach abstimmen, arbeitet seit vielen Jahren am Übergang zwischen Schule und Beruf. Die Feststellung der Kompetenzen der Schüler (Stärken-Schwächen-Analyse) ist die Grundlage für den weiteren Prozess der Berufsorientierung und deshalb besonders wichtig“, erläutert Ernst Höhmann, Geschäftsführer der Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung.

„Mit dem Berufswahlfahrplan hat die LernendeRegion main-kinzig+spessart einen Rahmen entwickelt, wie eine Schule ihr Berufsorientierungskonzept optimieren kann“, weiß Eberhardt Luft als Leiter des Staatlichen Schulamt zu berichten. Die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums-Hessen-Homburg aus der 8. Klasse werden in dieser Zeit die unterschiedlichsten Praxisfelder aus den Bereichen Metall, Lager / Handel, Hauswirtschaft sowie Friseur / Kosmetik aufgezeigt bekommen. Auch die Stärken und Schwächen in den Bereichen Deutsch, Mathe, EDV und Soziale Kompetenzen sind Schwerpunkte der „TalenteWerkstatt“. Zum Ende erhält jeder Teilnehmer ein Eignungsprofil, das seine gegenwärtigen Fähigkeiten und Kenntnisse dokumentiert.

## Einbindung des Berufswahlpasses nach Jahrgangsstufen

### Klasse 5

Erste Selbsteinschätzung (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Meine Stärken bestimmen und meine Ziele klären / Was kann ich und was will ich?, Ich und meine Familie – Voraussetzungen überdenken)
Wir werden Klassengemeinschaft / Erarbeitung eines Regelwerks mit festen Verabredungen
Durchführung von Fremdeinschätzungen (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Wie schätzen andere meine Stärken und meine Ziele ein?) / Potenzialanalyse in ersten Schritten
Was ist Arbeit ? Ist Hausarbeit Arbeit?
Berufe im Wandel der Zeit (z.B. Buchdruck – Deutsch, Landwirtschaft - Arbeitslehre, Biologie) – <i>Projekt: Entwicklung des Telefons – Philipp Reis</i>
Was kostet das Leben? – erste Informationen zur Lebenshaltung, Erkundung eines Supermarktes
Service eines Dienstleisters übernehmen – ein Fest planen (Klassenfest mit Eltern planen und durchführen), Übernahme von Verantwortung
Berufe A - Z – Welche Berufe gibt es? Was passt zu mir? "Girls Day + Boys Day"
Sensibilisieren für Rollenverständnis, Kennen lernen sog. "Männerberufe", praktische Erprobung, typisch Mädchen, typisch Junge
Methodentrainingstage (Schwerpunkt: Lesen / Förderung der Lesekompetenz - Lesediplom)
Computerführerschein

## Klasse 6

Erste Selbsteinschätzung (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Meine Stärken bestimmen und meine Ziele klären / Was kann ich und was will ich?, Ich und meine Familie – Voraussetzungen überdenken)
Durchführung von Fremdeinschätzungen (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Wie schätzen andere meine Stärken und meine Ziele ein?)
„Wenn ich groß bin möchte ich SO leben“ (Deutsch, Ethik, Kunst, Arbeitslehre – Collage, Minipräsentation)
Berufe A - Z – Welche Berufe gibt es? Was passt zu mir? "Girls Day + Boys Day" Sensibilisieren für Rollenverständnis, Kennen lernen sog. "Männerberufe", praktische Erprobung, „Wo arbeiten meine Eltern, meine Bekannten? Was machen die da eigentlich?“ Fragebogen entwickeln, Eltern/Nachbarn interviewen,
„Wirtschafts- und Arbeitsleben erleben und verstehen – Wie geht es zu im Arbeits- und Berufsleben?“ - „Erkundung eines Wochenmarktes“



## Klasse 7 – 1. Halbjahr

Erste Selbsteinschätzung (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Meine Stärken bestimmen und meine Ziele klären / Was kann ich und was will ich?, Ich und meine Familie – Voraussetzungen überdenken) / Potenzialanalyse mit Zweitbeobachtern
Durchführung von Fremdeinschätzungen (Deutsch, Klassenlehrerunterricht) (Wie schätzen andere meine Stärken und meine Ziele ein?)
Ermitteln des ersten persönlichen Profils (Zusammenstellung meiner Stärken und Ziele, Baum der Fähigkeiten)
Einführung des Berufswahlpasses
Arbeit mit Lernvereinbarungen (in allen Fächern) (In welchen Bereichen möchte ich mich verbessern? Bei wem suche ich dazu Hilfe? Waren meine Anstrengungen erfolgreich?)
Projektarbeit (in allen Fächern)
Zusammen arbeiten muss geplant werden (Einrichtung des Klassenraumes)
Schnupperwerkstätten / Probierwerkstatt (z.B. Korbach in Verbindung mit einer Klassenfahrt) (Arbeitslehre)
Sozial- und Lernkompetenztraining (Kompetenzanalysen) (Deutsch, Arbeitslehre, GL, Ethik)

## Klasse 7 – 2. Halbjahr

Überarbeiten des persönlichen Profils (Haben sich meine Stärken und Ziele verändert?)
KomPo 7 (Kompetenzfeststellungsverfahren)
Anforderungen von Betrieben erkunden und auswerten (z.B. Schnuppertag im Betrieb, Girls Day, Berufsmessen wie „Straße des Handwerks“ usw.) (Arbeitslehre)
Vergleich des persönlichen Profils mit den Anforderungen (Passen meine Stärken und Ziele zu den Anforderungen der Betriebe / in meinem Wunschberuf ?)
Arbeit mit Lernvereinbarungen (alle Fächer) (In welchen Bereichen möchte ich mich verbessern? Bei wem suche ich dazu Hilfe? Waren meine Anstrengungen erfolgreich?)
Beratung durch die Lehrer über die schulischen Angebote zur Berufsorientierung ab Klasse 8
Beratung einholen (z.B. Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur (BIZ), Unternehmen usw.)
Förderassessment / Assessment-Center (Arbeitslehre, Kunst, Musik, NaWi)
Vorbereitung auf das Betriebspraktikum (Was will ich im Betriebspraktikum überprüfen? Wie kann ich meinen Berufswunsch im Betriebspraktikum überprüfen?)


## Klasse 8 (Vorabgangsklasse) - 1. Halbjahr

*Jeder Schülerin und jeder Schüler der Jahrgangsstufe 8 erhält zu Beginn des Schuljahres ein Job-Lexikon, ein Jugendarbeitsschutzgesetz und ein Übungsheft mit Einstellungstests der BKK kostenlos.*

Bewerbungstraining durchführen (Deutsch, Politik/Wirtschaft, Arbeitslehre) (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Telefonieren, Vorstellungsgespräch usw.)
aktuelles persönliches Profil klären (Haben sich meine Stärken und Ziele verändert )
Berufsorientierungswoche
Anforderungen der Betrieb erkunden und auswerten / betriebliche Lernaufgabe (z.B. Schnuppertag im Betrieb, Betriebserkundungen, Praktikum, Praxislerntag usw.)
Arbeit mit den Materialien der Arbeitsagentur (u. a. planet-beruf.de, Beruf aktuell, www.berufe.net)
Vergleich des persönlichen Profils mit den Anforderungen (Passen meine Stärken und Ziele zu den Anforderungen der Betriebe / in meinem Wunschberuf ?)
Arbeit mit Lernvereinbarungen (In welchen Bereichen möchte ich mich verbessern? Bei wem suche ich dazu Hilfe? Waren meine Anstrengungen erfolgreich?)
Vorbereitung auf das Betriebspraktikum (3 Wochen vor den Herbstferien) (Was will ich im Betriebspraktikum überprüfen? Wie kann ich meinen Berufswunsch im Betriebspraktikum überprüfen?)
Jugend und Recht: Jugendschutz und Jugendarbeitsschutz (Deutsch, Arbeitslehre)
Besondere betriebliche Lernaufgabe erstellen (Deutsch) (Berichte schreiben, Protokolle anfertigen)
Berufsorientierungswoche

## Klasse 8 (Vorabgangsklasse) – 2. Halbjahr

Feststellen meines Kompetenzprofils (Haben sich meine Stärken und Ziele verändert?)
Anforderungen der Betrieb erkunden und auswerten / betriebliche Lernaufgabe (z.B. Schnuppertag im Betrieb, Betriebserkundungen, Praktikum, Praxislerntag usw.)
Auskommen mit dem Einkommen: Was kostet das Leben? Erkundung eines Supermarktes, Versicherungen, Krankenkassen etc.
Vergleich des persönlichen Profils mit den Anforderungen (Passen meine Stärken und Ziele zu den Anforderungen der Betriebe / in meinem Wunschberuf ?)
Arbeit mit Lernvereinbarungen (In welchen Bereichen möchte ich mich verbessern? Bei wem suche ich dazu Hilfe? Waren meine Anstrengungen erfolgreich?)
Beratung einholen (z.B. Berufsberater in die Schule einladen, Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur besuchen, Unternehmen usw.)
Unternehmer in die Schule
Vorbereitung auf das zweite Betriebspraktikum (Was will ich im Betriebspraktikum überprüfen? Wie kann ich meinen Berufswunsch im Betriebspraktikum überprüfen?)
Besondere betriebliche Lernaufgabe erstellen (z.B. Der Einsatz des Computers in Arbeitsprozessen; Industrialisierung: Veränderungen in der Arbeitswelt)
Entscheidung für einen Ausbildungsplatz / eine weiterführende Schule
Erstellen eines Arbeits- und Zeitplans (Bewerbungsaktivitäten)
Auswertung meiner Lernzielvereinbarungen und Vorbereitung auf das Zielklärungsgespräch (Unterlagen zusammenstellen)
Informieren über Bewerbungsfristen, evtl. Zulassungsbeschränkungen weiterführender Schulen, Bewerbungsverfahren usw. (Elternabende, Info-Veranstaltungen)
Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen (Deutsch) (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, ggf. Bescheinigungen)
Einführung der kontinuierlichen Praxistage in Betrieben

M + E – Mobil (NaWi, Arbeitslehre)	
Besuch von Berufsinformationsmessen	
Betriebserkundungen und –besichtigungen unter speziellen Aspekten (z.B. Werkzeuge und Maschinen: Technik und Rationalisierung prägen unser Berufsleben; Absolutismus: Merkantilismus, Manufakturen, Industrialisierung, Veränderungen in der Arbeitswelt)	
Üben von Einstellungstests (in Echtzeit) und Vorstellungsgesprächen (externe Partner / Betriebe) (Deutsch, Arbeitslehre)	
Anfänge der Arbeiterbewegung: Imperialismus, Globalisierung; Interessenvertretung von Arbeitnehmern (Gewerkschaften, Betriebsrat, Jugendvertretung)	
Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung des betrieblichen Praxistages	

## Klasse 9 (Abgangsklasse)

Abgabe der Berufswünsche über den Klassenlehrer an die Koordinierungsstelle Ausbildung (solche Koordinierungsstellen gibt es nicht im Altkreis Gelnhausen, daher übernimmt diese Aufgabe bei uns der Berufseinstiegsbegleiter)
Unternehmer in die Schule
Praxisreflexion des kontinuierlichen betrieblichen Praxistages
Bei Bedarf: Arbeit mit Lernvereinbarungen (In welchen Bereichen muss ich mich verbessern, um meine Ziele zu erreichen?, Bei wem suche ich dazu Hilfe?, Waren meine Anstrengungen erfolgreich ?)
Bei Bedarf: Überarbeiten des persönlichen Profils und die Entscheidung für einen Ausbildungsplatz / eine weiterführende Schule überdenken (Haben sich meine Stärken und Ziele verändert?)
Vereinbarungen und Durchführen von Beratungsgesprächen <ul style="list-style-type: none"><li>• Beratung in einem Unternehmen</li><li>• Gespräch mit einem Berater der Arbeitsagentur</li><li>• Gespräch mit der Koordinierungsstelle Ausbildung und zusammen Bewerbungsaktivitäten planen</li></ul>
Entscheidung über den Anschlussweg (Für welchen Beruf oder welchen weiteren Schulbesuch entscheide ich mich?)
Bewerbungsunterlagen sammeln
Bewerbungsunterlagen verschicken
Bei Bedarf: Anforderungen der Betriebe erkunden und auswerten/ Entscheidungen überdenken (z.B. Besuch der Messe EINSTIEG)
Informationen mit und über Gewerkschaften (Arbeitnehmer und Gewerkschaften in der sozialen Marktwirtschaft: Tarifautonomie, Tarifverhandlungen, Arbeitskämpfe, Tarifverträge)
Unternehmer in die Schule (u.a. „Welche Erwartungen haben Betriebe an Auszubildende?“)
Markt und Wirtschaftskreislauf
Berufseinstiegsbegleitung

## Klasse 10 (Realschulklassen)

Abgabe der Berufswünsche über den Klassenlehrer an die Koordinierungsstelle Ausbildung (solche Koordinierungsstellen gibt es nicht im Altkreis Gelnhausen, daher übernimmt diese Aufgabe bei uns der Berufseinstiegsbegleiter)
Reflexion der bisherigen Praxis (Praktika, Praxistage...)
Bei Bedarf: Arbeit mit Lernvereinbarungen (In welchen Bereichen muss ich mich verbessern, um meine Ziele zu erreichen?, Bei wem suche ich dazu Hilfe, Waren meine Anstrengungen erfolgreich ?)
Bei Bedarf: Überarbeiten des persönlichen Profils und die Entscheidung für einen Ausbildungsplatz / eine weiterführende Schule überdenken (Haben sich meine Stärken und Ziele verändert?)
Vereinbarungen und Durchführen von Beratungsgesprächen <ul style="list-style-type: none"><li>• Beratung in einem Unternehmen</li><li>• Gespräch mit einem Berater der Arbeitsagentur</li><li>• Gespräch mit der Koordinierungsstelle Ausbildung und zusammen Bewerbungsaktivitäten planen</li></ul>
Entscheidung über den Anschlussweg (Für welchen Beruf oder welchen weiteren Schulbesuch entscheide ich mich?)
Bewerbungsunterlagen sammeln
Bewerbungsunterlagen verschicken
Bei Bedarf: Anforderungen der Betriebe erkunden und auswerten/ Entscheidungen überdenken (z.B. Besuch der Messe EINSTIEG)
Informationen mit und über Gewerkschaften (Arbeitnehmer und Gewerkschaften in der sozialen Marktwirtschaft: Tarifautonomie, Tarifverhandlungen, Arbeitskämpfe, Tarifverträge)
Unternehmer in die Schule (u.a. „Welche Erwartungen haben Betriebe an Auszubildende ?“)
Markt und Wirtschaftskreislauf
Berufseinstiegsbegleitung
Laufbahnberatung

## **Interkulturelle Berufsorientierung**

### **1. Problematik der Elternarbeit mit Migrationshintergrund**

Elternarbeit an Schulen mit hohem Migrantenanteil ist oftmals mit vielen Problemen konfrontiert, wie mangelnde Sprachkenntnisse, Integrationsfähigkeit, sozialen und kulturellen Verständigungsproblemen.

Aber auch sehr oft fehlen den Eltern dieser Kinder Möglichkeiten, sich öffentlich zu äußern und sich am Integrationsprozess zu beteiligen.

Man sollte sich auch davor hüten, die Migranten in Gruppen von Integrationswilligen und Nichtwilligen zu unterteilen. Dies führt häufig zu weiteren Vorurteilen und verhindert eine konstruktive Mitarbeit aller Betroffenen.

Gerade im Bereich der Berufsorientierung tritt diese Problematik besonders deutlich hervor. Viele Eltern übertragen ihre eigenen oftmals nicht erreichten Berufswünsche und Erwartungen auf ihre eigenen Kinder und überfordern sie häufig damit. Dadurch entstehen viele Konflikte in diesen Familien.

Gleichzeitig kommt es auch zu Vorurteilen gegenüber den Familien mit Migrationshintergrund, dass die Schulen und Lehrer häufig kein Interesse an der Integration ihrer Kinder hätten.

Tabus und Vorurteile im Bereich der Berufsfindung können aber nur gemeinsam mit den Eltern geklärt werden.

Deswegen muss den Eltern klargemacht werden, dass nur über eine Mitarbeit in diesem Bereich eine Integration möglich ist.

#### **Mitarbeit in der Berufsorientierung heißt:**

- Respekt gegenüber fremden Kulturen, das heißt oftmals mündlicher oder telefonischer Kontakt, da diese Eltern vielfach die Schriftsprache nicht verstehen.
- Die Beziehungen dieser Eltern zur Schule und zu den Lehrkräften müssen intensiv gefördert werden, um sie in das Schulleben einzubinden und ihnen Hilfen anbieten zu können.
- Die Eltern müssen ihre Beziehungen untereinander fördern und innerhalb und außerhalb der Schule Aufgaben und Rollen übernehmen.
- Durch die Einbeziehung der Eltern und ihrer Vorbildfunktion bei solchen Projekten erreichen sie auch soziale Anerkennung.
- Hilfen erhalten Sie durch Sprachförderung, spezielle Elternberatung mit Berufseinstiegsbegleitung, Berufsinformationsabenden mit der Arbeitsagentur, von Betrieben und Ausbildern und durch Kooperationen mit den beruflichen und weiterführenden Schulen.
- Aufklärung über die Bedeutung der dualen Ausbildung in Bezug zur eigenen Berufserfahrung.

- Einbeziehung der Erfahrungen aus der Arbeitswelt der Migrationseltern.
- Vermittlerfunktion der Eltern bei den Betriebserkundungen, bei den Betriebspraktika, den Praxistagen und der Berufsfindung ihrer Kinder.
- Informationen für die Eltern über die Ausbildungswege, Informationen über die Anforderungen in der Berufsausbildung, Informationen über Berufsperspektiven ihrer Kinder in den Berufen.
- Information über das Angebot der Institutionen, die helfen und bei denen Eltern speziell mit Migrationshintergrund Hilfen erhalten.

## **2. Grundlagen für interkulturelle Berufsorientierung (IBO) an der Philipp-Reis-Schule**

Aufgrund des Schüler- und Elternpotenzials an der Philipp-Reis-Schule war es dringend erforderlich, ein interkulturelles Berufsorientierungskonzept einzurichten. Dies konnte nur erfolgreich sein, wenn wir die Eltern an unserer Schule mit einbinden, um zu erfolgreichen Ergebnissen für unsere Schüler zu gelangen.

### **Aus schulischer Sicht waren folgende Aspekte zu beachten:**

- Erweiterten Spracherwerb von Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterstützen, da der Spracherwerb eine elementare Bedeutung hat und der Schlüssel zur Erschließung aller weiteren Wissensbestände und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist
- Schaffung von Vertrauen/ Wertschätzung und Anerkennung; das heißt, dass Misstrauen und Unsicherheiten vieler Migranten gegenüber Behörden und Institutionen abgebaut werden muss, um ein personenbezogenes Vertrauensverhältnis aufzubauen
- aufsuchende Elternarbeit statt KOMM-STRUKTUREN, das heißt Hausbesuche mit persönlicher Ansprache und in Begleitung eines Sprachmittlers, um dauerhafte Kontakte zu den Eltern herzustellen
- Überwindung von Sprachbarrieren, das heißt, Eltern mit Sprachdefiziten bekommen von der Schule Unterstützung, können an Sprachkursen teilnehmen und erhalten bei allen wichtigen Terminen einen Sprachmittler
- Berücksichtigung der sozialen Situation der Eltern, das heißt, bei allen Angelegenheiten muss die materielle und soziale Situation des Elternhauses berücksichtigt werden, um die entsprechenden Unterstützungen gewährleisten zu können

- Generationsübergreifende Konzepte, das heißt, Einbeziehung der kompletten Familie, einschließlich der Großelterngeneration
- Stärkung und Ermutigung durch Elternbildung, das heißt, die Eltern werden verstärkt in das Berufsorientierungskonzept eingebunden, um ihre Kinder besser bei der Berufswahl und der Berufsausbildung unterstützen zu können (Informationsabende zum Übergang an die Weiterführenden Schulen, zum Betriebspraktikum, zu den SchuB-Klassen...)
- kultursensible Elternarbeit, das heißt, Tabus und Vorurteile bei der Elternarbeit abzubauen, um bei den Eltern eine Wertschätzung zu vermitteln
- Multiplikatorenfunktion der Eltern, das heißt, die Eltern erhalten eine Vermittlerfunktion nach einer intensiven Schulung für ihren Kulturkreis

### **3. Umsetzung an der PRS**

#### a) aktuelle Projekte an der Philipp-Reis-Schule

- Kooperation und Koordination zwischen Schulleitung und Koordinatoren mit ausländischen Vereinen
- Elternabende mit ausländischen Eltern, Ausländervertretern, dem Ausländerbeirat der Stadt Gelnhausen und religiösen Vertretern
- Kontaktherstellung zwischen Koordinatoren und ausländischen Vereinen
- Gewinnung von Sprachmittlern und Multiplikatoren für gemeinsame Infoabende an der Philipp-Reis-Schule
- Kontaktaufnahme mit ausländischen Unternehmen zur Findung von Praktikanten- und Ausbildungsstellen
- individuelle Schüler- und Elternberatung durch die Berufseinstiegsbegleiter an der Philipp-Reis-Schule
- Berufsfindungs- und Bewerbungstraining für ausländische Schüler durch die Berufseinstiegsbegleiter
- Fördermaßnahmen durch die Berufseinstiegsbegleiter

- Infoabende für ausländische Eltern mit Schwerpunkten zur Ausbildung
- Kooperation und Austausch mit den beruflichen Schulen für weiterführende Integrationsmaßnahmen
- Kooperation mit den beruflichen Schulen in Gelnhausen zur erfolgreichen Umsetzung der praktischen Berufsorientierung unserer ausländischen Mitschüler

b) Zukunftsprojekte an der Philipp-Reis-Schule in den Schuljahren 2012/13 und 2013/14

- ehemalige ausländische Mitschüler als Multiplikatoren für Infoabende und sonstige Veranstaltungen gewinnen
- Berufsberater und Dozenten mit Migrationshintergrund gewinnen
- Aktionen: ausländische Unternehmen in der Schule vorstellen
- Aufbau von Netzwerken mit Eltern zu Berufs- und Betriebsinformationen
- Intensivierung des Netzwerkes mit Institutionen und weiterführenden Schulen zur Verbesserung der Integration und Kommunikation der ausländischen Schüler und Eltern vor Ort mit diesen Einrichtungen
- Kooperation der Lehrkräfte der beteiligten Schulen zur Optimierung der Berufsorientierung
- Bildung einer Steuerungsgruppe zwischen der Beruflichen Schule Gelnhausen und der Philipp-Reis-Schule zur Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes für die interkulturelle Berufsorientierung (IBO)

## **Fortbildungen der Lehrer zum Thema Berufsvorbereitung und ökonomische Bildung**

Kolleginnen und Kollegen der Philipp-Reis-Schule Gelnhausen, die im Bereich der Berufsorientierung und der ökonomischen Bildung eingesetzt sind, bilden sich kontinuierlich fort.

### **1. Schulinterne Fortbildungen**

Die Schulleitung der Philipp-Reis-Schule organisierte ab dem Schuljahr 2008 / 2009 regelmäßige interne Fortbildungen.

u.a.

- dreitägige Fortbildung zur Kompetenz-Feststellung mit hamet 2
- Arbeit mit dem Berufswahlpass
- KomPo7
- Arbeit mit Activ-Boards
- Nutzung des Medienzentrums / Medienkompetenz

### **2. Fortbildungen im Rahmen von OloV**

Die beiden OloV-Koordinatoren unserer Schule besuchen ab diesem Schuljahr die Fortbildungen, die von den OloV-Koordinatoren des Staatlichen Schulamtes Hanau angeboten werden. Die Reihe fand vom 27.01 bis 28.01. 2009 mit dem Thema „Bewerbungstraining“ in Kooperation mit der Firma Heraeus in Hanau statt.

### **3. Fortbildung „SchuB“**

Schulleitung, SchuB-Lehrer und SchuB-Sozialpädagoginnen besuchen verschiedene Seminare oder Seminarreihen im Rahmen der SchuB-Fortbildungen des Hessischen Kultusministeriums.

### **4. Veranstaltungen der Arbeitskreise SCHULEWIRTSCHAFT Osthessen**

Kolleginnen und Kollegen nehmen an den regelmäßig angebotenen Betriebserkundungen des regionalen Arbeitskreises SCHULEWIRTSCHAFT teil, um so neue Kontakte im regionalen Netz der Berufsausbildung zu knüpfen.

### **5. Individuelle Fortbildungen**

Nach Absprache mit der Schulleitung besuchen Kolleginnen und Kollegen individuell Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen des Amtes für Lehrerbildung, von freien Trägern, Kammern und Verbänden.

